Das
Leben Jesu Christi,
beschrieben
von
den Evangelisten
und geschildert
in
vier und funfzig Liedern
deutscher Meistersänger.

ThPr
2848

Das

Leben Jesu Christi,

beschrieben

von

den Evangelisten

und geschildert

in

vier und funfzig Liedern

deutscher Meistersänger.

Ein Vorbereitungsbuch

zum Religions-Unterricht für die Schule

und das Haus

von

F. P. Wilmsen.

Berlin, 1816.

Bei W. Dieterici.

Vorrede.

Ein aus den Berichten der Evangelisten zusammengesetztes Leben Jesu, nach der kräftigen und unübertroffenen Uebersetzung Luthers, in Verbindung mit auserlesenen Dichtungen, in welchen dieß lehrreiche und herzerhebende Leben empfindungsvoll geschildert wird, dürfte das wirksamste Vorbereitungsbuch zum Religionsunterricht, und ein zweckmäßiges Mittel seyn, den Kinderherzen innige Verehrung des Heilands und seiner Lehre einzuflößen. Man sucht diesen Zweck in unsern Tagen auf andere Weise, durch aufgestellte Crucifixe, Spruch-

bücher, und frühe Einprägung der Kirchen-lehre zu erreichen, mit einem Erfolge, der die Zweckmäßigkeit dieser Mittel nicht über allen Zweifel erhebt. Auch die Verbreitung der Bibel, die jetzt so eifrig und mit einem so bedeutenden Geldaufwande betrieben wird, dürfte zur Erreichung dieses Zweckes wenig wirksam seyn, da es nicht darauf ankommt, daß recht viele Bibeln vorhanden sind, sondern daß die Bibel gelesen und verstanden wird. Dafür aber ist noch wenig gethan, und unsere Schullehrer verstehen sich sehr schlecht auf das Erklären und Anwenden der Bibel-Aussprüche. Die Bibel wird, wie sonst, in den Schulen gemißbraucht, und das viele Handhaben der Bibel ist ein sehr wirksames Mittel, sie in Verachtung zu bringen. Manche Sprüche, die auf das jugendliche Herz mit großer Kraft wirken würden, verlieren ihre Kraft durch das unaufhörliche Aufsagen in den Schulen. Dagegen wird

die Geschichte, welche dem Christenthum zur Grundlage dient, zu wenig benutzt und eingeprägt, und die herrlichen dichterischen Schilderungen der großen Thaten und Gesinnungen Jesu, woran wir so reich sind, stehen als ein verborgener und unbenutzter Schatz da. Aber gerade diese sind es, durch welche das religiöse Gefühl am wirksamsten geweckt, genährt und belebt wird. Unsere Schulgesangbücher, das Niemeiersche ausgenommen, sind sehr arm an Liedern zur Ehre Jesu, und auch dieses könnte noch sehr bereichert werden. Eine reichhaltige Sammlung solcher Lieder scheint daher nicht überflüßig zu seyn. Ich habe sie mit sehr sorgsamer Auswahl veranstaltet, und manches mit Unrecht Vergessene und Unbenutzte aufgenommen; alles, was nur gereimt, nicht gedichtet ist, verschmäht, und bei der Auswahl weder gefordert, daß das Lied alt, noch daß es ganz neu seyn müsse; denn auch

die Vorliebe für die alten und veralteten Kirchenlieder, und das unbedingte Verwerfen der neuen, gehört zu den Verirrungen unserer Zeit.

Berlin, im December 1815.

Der Verfasser.

Verzeichniß der Lieder.

1. Johannes, der Vorläufer Jesu . . . S. 100.
2. Bethlehem, groß und glänzend durch die Geburt Jesu. Von Krummacher . . 101.
3. Die heilige Nacht der Geburt Jesu. Von Witschel . . . . . 103.
4. Die Geburt Jesu, von Engeln verkündigt. Von Lavater . . . . . 104.
5. Maria, die Mutter Jesu . . . . 106.
6. Darstellung Jesu im Tempel . . . 107.
7. Simon und Maria. Von Schubert . 108.
8. Die Weisen des Morgenlandes. Von Krummacher . . . . . . 110.
9. Jesus in der Schule zu Nazareth. Von Halem . . . . . . 114.
10. Jesus und die Samariterinn. Von demselben . 119.
11. Jesus der Kinderfreund . . . . 123.
12. Jesus der Menschenfreund . . . . 125.
13. Jesus der Lehrer göttlicher Wahrheit . . 126.
14. Jesus, der Erlöser und Heiland . . . 127.
15. Jesus, der Retter und Tröster der Sünder . 128.
16. Jesus, der Sohn Gottes. Von Grote . 130.
17. Jesus, der Gründer und Herr seiner Kirche . 131.
18. Jesus, ein Mensch, wie wir, doch ohne Sünde . 133.
19. Jesus ruft die Mühseligen und Beladenen zu sich . 134.
20. Jesus, aus Liebe zum Tode bereit . . 135.
21. Jesus stiftet ein Gedächtnißmahl seines Todes . 136.
22. Judas Ischarioth . . . . . 138.
23. Der Jünger Schwachheit. Von Cramer . 139.
24. Jesus, gemißhandelt und gelästert . . 139.
25. Jesus vor dem hohen Rathe . . . 141.
26. Die Verleugnung des Petrus . . . 142.

27. Jerusalems Verblendung . . . . 143.
28. Jesus in Gethsemane und auf Golgatha. Von Ramler . . . . . . 144.
29. Jesus gegeißelt und verspottet . . . 145.
30. Jesus in Gethsemane, vor seinen Richtern und an seinem Kreuze . . . 146.
31. Jesus auf Golgatha . . . . . 149.
32. Jesus in seinen Todesleiden . . . 150.
33. Christus am Kreuze . . . . . 151.
34. Jesus betend für seine Feinde . . . 153.
35. Die liebevolle Treue des Gekreuzigten . . 155.
36. Die edelmüthige Liebe Jesu im Leben und im Tode . 155.
37. Der sterbende Jesus . . . . . 157.
38. Die Größe Jesu im Tode . . . . 158.
39. Jesu Tod. Von Münter . . . . 159.
40. Es ist vollbracht . . . . . 160.
41. Das Grab Jesu . . . . . 161.
42. Jesus der Ueberwinder des Todes . . 162.
43. Jesus, verherrlicht durch die Auferstehung . 163.
44. Anbetung und Preis des Auferstandenen . 165.
45. Der Auferstandene . . . . . 166.
46. Thomas und der Auferstandene. Von Niemeyer . 168.
47. Die Auferstehung und Himmelfahrt Jesu . 171.
48. Die Himmelfahrt Jesu . . . . 175.
49. Jesu Hingang zum Vater . . . . 177.
50. Jesu Wiederkunft zum Gericht. Von Füller . 179.
51. Freude über den Erlöser . . . . 180.
52. Verehrung Jesu. Von Sturm. . . 181.
53. Jesus, das Licht und Heil der Welt . . 182.
54. Jesus, der Seligmacher. Von Hardenberg . 183.

Berichtigung.

Seite 136 muß die Nummer des Liedes 21 seyn, statt 19.

1. Die Geburt Johannes des Täufers wird verkündigt.

Zu der Zeit des Herodes, Königs von Judäa, war ein Priester, mit Namen Zacharias, und sein Weib hieß Elisabeth. Sie waren alle beide fromm vor Gott, und lebten in allen Geboten und Satzungen des Herrn untadelich. Sie hatten aber kein Kind, und waren beide wohlbetaget. Und es begab sich, da er des Priesteramts pflegte, und an ihm war, daß er räuchern sollte, ging er in den Tempel des Herrn; und die ganze Menge des Volks war draußen, und betete unter der Stunde des Räucherns, und war kein Mensch bei ihm im Tempel.

Da erschien ihm der Engel des Herrn, und stand zur rechten Hand am Räucheraltar. Und als Zacharias ihn sahe, erschrak er, und es kam ihm eine Furcht an.

Aber der Engel sprach zu ihm: Fürchte dich nicht, Zacharias; denn dein Gebet ist erhöret, und dein Weib Elisabeth wird dir einen Sohn gebären, deß Namen sollst du Johannes heißen. Und du wirst über ihn Freude und Wonne

haben, und viele werden sich seiner Geburt freuen. Denn er wird groß seyn vor dem Herrn, und wird erfüllet werden mit dem heiligen Geiste, und wird der Kinder von Israel viele zu Gott, ihrem Herrn, bekehren. Und er wird vor dem Messias hergehen im Geist und in der Kraft Elia's, zu bessern die Herzen der Menschen, und zuzurichten dem Herrn ein bereit Volk.

Und Zacharias sprach zu dem Engel: Wobei soll ich das erkennen? denn ich bin alt, und mein Weib ist betaget.

Der Engel antwortete und sprach zu ihm: Ich bin der Engel des Herrn, und bin gesandt, mit dir zu reden, daß ich dir solches verkündigte. Und siehe, du wirst verstummen, und nicht reden können, bis auf den Tag, da dies geschehen wird, darum, daß du meinen Worten nicht geglaubet hast, welche sollen erfüllet werden zu ihrer Zeit.

Und das Volk wartete auf Zacharias, und verwunderte sich, daß er so lange im Tempel verzog. Und da er heraus ging, konnte er nicht mit ihnen reden, und er winkte ihnen und blieb stumm; und sie merkten, daß er ein Gesicht gesehen hatte im Tempel. Und da die Zeit seines Amtes aus war, ging er heim in sein Haus; und Elisabeth sein Weib ward schwanger, wie der Engel geredet hatte.

2. Verkündigung der Geburt Jesu Christi.

Im sechsten Monat darnach ward der Engel gesandt von Gott in eine Stadt in Galiläa, die heißet Nazareth, zu einer Jungfrau, mit Namen Maria, die verlobet war einem Mann, welcher hieß Joseph, vom Hause David. Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach: Gegrüßet seyst du, Holdselige, der Herr ist mit dir, du Gebenedeiete unter den Weibern!

Sie aber erschrak über seine Rede, und gedachte: welch ein Gruß ist das?

Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bei Gott gefunden. Siehe, du wirst einen Sohn gebären, deß Namen sollst du Jesus heißen; der wird groß seyn, und ein Sohn des Höchsten genennet werden, und er wird sein Volk selig machen von allen ihren Sünden. Und er wird ein König seyn ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende seyn. Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, darum wird auch das Heilige, das von dir geboren wird, Gottes Sohn genennet werden. Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich.

Maria aber sprach: Siehe, ich bin des Herrn Magd, mir geschehe, wie du gesagt hast. — Und der Engel schied von ihr.

In diesen Tagen machte sich Maria auf, und ging auf das Gebirge, nach einer Stadt Juda's; und kam in das Haus Zacharia's, und grüßete Elisabeth. Und Elisabeth ward des heiligen Geistes voll, und rief laut und sprach: „Gebenedeiet bist du unter den Weibern, und gebenedeiet ist die Frucht deines Leibes. Und, o selig bist du, die du geglaubet hast, denn es wird vollendet werden, was dir gesagt ist von dem Herrn."

Und Maria sprach: „Meine Seele erhebet den Herrn, und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes; denn er hat seine geringe Magd so hoch begnadigt. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechte der Menschen; denn er hat große Dinge an mir gethan, der da mächtig ist, und deß Name heilig ist; und seine Barmherzigkeit währet immer für und für, bei denen, die ihn fürchten. Er übet Gewalt mit seinem Arm, und zerstreuet, die hoffärthig sind in ihres Herzens Sinn. Er stößet die Gewaltigen von ihrem Stuhl, und erhebet die Niedrigen!"

Und Maria blieb bei Elisabeth drei Monden, darnach kehrete sie wieder heim.

3. Johannes der Täufer wird geboren.

Elisabeth gebar einen Sohn; und ihre Nachbaren und Gefreundeten hörten, daß der Herr

große Barmherzigkeit an ihr gethan hatte, und freueten sich mit ihr; und sie wollten das Kind nach seinem Vater Zacharias nennen. Aber seine Mutter antwortete und sprach: Mit nichten, sondern er soll Johannes heißen. Und sie sprachen zu ihr: Ist doch niemand in deiner Freundschaft, der also heiße. Und sie winkten seinem Vater, wie er ihn wollte heißen lassen. Da forderte er ein Täfelein, schrieb und sprach: Er heißet Johannes; und alsbald ward sein Mund und seine Zunge aufgethan, und redete, und lobete Gott. Und sie verwunderten sich alle, und sprachen: Was meinest du, was will aus dem Kindlein werden? Denn die Hand des Herrn war mit ihm.

Und sein Vater Zacharias ward des heiligen Geistes voll, und sprach: „Gelobet sey der Herr, der Gott Israels, denn er hat heimgesucht und erlöset sein Volk, daß wir ihm dieneten ohne Furcht unser Lebenlang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm wohlgefällig ist. Und du, Kindlein, wirst ein Prophet des Höchsten heißen, du wirst vor dem Herrn hergehen, daß du seinen Weg bereitest, und Erkenntniß des Heils gebest seinem Volk, durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes, durch welche zu uns gekommen ist der Aufgang aus der Höhe, zu erleuchten die, die da sitzen in Finsterniß und Schatten

des Todes, und unsere Füße auf den Weg des Friedens zu richten."

Und das Knäblein wuchs, und ward stark im Geist.

4. Die Geburt Jesu zu Bethlehem.

Es begab sich aber zu der Zeit, daß ein Gebot vom Kaiser Augustus ausging, daß das ganze Reich geschätzet und aufgezeichnet würde. Und jedermann ging, daß er sich aufzeichnen ließe, ein jeglicher in seine Stadt. Da machte sich auch auf Joseph aus Nazareth in das Land Judäa, zur Stadt Davids, die da heißet Bethlehem, darum, daß er von dem Hause und Geschlechte Davids war; und Maria, seine Frau, ging mit ihm. Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, daß sie gebären sollte; und sie gabar ihren Sohn, und wickelte ihn in Windeln, und legte ihn in eine Krippe, denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

Und es waren Hirten in derselbigen Gegend auf dem Felde bei ihren Hürden, die hüteten des Nachts ihre Heerde. Und siehe, der Engel des Herrn erschien ihnen, und die Herrlichkeit des Herrn umleuchtete sie, und sie fürchteten sich sehr. Aber der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist

heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das sey euch zum Zeichen, ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt, und in einer Krippe liegen.— Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen:

„Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede auf Erden; und den Menschen ein Wohlgefallen!"

Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten unter einander: Lasset uns nun gehen gen Bethlehem, und die Sache sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kund gethan hat. Und sie kamen eilend, und fanden beide, Maria und Joseph, dazu das Kind in der Krippe liegend. Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde geschehen war; und preiseten und lobeten Gott um alles, das sie gehört und gesehen hatten. Und alle, vor die es kam, wunderten sich der Rede, die ihnen die Hirten sagten. Maria aber behielt alle diese Worte, und bewegte sie in ihrem Herzen. Und das Kindlein nannte sie Jesus.

5. Die Weisen aus dem Morgenlande.

Um diese Zeit, da Jesus geboren war zu

Bethlehem im Jüdischen Lande, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenlande gen Jerusalem, und sprachen: Wo ist der neugeborne König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande, und sind gekommen, ihn anzubeten. Da das der König Herodes hörte, erschrak er, und mit ihm das ganze Jerusalem; und ließ versammeln alle Hohepriester und Schriftgelehrte unter dem Volk, und erforschete von ihnen, wo Christus sollte geboren werden: Und sie sagten ihm: Zu Bethlehem in Judäa; denn also ist geschrieben durch die Propheten. Da berief Herodes die Weisen heimlich, und erforschte genau von ihnen, wann der Stern erschienen wäre. Und sandte sie gen Bethlehem, und sprach: Ziehet hin, und forschet fleißig nach dem Kindlein, und wenn ihr's findet, so saget mir's wieder, daß ich auch komme, und es anbete.

Als sie nun den König gehöret hatten, zogen sie hin; und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen hin, bis daß er kam und stand still oben darüber, wo das Kindlein war. Da sie das sahen, wurden sie hoch erfreut, und gingen in das Haus, und fanden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder, und beteten es an, und thaten ihre Schätze auf, und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen.

Und Gott befahl ihnen im Traum, daß sie nicht sollten wieder zu Herodes lenken; und sie zogen durch einen andern Weg wieder in ihr Land. Da sie aber hinweg gezogen waren, da erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Traum, und sprach: Stehe auf, und nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir, und flieh in Aegyptenland, und bleib allda, bis ich dir's sage; denn Herodes wird das Kindlein suchen, daß er es umbringe.

Da stand er auf, und nahm das Kindlein und seine Mutter zu sich, bei der Nacht, und entwich nach Aegyptenland; und blieb allda, bis der Engel ihn rief.

Da Herodes aber sah, daß er von den Weisen betrogen war, ward er sehr zornig, und schickte aus, und ließ alle Kinder zu Bethlehem tödten, die da zweijährig und darunter waren, nach der Zeit, die er von den Weisen erforscht hatte.

Da aber Herodes gestorben war, siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Joseph wiederum, und sagte es ihm an; und er zog wieder in das Land Israel mit Maria und dem Kindlein, und wohnte in Nazareth, in Galiläa.

6. Der zwölfjährige Jesus zu Jerusalem.

Und das Kind wuchs, und ward stark im Geist, voll Weisheit, und Gottes Gnade war mit ihm.

Seine Eltern aber gingen alle Jahr gen Jerusalem auf das Osterfest; und da er zwölf Jahr alt war, nahmen sie ihn mit, nach Gewohnheit des Festes. Und da die Tage desselben vollendet waren, und sie wieder zu Hause gingen, blieb das Kind Jesus zu Jerusalem, und seine Eltern wußten es nicht. Sie meineten aber, er wäre unter den Gefährten, und machten eine Tagereise, und suchten ihn unter den Freunden und Bekannten, und da sie ihn nicht fanden, gingen sie wiederum nach Jerusalem, und suchten ihn. Und es begab sich, nach dreien Tagen, fanden sie ihn im Tempel sitzen, mitten unter den Lehrern, indem er ihnen zuhörete, und sie fragte; und alle, die ihm zuhörten, verwunderten sich seines Verstandes und seiner Antworten. Und da ihn seine Eltern sahen, erstaunten sie, und seine Mutter sprach zu ihm: Mein Sohn, warum hast du uns das gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht.

Er aber sprach zu ihnen: Was ist's, daß ihr mich gesucht habt? Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist?

Und sie verstanden das Wort nicht, das er zu ihnen redete. Er ging aber mit ihnen hinab, und kam gen Nazareth, und war ihnen gehorsam. Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen.

Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.

7. Johannes der Täufer am Jordan.

Im funfzehnten Jahr des Kaiserthums Kaisers Tiberii, da Hannas und Kaiphas hohe Priester waren, da geschah der Befehl Gottes zu Johannes, Zacharias Sohn, daß er predigen sollte dem Jüdischen Volke. Er lebte aber in der Wüste des Jüdischen Landes, und hatte ein Kleid von Kameelhaaren, und einen ledernen Gürtel um seine Hüften, und seine Speise war Heuschrecken und wilder Honig. Und er kam in die Gegend am Jordan, taufete, und predigte von der Taufe der Buße, zur Vergebung der Sünden.

Und es ging zu ihm hinaus das ganze Jüdische Land, und die von Jerusalem, und ließen sich von ihm taufen im Jordan, und bekannten ihre Sünden. Und er predigte, und sprach zu dem Volk: Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße! Und das Volk fragte ihn und sprach: Was sollen wir denn thun?

Er antwortete und sprach zu ihnen: Wer zween Röcke hat, der gebe dem, der keinen hat, und wer Speise hat, thue auch also.

Es kamen auch die Zöllner, daß sie sich taufen

ließen, und sprachen zu ihm: Meister, was sollen denn wir thun?

Er sprach zu ihnen: Fordert nicht mehr, denn gesetzt ist.

Da fragten ihn auch die Kriegsleute: Was sollen denn wir thun? — Und er sprach zu ihnen: Thut niemand Gewalt noch Unrecht, und lasset euch begnügen an eurem Solde.

Als er nun viel Pharisäer und Sadducäer sahe, sprach er zu ihnen: Ihr Otterngezüchte, wer hat denn euch gezeigt, daß ihr dem zukünftigen Zorn entrinnen werdet? Denket nur nicht bei euch: Wir haben Abraham zum Vater. Ich sage euch: Gott vermag dem Abraham aus diesen Steinen Kinder zu erwecken. Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt; darum, welcher Baum nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen, und in's Feuer geworfen.

Als aber das Volk im Wahn war, und dachten alle in ihrem Herzen von Johannes, ob er vielleicht Christus wäre, antwortete Johannes, und sprach: Ich taufe euch mit Wasser, es kommt aber ein Stärkerer nach mir, dem ich nicht würdig bin, daß ich mich vor ihm bücke, und die Riemen seiner Schuhe auflöse; der wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen!

8. Jesus, vom Johannes getauft.

Zu der Zeit kam Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, daß er sich von ihm taufen ließe. Aber Johannes wehrete ihm, und sprach: Ich bedarf wohl, daß ich von dir getauft werde, und du kommst zu mir? Jesus aber antwortete, und sprach zu ihm: Laß es itzt also seyn; also gebühret es uns, den Willen Gottes ganz zu erfüllen. — Da ließ er es ihm zu. Und da Jesus getauft war, stieg er alsbald heraus aus dem Wasser, und siehe, da that sich ihm der Himmel auf, da er betete, und er sahe den Geist Gottes, gleich als eine Taube, herabfahren, und über sich kommen. Und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach: Du bist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.

Johannes predigte noch ferner, und strafte auch Herodes, den Vierfürsten, um alles Uebels willen, das er that; aber Herodes setzte ihn deshalb gefangen.

9. Jesus tritt sein Lehramt an.

Und Jesus ging hervor in des Geistes Kraft, die Menschen zu lehren; und da er hörte, daß Johannes gefangen war, zog er in das Galiläische Land, und wohnte zu Capernaum, die da liegt am See Genezareth; und predigte das Evangelium vom Reich Gottes, und sprach: „Die

Zeit ist erfüllet, und das Himmelreich ist nahe herbei gekommen; thut Buße, und glaubet an das Evangelium!" — Und das Gerücht erscholl von ihm durch alle umliegende Oerter; und er lehrte in ihren Schulen, und ward von jedermann gepreiset; und sie verwunderten sich seiner Lehre, denn seine Rede war gewaltig, und nicht wie der Schriftgelehrten.

10. Jesus wählt zwölf vertraute Jünger.

Es begab sich aber, da sich das Volk zu ihm drängte, zu hören das Wort Gottes, und er stand am See Genezareth, und sahe zwei Schiffe am See stehen, — die Fischer aber waren ausgetreten, und wuschen ihre Netze, — trat er in der Schiffe eines, welches dem Simon Petrus gehörte, und bat ihn, daß er's ein wenig vom Lande führte. Und er setzte sich, und lehrte das Volk aus dem Schiffe. Und als er hatte aufgehört zu reden, sprach er zu Simon: Fahret auf die Höhe, und werfet eure Netze aus, daß ihr einen Zug thut.

Und Simon antwortete: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen, aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen.

Und da sie das thaten, fingen sie eine große Menge Fische, und ihr Netz zerriß fast. Und sie winkten ihren Gesellen, die im andern Schiff

waren, daß sie kamen, und halfen ihnen ziehen. Und sie kamen, und fülleten beide Schiffe voll, also, daß sie anfingen zu sinken. Da das Simon Petrus sahe, fiel er Jesu zu Füßen, und sprach: Herr, gehe von mir hinaus, denn ich bin ein sündiger Mensch. — Denn es war ihn ein Schrecken angekommen, und alle, die mit ihm waren, über diesen Fischzug.

Aber Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht, und folge mir nach, du und dein Bruder Andreas; ich will euch zu Menschenfischern machen.

Alsbald führten sie ihre Schiffe zu Lande, und verließen alles, und folgeten ihm nach.

Und da er von dannen ein wenig fürbas ging, sahe er Jakobum, den Sohn Zebedäi, und Johannem, seinen Bruder, daß sie die Netze im Schiffe flickten; und er rief ihnen. Da ließen sie ihren Vater Zebedäus im Schiffe mit den Tagelöhnern, und folgten ihm nach.

Und sie kamen in das Haus Simons und Andreas, und die Schwiegermutter Simons lag und hatte das Fieber, und sie baten ihn für sie. Da trat er zu ihr, und richtete sie auf, und hielt sie bei der Hand, und das Fieber verließ sie alsbald, und sie dienete ihnen.

Am Abend aber, da die Sonne untergegangen war, brachten sie zu ihm allerlei Kranke,

mit mancherlei Seuchen; und die ganze Stadt versammelte sich vor der Thür. Und er legte auf einen jeglichen die Hände, und machte sie gesund.

Und des Morgens vor Tage stand er auf, und ging hinaus, an eine wüste Stätte, und betete daselbst. Und Petrus, mit denen, die bei ihm waren, eileten ihm nach. Und da sie ihn fanden, sprachen sie zu ihm: Jedermann suchet dich. Und er sprach zu ihnen: Ich muß auch andern Städten das Evangelium predigen vom Reich Gottes; denn dazu bin ich gesandt. Und er predigte in allen Schulen Galiläa's.

Darnach ging er aus, und sah einen Zöllner, mit Namen Matthäus, am Zoll sitzen, und sprach zu ihm: Folge mir nach. Und er verließ alles, stand auf, und folgete ihm nach, und Matthäus richtete ihm ein großes Mahl zu in seinem Hause, und viel Zöllner und andere saßen mit ihm zu Tische. Und die Pharisäer und Schriftgelehrten murreten wider seine Jünger, und sprachen: Warum esset und trinket ihr und euer Meister mit den Zöllnern und Sündern?

Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Gehet aber hin und lernet, was das sey: Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit, und nicht am Opfer. Ich bin gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Gerechten.

Es

Es begab sich aber zu der Zeit, daß er ging auf einen Berg, zu beten, und er blieb über Nacht in dem Gebet zu Gott. Und da es Tag ward, rief er seinen Jüngern, und erwählte ihrer Zwölfe, daß sie bei ihm seyn sollten, und daß er sie aussendete zu predigen, und nannte die davon auch Apostel. Sie waren: Simon, welchen er Petrus nannte, und Andreas, sein Bruder; die Brüder Jacobus und Johannes, Philippus und Bartholomäus; Matthäus und Thomas; Jacobus, des Alphäus Sohn, und Simon von Cana, genannt der Eiferer; Judas Lebbäus, Jacobs Sohn, und Judas Ischarioth, der ihn nachher verrieth. — Und es trat zu ihm auch ein Schriftgelehrter, der sprach zu ihm: Meister, ich will dir folgen, wo du hingehest. Jesus aber sagte zu ihm: Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester, aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege.

Darnach sandte der Herr andere siebenzig aus, und sandte sie je zwei und zwei vor sich her in alle Städte und Oerter, da er wollte hinkommen, und sprach zu ihnen: die Ernte ist groß, der Arbeiter aber ist wenig. Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter aussende in seine Ernte. Wer euch höret, der höret mich, und wer euch

verachtet, der verachtet mich. Wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat. Ich bin das lebendige Brot, vom Himmel kommen. Wer von diesem Brote essen wird, der wird leben in Ewigkeit. Dieß ist das Brot, das vom Himmel kommen ist; nicht wie eure Väter haben Manna gegessen und sind gestorben. Wer dieß Brot isset, der wird leben in Ewigkeit. Solches sagte er in der Schule zu Kapernaum, da er lehrte. Viele nun seiner Jünger, die das hörten, sprachen: das ist eine harte Rede, wer kann sie hören?

Von dem an gingen seiner Jünger viele hinter sich, und wandelten forthin nicht mehr mit ihm. Da sprach Jesus zu den Zwölfen: „Wollt ihr auch hinweggehen? Da antwortete ihm Simon Petrus: Herr, wohin sollten wir gehen; du hast Worte des ewigen Lebens. Und wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes."

11. Wunderthaten Jesu.

Jesus ging darauf mit seinen Jüngern gen Kapernaum; und eines Hauptmanns Knecht lag todtkrank, den sein Herr werth hielt. Da er aber von Jesu hörete, sandte er die Aeltesten der Juden zu ihm, und bat ihn, daß er käme, und seinen Knecht gesund machte. Die kamen zu Jesu,

und baten ihn sehr eifrig, und sprachen: Er ist es werth, daß du ihm das erzeigest, denn er hat unser Volk lieb, und die Synagoge hat er uns erbaut. Jesus aber ging mit ihnen hin. Da sie nun nicht ferne von dem Hause waren, kam ihm der Hauptmann entgegen, und sprach: Ach Herr, bemühe dich nicht; ich bin nicht werth, daß du unter mein Dach gehest. Darum ich auch mich selbst nicht würdig geachtet habe, daß ich zu dir käme; sondern sprich ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Denn auch ich bin ein Mensch, der Obrigkeit unterthan, und habe Kriegsknechte unter mir, und spreche ich zu einem: Gehe hin, so gehet er hin, und zum andern: komm her, so kommt er, und zu meinem Knechte: thue das, so thut er's.

Da das Jesus hörte, verwunderte er sich sein, und wandte sich um, und sprach zu denen, die ihm nachfolgeten: Wahrlich, ich sage euch, solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden. Aber ich sage euch, viele werden kommen vom Morgen und vom Abend, und mit Abraham, und Isaak und Jakob im Himmelreich sitzen.

Und Jesus sprach zu dem Hauptmann: Gehe hin, dir geschehe, wie du geglaubet hast. — Und sein Knecht wurde gesund zu derselbigen Stunde.

Und es begab sich darnach, daß er in eine Stadt, mit Namen Nain, ging, und seiner

Jünger gingen viele mit ihm, und viel Volks. Als er aber nahe an das Stadtthor kam, da trug man einen Todten heraus, der ein einziger Sohn war seiner Mutter, und sie war eine Wittwe; und viel Volks aus der Stadt ging mit ihr. Und da sie der Herr sahe, jammerte ihn derselbigen, und er sprach zu ihr: Weine nicht. Und trat hinzu, und rührete den Sarg an; und die Träger standen. Und er sprach: Jüngling, ich sage dir, stehe auf. — Und der Todte richtete sich auf, und fing an zu reden. Und er gab ihn seiner Mutter wieder.

Und es kam sie alle eine Furcht an, sie preiseten Gott, und sprachen: Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden, und Gott hat sein Volk heimgesucht. — Und die Rede von ihm erscholl im ganzen Jüdischen Lande.

Darnach trat Jesus in ein Schiff, und seine Jünger folgeten ihm, und fuhr über das Galiläische Meer. Und siehe, da erhob sich ein großes Ungestüm im Meer, und der Wind warf die Wellen in das Schiff, also daß es voll ward; und er war hinten auf dem Schiff und schlief. Und seine Jünger weckten ihn, und sprachen: Meister, fragst du nichts darnach, daß wir verderben? Und er stand auf, und bedräuete den Wind, und sprach zu dem Meer: Schweig und verstumme! Und der Wind legte sich, und ward eine große Stille.

Und er sprach zu ihnen: Wie seyd ihr so furchtsam, ihr Kleingläubigen? — Sie aber verwunderten sich, und sprachen unter einander: Was ist das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorsam sind?

Und da Jesus wieder herüber fuhr im Schiffe, versammelte sich viel Volks zu ihm, und war an dem Meere. Und siehe, da kam der Obersten einer von der Schule zu ihm, mit Namen Jairus; und da er ihn sahe, fiel er ihm zu Füßen, und bat ihn sehr, und sprach: Meine Tochter ist in den letzten Zügen, du wollest kommen und deine Hand auf sie legen, daß sie gesund werde, und lebe. Und er ging hin mit ihm; und es folgte ihm viel Volks nach, und sie drängten ihn. Und siehe, ein Weib, das zwölf Jahre krank gewesen war, und hatte viel erlitten von vielen Aerzten, und all ihr Gut darum verzehret, und half ihr nichts, sondern vielmehr ward es ärger mit ihr, die trat von hinten zu ihm, und rührete seines Kleides Saum an; denn sie sprach in ihrem Herzen: Möchte ich nur sein Kleid anrühren, so würde ich gesund! Und alsbald fühlte sie es an ihrem Leibe, daß sie von ihrer Plage war gesund geworden. Und Jesus wandte sich um, und sprach: Wer hat meine Kleider angerühret? — Und die Jünger sprachen zu ihm: Du siehest, daß dich das Volk dränget, und

sprichst: Wer hat mich angerühret? — Das Weib aber fürchtete sich, und zitterte, denn sie wußte, was an ihr geschehen war; und kam, und fiel vor ihm nieder, und sagte ihm die ganze Wahrheit. Er sprach aber zu ihr: Meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen; gehe hin mit Frieden und sey gesund von deiner Plage.

Da er noch also redete, kamen etliche vom Gesinde des Obersten der Schule, und sprachen: Deine Tochter ist gestorben, was bemühest du weiter den Meister? Jesus aber hörte bald die Rede, die da gesagt ward, und sprach zu dem Obersten: Fürchte dich nicht, glaube nur. Und er ließ niemand sich nachfolgen, außer Petrus und Jacobus, und Johannes, den Bruder Jacobi. Und er kam in das Haus des Obersten, und sahe die Flötenspieler, und das Getümmel des Volks, und die da klageten und weineten, und ging hinein und sprach zu ihnen: Was klaget und weinet ihr? Das Kind ist nicht gestorben, sondern es schläft. Und sie verlachten ihn. Er aber trieb sie alle hinaus, und nahm mit sich den Vater des Kindes, und die Mutter, und die bei ihm waren, und ging hinein, wo das Kind lag. Und er griff das Kind bei der Hand und sprach zu ihr: Talitha kumi! das heißt: Mägdlein, ich sage dir, stehe auf. Und alsbald stand das Mägdlein auf, und wandelte. Es

war aber zwölf Jahr alt. Und sie verwunderten sich über die Maße.

Und da Jesus von dannen fürbas ging, folgeten ihm zween Blinde nach, die schrieen und sprachen: Ach du Sohn Davids, erbarme dich unser! — Und Jesus sprach zu ihnen: Glaubet ihr, daß ich euch solches thun kann? Da sprachen sie zu ihm: Herr, ja. — Da rührete er ihre Augen an, und sprach: Euch geschehe nach eurem Glauben. Und ihre Augen wurden geöffnet.

12. Die Samariterinn.

Als Jesus durch Samaria reisete, kam er an eine Samaritische Stadt, die heißet Sichar, nahe bei Jakobs Brunnen. Da nun Jesus müde war von der Reise, setzte er sich auf den Brunnen, und es war um die sechste Stunde (nemlich um Mittag). Da kommt ein Weib von Samaria, Wasser zu schöpfen; Jesus spricht zu ihr: Gieb mir zu trinken. — Denn seine Jünger waren in die Stadt gegangen, Speise zu kaufen.

Spricht nun das Samaritische Weib zu ihm: Wie bittest du, von mir zu trinken, da du ein Jude bist, und ich eine Samariterin? (denn die Juden haben keine Gemeinschaft mit den Samaritern.)

Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wenn du erkennetest die Gabe Gottes, und wer der ist,

der zu dir saget: Gieb mir zu trinken; du bätest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser.

Da spricht zu ihm das Weib: Herr, hast du doch nichts, damit du schöpfest, und der Brunnen ist tief; woher hast du denn lebendiges Wasser? Bist du mehr, denn unser Vater Jakob, der uns diesen Brunnen gegeben hat, und Er hat daraus getrunken, und seine Kinder und sein Vieh?

Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wer dieses Wassers trinket, den wird wieder dürsten, wer aber des Wassers trinken wird, das Ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet.

Sie sprach: Herr, gieb mir dasselbige Wasser, auf daß mich nicht dürste. Ich sehe, daß du ein Prophet bist. Unsere Väter haben auf diesem Berge angebetet; und ihr sagt, zu Jerusalem sey die Stätte, da man anbeten soll. Sage mir, was recht ist.

Jesus antwortete ihr und sprach: Weib, glaube mir, es kommt die Zeit, daß ihr weder auf diesem Berge, noch zu Jerusalem werdet den Vater anbeten. Es kommt die Zeit, und ist schon jetzt, daß die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit. Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, müs-

sen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

Spricht das Weib zu ihm: Ich weiß, daß der Messias kommt, der da Christus heißet; wenn derselbige kommen wird, so wird er uns alles verkündigen.

Jesus spricht zu ihr: Ich bin's, der mit dir redet.

Da ließ das Weib ihren Krug stehen, und lief in die Stadt, und sprach zu den Leuten: Kommt, sehet einen Menschen, der mir Worte des Lebens gesagt hat, ob er nicht Christus sey?

Und unterdeß kamen seine Jünger, und ermahnten ihn, und sprachen: iß, Meister. — Er aber antwortete: Ich habe eine Speise zu essen, davon wisset ihr nicht. — Da sprachen die Jünger unter einander: Hat ihm jemand zu essen gebracht? — Jesus spricht zu ihnen: Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen deß, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk.

Als nun die Samariter zu ihm kamen, baten sie ihn, daß er bei ihnen bliebe; und er blieb zween Tage da, und lehrte sie. Und viele glaubten um seines Wortes willen, und sprachen zum Weibe: Wir glauben nun fort nicht mehr um deiner Rede willen; wir haben selbst gehöret und erkannt, daß dieser ist wahrlich Christus, der Welt Heiland.

13. Der Sabbath.

Es begab sich nach dieser Zeit, daß Jesus wandelte am Sabbath durch die Saat, und seine Jünger waren hungrig, fingen an Aehren auszuraufen, und rieben sie mit den Händen, und aßen. Da das die Pharisäer sahen, sprachen sie zu ihm: Siehe, deine Jünger thun, was sich nicht geziemet, am Sabbath zu thun. Er aber sprach zu ihnen: Habt ihr nicht gelesen, was David that, als ihn, und die mit ihm waren, hungerte? Wie er in das Gotteshaus ging, und aß die Schaubrodte, die ihm doch nicht ziemeten zu essen, noch denen, die mit ihm waren, sondern allein den Priestern? Oder habt ihr nicht gelesen im Gesetz, wie die Priester am Sabbath im Tempel den Sabbath brechen, und sind doch ohne Schuld? Ich sage euch aber, daß hie der ist, der größer ist, denn der Tempel; und des Menschen Sohn ist ein Herr auch über den Sabbath. Der Sabbath ist um des Menschen willen gemacht, und nicht der Mensch um des Sabbaths willen. Wenn ihr aber wüßtet, was das sey: Ich habe Wohlgefallen an der Barmherzigkeit, und nicht am Opfer, hättet ihr die Unschuldigen nicht verdammet.

Und er ging von dannen fürbas, und kam in ihre Schulen; und siehe, da war ein Mensch, der hatte eine verdorrete Hand. Und sie fragten

ihn und sprachen: Ist's auch recht, am Sabbath heilen? auf daß sie eine Sache an ihm hätten.

Aber er sprach zu ihnen: Welcher ist unter euch, so er ein Schaf hat, das ihm am Sabbath in eine Grube fällt, der es nicht ergreife und aufhebe? Wie viel besser ist nun ein Mensch, als ein Schaf? Und er fragte sie ferner: Soll man am Sabbath Gutes thun, oder Böses? Das Leben erhalten oder tödten? — Sie aber schwiegen still. Und er sahe sie umher an mit Zorn, und war betrübt über ihr verstocktes Herz; und sprach zu dem Menschen: Strecke deine Hand aus. — Und er streckte sie aus, und die Hand ward ihm gesund, wie die andere.

Und die Pharisäer gingen hinaus, und hielten alsbald einen Rath mit Herodis Dienern über ihn, wie sie ihn umbrächten. Aber Jesus entwich mit seinen Jüngern von dannen an das Meer, und viel Volks folgete ihm nach.

14. Das Gleichniß vom Säemanne.

Und er fing abermal an zu reden am Meer, und es versammelte sich viel Volks zu ihm, also, daß er in's Schiff trat, und saß, und alles Volk stand am Ufer. Und er redete zu ihnen mancherlei durch Gleichnisse, und sprach:

Siehe, es ging ein Säemann aus zu säen; und indem er säete, fiel etliches an den Weg,

und ward vertreten, und die Vögel kamen, und fraßen's auf. — Etliches fiel in das Steinichte, da es nicht viel Erde hatte. Als aber die Sonne aufging, verwelkte es, und ward dürre, weil es nicht Wurzel hatte. — Etliches fiel unter die Dornen, und die Dornen wuchsen auf, und erstickten es, und es brachte keine Frucht. — Etliches aber fiel auf ein gutes Land, und trug Frucht, etliches hundertfältig, etliches sechzigfältig, etliches dreißigfältig. Wer Ohren hat, zu hören, der höre!

Und die Jünger traten zu ihm, und sprachen: Was ist dieses Gleichniß?

Er antwortete und sprach: Verstehet ihr dies Gleichniß nicht, wie wollt ihr denn die andern verstehen? Das ist aber das Gleichniß: Der Same ist das Wort Gottes; der Säemann säet das Wort. Der Same, welcher am Wege gesäet ist, das ist, wenn jemand das Wort höret, und nicht versteht, so kommt alsbald der Arge, und reißet weg das Wort, das in sein Herz gesäet war. Der aber auf das Steinichte gesäet ist, das ist, wenn jemand das Wort höret, und dasselbige bald aufnimmt mit Freuden; aber es hat nicht Wurzel in ihm, sondern er ist wetterwendisch, zur Zeit der Anfechtung fällt er ab — Der aber unter die Dornen gesäet ist, das ist, wenn jemand das Wort höret, und die Sorgen dieser

Welt, und der betrügliche Reichthum, und viele andere Lüste ersticken das Wort, daß es ohne Frucht bleibet. — Der aber in das gute Land gesäet ist, das ist, wenn jemand das Wort höret, und verstehet es, und behält es in einem feinen guten Herzen, und bringet denn auch Frucht, etlicher dreißigfältig, etlicher sechzigfältig und etlicher hundertfältig.

15. Gleichnisse vom Reiche Gottes.

Er legte ihnen ein anderes Gleichniß vor, und sprach: Das Reich Gottes ist gleich einem Senfkorn, das ein Mensch nahm, und säete es auf seinen Acker. Es ist das kleinste unter allen Samen, wenn es aber erwächset, so ist es das größeste unter den Kräutern, und gewinnet große Zweige, also, daß die Vögel des Himmels kommen, und wohnen unter seinem Schatten.

Ein drittes Gleichniß redete er zu ihnen: das Reich Gottes ist gleich einem verborgenen Schatz in einem Acker, welchen ein Mensch fand, und verschwieg es, und ging hin vor Freuden über den Schatz, und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte den Acker.

Und abermahl ist das Reich Gottes gleich, als da ein Mensch guten Samen auf einen Acker säete. Da aber die Leute schliefen, kam sein Feind, und säete Unkraut zwischen den Weizen,

und ging davon. Da nun das Korn wuchs, und Frucht brachte, da fand sich auch das Unkraut. Da traten die Knechte zu dem Hausvater, und sprachen: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesäet? Woher hat er denn das Unkraut? — Er sprach zu ihnen: Das hat der Feind gethan. Da sprachen die Knechte: Willst du denn, daß wir hingehen und es ausgäten? Er sprach: Nein, auf daß ihr nicht den Weizen zugleich ausraufet, wenn ihr das Unkraut ausgätet. Lasset beides mit einander wachsen, bis zu der Erndte, und um der Erndte Zeit will ich zu den Schnittern sagen: Sammlet zuvor das Unkraut, und bindet es in Bündlein, daß man es verbrenne, aber den Weizen sammelt mir in meine Scheuren.

Abermahl ist das Reich Gottes, als wenn ein Mensch Samen auf's Land wirft, und gehet hin, und schläfet, und stehet auf, Nacht und Tag, und der Same gehet auf und wächset, ohne daß er's weiß. Denn die Erde bringet von ihr selbst zum ersten den Halm, darnach die Aehren, darnach den vollen Weizen in den Aehren. Wenn sie aber die Frucht gebracht hat, so schicket er bald die Sichel hin; denn die Erndte ist da.

Solches alles redete Jesus durch Gleichnisse zu dem Volke, und sagte ihnen das Wort, nach-

dem sie es hören konnten. Aber seinen Jüngern legte er es in's besondere aus. Und es begab sich, da Jesus diese Gleichnisse vollendet hatte, ging er von dannen, und kam in sein Vaterland, und lehrte sie in ihren Schulen, also, daß sie sich entsatzten, und sprachen: Woher kommt diesem solche Weisheit und Thaten? Ist er nicht eines Zimmermanns Sohn? Heißet nicht seine Mutter Maria? Und seine Brüder Jacob, und Joses, und Simon und Judas? Und seine Schwestern, sind sie nicht bei uns? Woher kommt ihm denn das Alles? — und ärgerten sich an ihm.

Jesus aber sprach zu ihnen: Ein Prophet gilt nirgend weniger, denn in seinem Vaterlande und in seinem Hause. — Und er that daselbst wenig Zeichen, um ihres Unglaubens willen.

16. Johannes der Täufer wird enthauptet.

Johannes der Täufer aber saß noch immer im Gefängniß; und Herodias, des Herodes Weib, stellte ihm nach, daß sie ihn tödtete; denn er hatte sie gescholten und vermahnet wegen ihres schlechten Wandels. Herodes aber fürchtete Johannes, denn er wußte, daß er ein frommer und heiliger Mann war; und verwahrete ihn, und gehorchte ihm in vielen Sachen, und hörete ihn gern. Und er fürchtete sich auch vor dem Volk,

denn sie hielten Johannes für einen Propheten. Und es kam der Jahrstag des Herodes, den feierte er, und gab den Obersten, und Hauptleuten, und Vornehmsten in Galiläa ein Mahl. Da trat hinein die Tochter der Herodias, und tanzete vor ihm, und gefiel wohl ihm, und denen, die am Tische saßen. Da sprach der König zum Mägdlein: Bitte von mir, was du willst, ich will dir's geben. Und schwur ihr einen Eid: Was du wirst von mir bitten, will ich dir geben, bis auf die Hälfte meines Königreichs. — Sie ging hinaus, und sprach zu ihrer Mutter: Was soll ich bitten? Die sprach: Das Haupt Johannis des Täufers. Und sie ging hinein mit Eile zum Könige, bat und sprach: Ich will, daß du mir gebest jetzt alsobald auf einer Schüssel das Haupt Johannis des Täufers.

Der König ward betrübt, doch um des Eides willen, und derer, die am Tische saßen, wollte er sie nicht lassen eine Fehlbitte thun. Und schickte hin, und ließ ihn enthaupten im Gefängniß; und der Henker brachte das Haupt auf einer Schüssel, und gab's dem Mägdlein, und das Mägdlein gab's ihrer Mutter. Da das seine Jünger hörten, kamen sie, und nahmen seinen Leib, und legten ihn in ein Grab.

17. Neue

17. Neue Wunderthaten Jesu am galiläischen See.

Und es kam auch vor Herodes, dem Vierfürsten, alles, was durch Jesus geschah; und er sprach: Johannes, der Täufer, ist von den Todten auferstanden, darum thut er solche Thaten. Etliche aber sprachen: Er ist Elias. Etliche: Es ist der alten Propheten einer aufgestanden. Herodes aber sprach: Es ist Johannes, den ich enthauptet habe, der ist von den Todten auferstanden. Und er begehrete, ihn zu sehen.

Da das Jesus erfuhr, wich er von dannen, auf einem Schiff, und ging in eine Wüste. Und da das Volk das hörete, folgete es ihm nach zu Fuße aus allen Städten, und kamen zu ihm. Und Jesus ging hervor, und sahe das große Volk, und es jammerte ihn derselben; denn sie waren wie die Schafe, die keinen Hirten haben; und fing an eine lange Predigt von dem Reiche Gottes. Da nun der Tag fast dahin war, traten seine Jünger zu ihm, und sprachen: Es ist Wüste hie, und der Tag ist nun dahin, laß sie von dir, daß sie hingehen umher in die Dörfer und Flecken, und kaufen sich Brot; denn sie haben nichts zu essen.

Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: Gebet ihr ihnen zu essen. Sie antworteten: Wir

haben hier nichts, denn fünf Brote und zween Fische, und es sind ihrer bei fünf tausend Mann. Er sprach aber zu seinen Jüngern: Lasset sie sich setzen auf den Rasen bei Haufen, je funfzig und funfzig. Und sie thaten also, und setzten sich alle auf das Gras. Da nahm er die fünf Brote und zween Fische, und sahe auf gen Himmel, und dankte drüber, brach sie, und gab sie den Jüngern, daß sie dem Volke vorlegten. Und sie aßen, und wurden alle satt, und hoben auf, was übrig blieb von Broten, zwölf Körbe voll.

Da nun Jesus merkte, daß sie kommen wollten, und ihn mit Gewalt zum Könige machen, trieb er alsbald seine Jünger, daß sie in ein Schiff traten, und vor ihm hinüber fuhren; er selbst aber entwich auf einen Berg, allein, daß er betete. Und am Abend war er allein daselbst, und das Schiff war schon mitten auf dem Meer, und litte Noth von den Wellen, und sie konnten nicht rudern, denn der Wind war ihnen zuwider. Aber in der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen, und ging auf dem Meer. Und da ihn die Jünger sahen auf dem Meer gehen, erschraken sie, und sprachen: Es ist ein Gespenst; und schrien vor Furcht. Aber alsbald redete Jesus mit ihnen, und sprach: Seyd getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht.

Petrus aber antwortete ihm und sprach: Herr,

Herr, bist du es, so heiß mich zu dir kommen auf dem Wasser. Und er sprach: Komm her. Und Petrus trat aus dem Schiff, und ging auf dem Wasser, daß er zu Jesu käme. Da er aber den starken Wind sahe, erschrak er, und hob an zu sinken, schrie und sprach: Herr, hilf mir! Jesus aber reckte sogleich die Hand aus, und ergriff ihn, und sprach zu ihm: O du Kleingläubiger, warum zweifelst du? Und sie traten in das Schiff, und der Wind legte sich. Die aber im Schiffe waren, kamen, und fielen vor ihm nieder auf ihr Angesicht. Und sie schifften hinüber, und kamen in das Land Genezareth. Und da die Leute am selbigen Orte sein gewahr wurden, schickten sie aus in das ganze Land umher, und brachten allerlei Ungesunde zu ihm; und baten ihn, daß sie nur seines Kleides Saum anrühreten. Und alle, die da anrühreten, wurden gesund.

Jesus fragte seine Jünger, und sprach zu ihnen: Wer sagen die Leute, daß ich sey? — Sie antworteten: Sie sagen, du seyest Johannes der Täufer, etliche sagen, du seyest Elias, etliche, du seyest der Propheten einer.

Er sprach zu ihnen: Wer saget denn ihr, daß ich sey? — Da antwortete Simon Petrus und sprach: Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn. Und Jesus antwortete, und sprach zu ihm: Selig bist du, Simon, denn

Fleisch und Blut haben dir das nicht offenbaret, sondern mein Vater im Himmel. Und Jesus fragte sie ferner: Wolltet ihr mich auch verlassen, wie viele mich verlassen haben? Da antwortete Simon Petrus: Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.

18. Jesus sagt seine Leiden vorher.

Von der Zeit fing Jesus an, und zeigete seinen Jüngern, wie er müßte hin gen Jerusalem gehen, und viel leiden von den Aeltesten, und Hohenpriestern, und Schriftgelehrten, und getödtet werden, und am dritten Tage wieder auferstehen. Und sprach zu seinen Jüngern: Will mir jemand nachfolgen, der verläugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren, wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden. Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse? Denn es wird einst geschehen, daß des Menschen Sohn kommt in der Herrlichkeit seines Vaters, mit seinen Engeln, und alsdann wird er einem jeglichen vergelten nach seinen Werken.

19. Gleichniß vom Könige, der mit seinen Knechten Rechnung hält.

Da trat Petrus zu ihm, und sprach: Herr, wie oft muß ich denn meinem Bruder, der an mir sündigt, vergeben? Ist's genug siebenmahl? Jesus antwortete: Ich sage dir, nicht siebenmahl, sondern siebenzigmahl siebenmahl. Darum ist das Reich Gottes gleich einem Könige, der mit seinen Knechten Rechnung halten wollte. Und als er anfing zu rechnen, kam ihm einer vor, der war ihm zehn tausend Talente schuldig. Da er's nun nicht hatte zu bezahlen, hieß der Herr ihn, und sein Weib, und seine Kinder, und alles, was er hatte, verkaufen. Da fiel der Knecht nieder, und bat: Herr, habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen. Da jammerte den Herrn desselbigen Knechtes, und ließ ihn los, und die Schuld erließ er ihm auch. Da ging der Knecht hinaus, und fand einen seiner Mitknechte, der war ihm hundert Groschen schuldig, und er griff ihn an, und hielt ihn fest, und sprach: Bezahle mir, was du mir schuldig bist! Da fiel sein Mitknecht nieder, und bat ihn, und sprach: Habe Geduld mit mir, ich will dirs Alles bezahlen. Er wollte aber nicht, sondern ging hin, und warf ihn in's Gefängniß, bis daß er bezahlen würde, was er schuldig war. Da aber seine Mitknechte solches sahen, wurden sie sehr unwillig, und kamen, und

und offenbarten ihrem Herrn alles, was sich begeben hatte. Da forderte ihn sein Herr vor sich, und sprach: Du Schalksknecht, alle deine Schuld habe ich dir erlassen, dieweil du mich batest; solltest du dich denn nicht auch erbarmen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmet habe? Und sein Herr ward zornig, und überantwortete ihn den Peinigern, bis daß er bezahlete alles, was er schuldig war. — Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun, so ihr nicht vergebet von Herzen, ein jeglicher seinem Bruder seine Fehle.

20. Gleichniß vom verlohrnen Sohn.

Es naheten aber zu ihm allerlei Zöllner und Sünder, daß sie ihn höreten. Und die Pharisäer und Schriftgelehrten murreten und sprachen: dieser nimmt die Sünder an, und isset mit ihnen.

Er sagte aber zu ihnen dies Gleichniß: Welcher Mensch ist unter euch, so er hundert Schafe hätte, und eins derselben verlieret, der nicht lasse die neun und neunzig in der Wüste, und hingehe nach dem verlohrnen, bis daß er's finde? Und wenn er's gefunden hat, so leget er's auf seine Achseln mit Freuden, und wenn er heim kommt, rufet er seinen Freunden und Nachbarn, und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war.

Ich sage euch: Also wird auch Freude seyn im Himmel über einen Sünder, der Buße thut.

Und er sprach ferner dies Gleichniß: Ein Mensch hatte zween Söhne. Und der jüngste unter ihnen sprach zu seinem Vater: Gieb mir, Vater, das Theil der Güter, das mir gehöret. Und er theilte unter sie das Gut. Und nicht lange darnach sammelte der jüngste Sohn alles zusammen, und zog ferne über Land, und daselbst brachte er sein Gut durch mit Prassen. Da er nun alles das Seine verzehrt hatte, ward eine große Theurung durch dasselbige ganze Land, und er fing an zu darben; und ging hin, und verdingte sich bei einem Bürger, der schickte ihn auf sein Landgut, die Säue zu hüten. Und er begehrete seinen Magen zu füllen mit Trābern, die die Säue essen, und niemand gab sie ihm. Da ging er in sich, und sprach: Wie viel Tagelöhner hat mein Vater, die Brot die Fülle haben, und ich verschmachte vor Hunger. Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vater gehen, und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel, und vor dir; und bin hinfort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heiße; mache mich als einen deiner Tagelöhner.

Und er machte sich auf, und kam zu seinem Vater. Da er aber noch ferne von dannen war, sahe ihn sein Vater, und er jammerte ihn, lief,

und fiel ihm um den Hals, und küssete ihn. Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe gesündigt, ich bin nicht werth, daß ich dein Sohn heiße. Aber der Vater sprach zu seinen Knechten: Bringet das beste Kleid hervor, und thut es ihm an, und gebet ihm einen Fingerreif an seine Hand, und Schuh an seine Füße. Und bringet ein gemästet Kalb her, und schlachtet's; lasset uns essen und fröhlich seyn; denn dieser mein Sohn war todt, und ist wieder lebendig geworden, er war verlohren, und ist gefunden worden. Und fingen an, fröhlich zu seyn.

Aber der älteste Sohn war auf dem Felde, und als er nahe zu Hause kam, hörte er den Gesang und den Reigen, und rief zu sich der Knechte einen, und fragte, was das wäre? Der aber sagte zu ihm: Dein Bruder ist wieder gekommen, und dein Vater hat ein gemästet Kalb geschlachtet, daß er ihn gesund wieder hat. — Da ward er zornig, und wollte nicht hinein gehen. Da ging sein Vater heraus, und bat ihn. Er antwortete aber: Siehe, so viel Jahre diene ich dir, und habe dein Gebot noch nie übertreten, und du hast mir nie ein Böcklein gegeben, daß ich mit meinen Freunden fröhlich wäre. Nun aber dieser dein Sohn gekommen ist, der sein Gut mit Prassen verschlungen hat, hast du ihm ein gemästet Kalb geschlachtet.

Er aber sprach zu ihm: Mein Sohn, du bist allezeit bei mir, und alles, was mein ist, das ist dein. Du solltest aber fröhlich und gutes Muthes seyn, denn dieser dein Bruder war todt, und ist wieder lebendig geworden, und er war verlohren, und ist wieder gefunden.

21. Der Blindgeborene.

Und Jesus sah einen, der blind geboren war. Und seine Jünger fragten ihn und sprachen: Meister, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, daß er ist blindgeboren?

Jesus antwortete: Es hat weder dieser gesündigt, noch seine Eltern, sondern, daß die Werke Gottes offenbar würden an ihm. Ich muß wirken die Werke deß, der mich gesandt hat, so lange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann. So lange ich bin in der Welt, bin ich das Licht der Welt. — Da er solches gesagt hatte, speiete er auf die Erde, und machte einen Koth aus dem Speichel, strich ihn auf die Augen des Blinden, und sprach zu ihm: Gehe hin zu dem Teich Siloha, und wasche dich.

Da ging er hin, und wusch sich, und ward sehend. Die Nachbarn, die ihn zuvor gesehen hatten, als er ein Bettler war, sprachen: Ist dieser nicht, der da saß und bettelte? — Etliche aber sprachen: Er ist es; etliche aber: Er ist ihm ähnlich. Er selbst aber sprach: Ich bin es.

Da sprachen sie zu ihm: Wie sind deine Augen aufgethan? — Er antwortete und sprach: Der Mensch, welcher Jesus heißet, hat mich sehend gemacht.

Da führten sie ihn zu den Pharisäern. Die fragten ihn abermahl, wie er wäre sehend geworden? — Er antwortete wie vorhin. — (Es war aber Sabbath, da Jesus den Koth machte, und seine Augen öffnete.)

Da sprachen etliche Pharisäer: Der Mensch ist nicht von Gott, dieweil er den Sabbath nicht hält. Andere aber sprachen: Wie kann ein sündiger Mensch solche Zeichen thun? — Und es ward eine Zwietracht unter ihnen

Sie sprachen wieder zu dem Blinden: Was sagst du von ihm, weil er hat deine Augen aufgethan? — Er aber sprach: Er ist ein Prophet. Die Juden glaubten ihm nicht, daß er blind gewesen, bis sie seine Eltern riefen und fragten. Die sprachen: Wir wissen, daß dieser unser Sohn ist, und daß er blind geboren ist; wie er aber nun sehend ist, wissen wir nicht, auch nicht, wer ihm seine Augen geöffnet hat. Er ist alt genug, fragt ihn, laßt ihn selbst für sich reden. — Solches sagten die Eltern aus Furcht vor den Juden; denn diese hatten beschlossen, so jemand ihn für Christum erkennete, der sollte in den Bann gethan werden.

Da riefen sie den Blindgewesenen abermahl, und sprachen: Gieb Gott die Ehre! wir wissen, daß dieser Mensch ein Sünder ist. — Er antwortete: Ist er ein Sünder, das weiß ich nicht; eins weiß ich wohl, daß ich blind war, und bin nun sehend. — Sie sprachen wieder: Was that er dir, wie that er dir deine Augen auf? — Er antwortete: Ich habe es euch gesagt, habt ihr es nicht gehöret? Was wollt ihr es abermahl hören? Wollt ihr auch seine Jünger werden? — Da fluchten sie ihm und sprachen: Du bist sein Jünger, wir aber sind Mosis Jünger. Wir wissen, daß Gott mit Mose geredet hat, von diesem wissen wir aber nicht, von wannen er ist. — Der Mensch antwortete und sprach zu ihnen: Das ist ein wunderlich Ding, daß ihr nicht wißt, von wannen er sey; und er hat meine Augen aufgethan. Wir wissen aber, daß Gott die Sünder nicht höret, sondern so jemand gottesfürchtig ist, und thut seinen Willen, den höret er. Wäre dieser nicht von Gott, so könnte er solche Thaten nicht thun. — Da sprachen sie: Du bist in Sünden geboren, und willst uns lehren? — Und stießen ihn hinaus.

Es kam vor Jesum, daß sie ihn ausgestoßen hatten; und da er ihn fand, sprach er zu ihm: Glaubest du an den Sohn Gottes? — Er antwortete: Herr, welcher ist's, auf daß ich an ihn

glaube? — Jesus sprach: Du hast ihn gesehen, und der mit dir redet, der ist es. — Er aber sprach: Herr ich glaube, und betete ihn an. — Und Jesus sprach: Ich bin zum Gericht in die Welt gekommen, auf daß, die da nicht sehen, sehend werden, und die da sehen, blind werden. — Und solches hörten etliche der Pharisäer, und sprachen: Sind wir denn auch blind? — Jesus sprach zu ihnen: Wäret ihr blind, so hättet ihr keine Sünde; nun ihr aber sprecht: Wir sind sehend, bleibet eure Sünde.

22. Der barmherzige Samariter.

Es kam ein Schriftgelehrter, versuchte Jesum, und sprach: Meister, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe?

Er antwortete und sprach: Wie stehet im Gesetz geschrieben? Wie liesest du?

Er antwortete: Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften, und von ganzem Gemüthe, und deinen Nächsten als dich selbst.

Er sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet: thue das, so wirst du leben.

Er aber wollte sich rechtfertigen, und sprach zu Jesu: Wer ist denn mein Nächster?

Da antwortete Jesus und sprach: Es war

ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab gen Jericho, und fiel unter die Mörder, die zogen ihn aus, und schlugen ihn, und gingen davon, und ließen ihn halb todt liegen. Es begab sich aber von ungefähr, daß ein Priester dieselbe Straße hinabzog, und da er ihn sahe, ging er vorüber. Desselbigen gleichen auch ein Levit, da er kam bei die Stätte, und sahe ihn, ging er vorüber. Ein Samariter aber reisete, und kam dahin, und da er ihn sahe, jammerte ihn sein, ging zu ihm, verband ihm seine Wunden, und goß drein Oel und Wein, und hob ihn auf sein Thier, und führete ihn in die Herberge, und pflegete sein. Des andern Tages, als er weiter reisete, zog er heraus zwei Denare, und gab sie dem Wirth, und sprach zu ihm: Pflege sein, und so du was mehr wirst ausgeben, will ich dir es bezahlen, wenn ich wieder komme. — Welcher dünket dich, der unter den dreien der Nächste gewesen sey dem, der unter die Mörder gefallen war? Er sprach: Der die Barmherzigkeit an ihm that. — Da sprach Jesus zu ihm: Gehe hin, und thue desgleichen.

23. Jesus in Bethanien. Auferweckung des Lazarus.

Es begab sich aber, da sie wandelten, ging er in einen Flecken, der hieß Bethania. Da war

ein Weib mit Namen Martha, die nahm ihn auf in ihr Haus. Und sie hatte eine Schwester, die hieß Maria, die setzte sich zu Jesu Füßen, und hörete seiner Rede zu. Martha aber machte sich viel zu schaffen, ihm zu dienen; und sie trat zu ihm und sprach: Herr, fragest du nicht darnach, daß mich meine Schwester läßt alleine dienen? Sage ihr doch, daß sie es auch angreife.

Jesus aber antwortete und sprach zu ihr: Martha, Martha, du hast viel Sorge und Mühe; Eines aber ist Noth. Maria hat das beste Theil erwählet, das soll nicht von ihr genommen werden.

Aber nach einiger Zeit, da er von ihnen gegangen war, lag Lazarus, Marien's und Martha's Bruder, krank, und seine Schwestern sandten zu Jesu, und ließen ihm sagen: Herr, siehe, den du lieb hast, der liegt krank. Da Jesus das hörete, sprach er: Die Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes, daß der Sohn Gottes dadurch verherrlicht werde. Lazarus, unser Freund schläft, aber ich gehe hin, daß ich ihn aufwecke. — Jesus aber liebte die Martha, und deren Schwester, und den Lazarus. — Da sprachen seine Jünger: Herr, schläft er, so wird es besser mit ihm. — Jesus aber sprach von seinem Tode, sie meineten aber, er redete von der Ruhe des Schlafes. Da sagte ihnen Jesus frei

heraus: Lazarus ist gestorben. Und ich bin froh um euretwillen, auf daß ihr glaubet. Aber lasset uns zu ihm ziehen.

Da sprach Thomas zu den Jüngern: Lasset uns mit ihm ziehen, daß wir mit ihm sterben! — Denn sie glaubten, die Juden würden ihn tödten, wenn er nach Judäa käme.

Jesus kam gen Bethania, und fand den Lazarus, daß er schon vier Tage im Grabe gelegen war. Und viel Juden waren zu Martha und Maria gekommen, sie zu trösten über ihren Bruder; Bethania aber war nahe bei Jerusalem, ungefähr drei Viertelstunden. Als Martha nun höret, daß Jesus kommt, gehet sie ihm entgegen; Maria aber blieb daheim sitzen. Da sprach Martha zu Jesu: Herr, wärest du hie gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben. Aber ich weiß auch noch, daß, was du bittest von Gott, das wird dir Gott geben. — Jesus spricht zu ihr: Dein Bruder soll auferstehen. — Martha erwiedert: Ich weiß wohl, daß er auferstehen wird in der Auferstehung am jüngsten Tage.

Aber Jesus sprach: Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe. Und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubest du das?

Sie spricht zu ihm: Herr, ja, ich glaube, daß du bist Christus, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen ist. — Und da sie das gesagt hatte, ging sie hin, und rief ihrer Schwester Maria heimlich, und sprach: der Meister ist da, er rufet dir. Als sie das hörete, stand sie eilend auf, und kam zu ihm; denn Jesus war noch nicht in den Flecken gekommen. Und die Juden, die bei ihr im Hause waren, da sie sahen, daß Maria eilend aufstand und hinaus ging, folgten sie ihr nach und sprachen: Sie gehet hin zum Grabe, daß sie daselbst weine. Als nun Maria hinkam, wo Jesus war, und ihn sahe, fiel sie zu seinen Füßen und sprach: Herr, wärest du hie gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben.

Als Jesus sie sahe weinen, und die, die mit ihr kamen, ward er im Geist erschüttert, und betrübte sich selbst, und sprach: Wo habt ihr ihn hingelegt? Sie sprachen zu ihm: Herr, komm und siehe es. Und Jesu gingen die Augen über. Da sprachen die Juden: Siehe, wie hat er ihn so lieb gehabt. Etliche aber unter ihnen sprachen: Konnte der, der den Blinden die Augen aufgethan hat, nicht verschaffen, daß auch dieser nicht stürbe? — Jesus aber entrüstete sich abermals in sich selbst, und kam zum Grabe. Es war aber eine Felsengruft, und ein Stein darauf gelegt. Jesus sprach: Hebet den Stein ab. —

Da

Da sprach zu ihm Martha, die Schwester des Verstorbenen: Herr, er riechet schon, denn er ist vier Tage gelegen. Jesus sprach zu ihr: Habe ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, solltest du die Herrlichkeit Gottes sehen? — Da hoben sie den Stein ab; Jesus aber hob seine Augen empor, und sprach: Vater, ich danke dir, daß du mich erhöret hast! Doch, ich weiß, daß du mich allezeit hörest; aber um des Volks willen, das umher stehet, sage ich's, auf daß sie glauben, daß du mich gesandt hast.

Da er das gesagt hatte, rief er mit lauter Stimme: Lazarus, komm heraus! Und der Verstorbene kam heraus, gebunden mit Grabtüchern, an Füßen und Händen, und sein Angesicht verhüllet mit einem Schweißtuch. Jesus spricht zu ihnen: Löset ihn auf, und laßt ihn gehen.

24. Maria salbt Jesum.

Einige Zeit darnach machten sie ihm in Bethanien ein Gastmahl, und Martha dienete ihnen, und Lazarus war derer einer, die mit ihm zu Tische saßen. Da nahm Maria ein Gefäß mit Salbe von ungefälschter, köstlicher Narden, das zerbrach sie, und goß es aus über Jesu Haupt, als er am Tische lag, und salbete die Füße Jesu, und trocknete mit ihrem Haar seine Füße; das Haus aber ward voll vom Geruch der Salben.

Da sprach seiner Jünger einer, Judas Ischarioth, der ihn hernach verrieth: Warum ist diese Salbe nicht verkauft um dreihundert Denare, und den Armen gegeben? — Das sagte er aber nicht, daß er nach den Armen fragte, sondern er war ein Dieb, und hatte den Beutel, und trug die gemeinschaftliche Kasse.

Da sprach Jesus: Lasset sie mit Frieden, was bekümmert ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir gethan. Ihr habt allezeit Arme bei euch, und wenn ihr wollet, könnt ihr ihnen Gutes thun, mich aber habt ihr nicht allezeit. Sie hat gethan, was sie konnte; sie ist zuvor gekommen, meinen Leib zu salben zu meinem Begräbniß. Wahrlich, ich sage euch, wo dies Evangelium gepredigt wird in aller Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtniß, was sie jetzt gethan hat.

25. Die Feinde Jesu beschließen seinen Tod.

Viele nun der Juden, die das gesehen hatten, was Jesus an Lazarus gethan, glaubeten an ihn; und viele andere kamen, daß sie Lazarus sahen, den er von den Todten auferwecket hatte. Etliche aber gingen zu den Pharisäern, und sagten ihnen, was Jesus gethan hatte. Da versammelten die Pharisäer und Hohenpriester einen Rath, und sprachen: Was thun wir? Dieser

Mensch verrichtet viele Zeichen. Lassen wir ihn, so werden sie alle an ihn glauben; so kommen denn die Römer, und nehmen dahin unser Land und unser Volk.

Einer aber unter ihnen, Kaiphas, der dieses Jahr Hoherpriester war, sprach zu ihnen: Ihr wisset nichts, bedenket auch nichts; es ist uns besser, Ein Mensch sterbe für das Volk, denn daß das ganze Volk verderbe.

Von dem Tage an berathschlageten sie, wie sie ihn tödteten, und wie sie auch Lazarus tödten möchten, weil seinetwegen viele hingingen, und an Jesum glaubten. — Jesus aber wandelte nicht offenbar unter ihnen, sondern entfernte sich etwas weiter von Jerusalem, und harrete allda mit seinen Jüngern, bis zum Feste der Ostern, da seine Zeit gekommen war.

Und da das Fest nahe war, gingen viele hinauf gen Jerusalem. Und sie standen im Tempel, und fragten nach Jesu, und redeten unter einander: Was dünket euch, wird er nicht kommen auf's Fest? — Es hatten aber die Hohenpriester und Pharisäer lassen ein Gebot ausgehen, so jemand wüßte, wo er wäre, sollte er's anzeigen, daß sie ihn griffen.

26. Jesus verkündigt seine Leiden und seinen Tod, und tritt seine Reise nach Jerusalem an.

Und Jesus erhob sich, hinauf zu gehen gen Jerusalem zum Feste, und ging vor seinen Jüngern her; sie aber waren erschrocken, und folgten ihm bange nach. Da nahm er abermals zu sich die Zwölfe besonders auf dem Wege, und sprach zu ihnen: Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, das da geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn. Denn er wird überantwortet werden den Hohenpriestern und Schriftgelehrten, und sie werden ihn verdammen zum Tode, und ihn den Heiden überliefern; und er wird verspottet und geschmähet werden, und sie werden ihn geißeln und tödten, und am dritten Tage wird er wieder auferstehen.

Sie aber verstanden das nicht, und die Rede war ihnen verborgen, und wußten nicht, was das gesagt war.

Jesus aber antwortete ihnen und sprach: die Zeit ist kommen, daß des Menschen Sohn verklärt werde. Wahrlich, ich sage euch, es sey denn, daß das Weizenkorn in die Erde falle und ersterbe, so bleibet es allein; wo es aber erstirbt, so bringet es viel Früchte. Jetzt ist meine Seele

betrübt, und was soll ich sagen? Vater, hilf mir aus dieser Stunde; doch darum bin ich in diese Stunde kommen. — Ich will euch nicht Waisen lassen, ich komme zu euch. Es ist noch um ein Kleines, so wird mich die Welt nicht mehr sehen; ihr aber sollt mich sehen, denn ich lebe, und ihr sollt auch leben. — Ihr habt gehöret, daß ich euch gesagt habe: ich gehe hin, und komme wieder zu euch. Hättet ihr mich lieb, so würdet ihr euch freuen, daß ich gesagt habe: ich gehe zum Vater, denn der Vater ist größer, denn ich. Und nun habe ich euchs gesagt, ehe denn es geschiehet, auf daß, wenn es nun geschehen wird, daß ihr glaubet. Ich werde hinfort nicht mehr viel mit euch reden, denn es kommt der Fürst dieser Welt, und hat nichts an mir. Aber auf daß die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und daß ich also thue, wie mir der Vater geboten hat; stehet auf, lasset uns von hinnen gehn.

27. Jesus nimmt die Kinder an.

Es folgete ihm viel Volks nach, und er hellete sie. Da wurden auch Kindlein zu ihm gebracht, daß er die Hände auf sie legte, und betete; die Jünger aber fuhren die an, die sie trugen. Da das Jesus sahe, ward er unwillig, und sprach zu ihnen: Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das

Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch, wer das Reich Gottes nicht empfähet als ein Kindlein, der wird nicht hinein kommen. — Und er herzete sie, und legte die Hände auf sie, und segnete sie.

28. Wer ist der größte im Himmelreich?

Da trat zu ihm die Mutter der Söhne Zebedäi, mit ihren Söhnen Johannes und Jacobus, und fiel vor ihm nieder und bat etwas von ihm. — Und er sprach zu ihr: Was willst du? Sie sprach zu ihm: Laß diese meine zween Söhne sitzen in deinem Reich, einen zu deiner Rechten, und den andern zu deiner Linken. Aber Jesus antwortete und sprach: Ihr wisset nicht, was ihr bittet. Ihr wisset, daß die weltlichen Fürsten herrschen, und die Mächtigen unter ihnen haben Gewalt. Aber also soll es unter euch nicht seyn, sondern wer unter euch will groß werden, der sey euer Diener, und wer will der Vornehmste werden, der sey euer Knecht. Denn auch des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene, und gebe sein Leben zur Erlösung für Viele.

29. Einzug Jesu in Jerusalem.

Da sie nun nahe bei Jerusalem kamen, gen Bethphage, an den Oelberg, sandte Jesus

seiner Jünger zween voraus, und sprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken, der vor euch lieget, und bald werdet ihr eine Eselin finden angebunden, und ein Füllen bei ihr; bindet sie ab, und führet sie zu mir. Und so euch jemand wird etwas sagen, so sprechet: der Herr bedarf ihrer; alsbald wird man sie euch lassen. — Das geschah aber Alles, auf daß erfüllet würde, das da gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: Saget der Tochter Zion: „Siehe, dein König „kommt zu dir sanftmüthig, und reitet auf einem „Esel, auf einem Füllen der lastbaren Eselin."

Die Jünger gingen hin, und thaten, wie ihnen Jesus befohlen hatte, und brachten die Eselin und das Füllen, und legten ihre Kleider darauf, und setzten ihn darauf. Viel Volks aber, das zum Feste gekommen war, da sie hörten, daß Jesus gen Jerusalem käme, nahmen sie Palmen, und gingen hinaus ihm entgegen, und schrieen: Hosianna! Gelobet sey, der da kommt, ein König in Israel!

Und viele breiteten die Kleider auf den Weg, die andern hieben Zweige von den Bäumen, und streueten sie auf den Weg. Das Volk aber, das vorging und nachfolgete, schrie und sprach: „Hosianna, dem Sohn Davids, gelobet sey, der „da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna „in der Höhe!"

Und der ganze Haufe seiner Jünger fing an mit Freuden Gott zu loben mit lauter Stimme, über alle Thaten, die sie gesehen hatten, und sprachen: „Gelobet sey, der da kommt, ein König, „im Namen des Herrn! Friede sey im Himmel, „und Ehre in der Höhe!"

Und etliche der Pharisäer im Volk sprachen zu ihm: Meister, strafe deine Jünger.

Er antwortete, und sprach zu ihnen: Ich sage euch, wo diese würden schweigen, so würden die Steine schreien.

Und als er nahe hinzu kam, sahe er die Stadt an, und weinete über sie; und sprach: Wenn du es wüßtest, so würdest du auch noch zu dieser deiner Zeit bedenken, was zu deinem Frieden dienet. Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen; denn es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich eine Wagenburg schlagen, dich belagern, und an allen Orten ängstigen. Und werden dich schleifen, und keinen Stein auf dem andern lassen, darum, daß du nicht erkannt hast die Zeit, darin du heimgesucht bist.

Und als er zu Jerusalem einzog, erregte sich die ganze Stadt, und sprach: Wer ist der? Das Volk aber sprach: Das ist Jesus, der Prophet von Nazareth aus Galiläa. — Und Jesus ging in den Tempel Gottes, fing an und trieb aus

mit einer Geißel die Verkäufer und Käufer aus dem Vorhofe des Tempels, und die Tische der Wechsler, und die Stühle der Taubenkrämer stieß er um; und ließ nicht zu, daß jemand etwas durch den Tempel trage. Und er lehrete, und sprach zu ihnen: Stehet nicht geschrieben, mein Haus soll ein Bethaus heißen? Ihr aber habt eine Mördergrube daraus gemacht.

Und es kam vor die Schriftgelehrten und Hohenpriester, und sie trachteten, wie sie ihn umbrächten. Sie fürchteten sich aber vor ihm, denn alles Volk hing ihm an, und verwunderte sich seiner Lehre. — Es war aber das Jüdische Volk in Jerusalem versammelt, denn es war die Zeit des Passahfestes. — Und Jesus setzte sich der Opferlade gegenüber, und sah, wie das Volk Geld einwarf in die Opferlade. Und viele Reiche warfen viel ein. Er sah aber auch eine arme Wittwe, die warf zwei Schärflein ein, die machen einen Heller. Und er rief seine Jünger, und sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch, diese arme Wittwe hat mehr eingelegt, denn sie alle. Denn jene legten alle von ihrem Ueberflusse ein, diese aber hat von ihrer Armuth, ihre ganze Habe gegeben.

30. Jesus und die Pharisäer.

Als Jesus im Tempel lehrete, traten zu ihm die Hohenpriester und Pharisäer, und die Aelte-

ſten des Volks. Und er fing an, ihnen ein Gleichniß zu ſagen: Es war ein Hausvater, der pflanzte einen Weinberg, und führte einen Zaun darum, und grub eine Kelter drinnen, und bauete einen Thurm, und that ihn den Weingärtnern aus, und zog über Land. Da nun herbei kam die Zeit der Früchte, ſandte er einen Knecht zu den Weingärtnern, daß er von ihnen empfinge die Frucht des Weinberges Sie nahmen ihn aber, und ſtäupeten ihn, und ließen ihn leer von ſich. Abermals ſandte er zu ihnen einen andern Knecht, denſelben zerwarfen ſie den Kopf mit Steinen, und ließen ihn geſchmähet von ſich. Abermals ſandte er andere Knechte, aber etliche ſtäupeten ſie, andere tödteten ſie. Da hatte er noch einen einzigen Sohn, der war ihm lieb, den ſandte er zum letzten auch zu ihnen, und ſprach: Sie werden ſich vor meinem Sohn ſcheuen. Da aber die Weingärtner den Sohn ſahen, ſprachen ſie unter einander: Das iſt der Erbe, kommt, laßt uns ihn tödten, und ſein Erbgut an uns bringen. Und ſie nahmen ihn, und ſtießen ihn zum Weinberge hinaus, und tödteten ihn. Wenn nun der Herr des Weinberges kommen wird, was wird er dieſen Weingärtnern thun? Er wird die Böſewichter übel umbringen, und ſeinen Weinberg andern Weingärtnern austhun, die ihm die Früchte zu rechter Zeit geben. —

Und ferner sprach er zu ihnen: Habt ihr nie gelesen in der Schrift: Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein geworden? Von dem Herrn ist das geschehen, und es ist wunderbar vor unsern Augen. Darum sage ich euch: das Reich Gottes wird von euch genommen, und den Heiden gegeben werden, die dessen Früchte bringen.

Und die Hohenpriester und Schriftgelehrten trachteten darnach, wie sie die Hände an ihn legten zu derselbigen Stunde, denn sie vernahmen, daß er dieses Gleichniß auf sie gesagt hatte; aber sie fürchteten sich vor dem Volk.

31. Jesus bringt die Pharisäer zum Schweigen.

Da gingen die Pharisäer hin, und hielten einen Rath, wie sie ihn fingen in seiner Rede; und sandten zu ihm Jünger sammt Herodis Dienern, und sprachen: Meister, wir wissen, daß du wahrhaftig bist, und lehrest den Weg Gottes recht, und du fragest nach niemand; denn du achtest nicht das Ansehn der Menschen. Darum sage uns: was dünket dich? Ist's recht, daß man dem Kaiser Zins gebe, oder nicht?

Da nun Jesus merkte ihre Schalkheit, sprach er: Ihr Heuchler, was versuchet ihr mich? Weiset mir die Zinsmünze. Weß ist das Bild und

die Aufschrift? Sie antworteten: des Kaisers. Da sprach er zu ihnen: So gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gotte, was Gottes ist.

Da sie das hörten, verwunderten sie sich, und ließen ihn, und gingen davon.

Und sie kamen wiederum, und fragten ihn: Wann kommt das Reich Gottes? Er antwortete ihnen, und sprach: Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichem Gepränge. Man wird auch nicht sagen: Siehe hie, oder da, ist es; denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch.

Und zu etlichen von ihnen, die sich selbst vermaßen, daß sie fromm wären, und verachteten die Andern, sagte er dieses Gleichniß: Es gingen zween Menschen hinauf in den Tempel, zu beten, der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stand, und betete bei sich selbst also: „Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin, wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zwei Mal in der Woche, und gebe den Zehnten von allem, das ich habe." Und der Zöllner stand von ferne, wollte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust, und sprach: „Gott sey mir Sünder gnädig!" — Ich sage euch, dieser ging hinab, gerechtfertigt vor jenem, in sein Haus; denn wer sich selbst erhö-

het, der wird erniedriget werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöhet werden. — Und wenn ihr alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprechet: Wir sind unnütze Knechte, wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren.

32. Vom jüngsten Gericht. Gleichniß von den zehn Jungfrauen und vom Herrn, der seine Güter unter seine Knechte vertheilet.

Und Jesus ging hinaus aus dem Tempel, und seine Jünger traten zu ihm, daß sie ihm zeigten des Tempels Gebäude; und sprachen: Meister, siehe, welche Steine und welch ein Bau ist das? — Und Jesus antwortete und sprach: Wahrlich, ich sage euch, es wird hie auch nicht ein Stein auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde. Ja, Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.

Und als er auf dem Oelberge saß, traten zu ihm seine Jünger besonders, und sprachen: Sage uns, wann wird das geschehen, und welches wird das Zeichen seyn deiner Zukunft, und der Welt Ende?

Jesus antwortete und sprach: Alsdann wird das Reich Gottes gleich seyn zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen, und gingen aus, dem Bräutigam entgegen. Aber fünfe unter ihnen

waren thöricht, und fünfe waren klug. Die Thörichten nahmen ihre Lampen, aber sie nahmen nicht Oel mit sich; die Klugen aber nahmen Oel in ihren Gefäßen, sammt ihren Lampen. Da nun der Bräutigam verzog, wurden sie alle schläfrig und entschliefen. Um Mitternacht aber ward ein Geschrei: Siehe, der Bräutigam kommt, gehet aus, ihm entgegen. Da standen die Jungfrauen alle auf, und schmückten ihre Lampen. Die Thörichten aber sprachen zu den Klugen: Gebet uns von eurem Oel; denn unsre Lampen verlöschen. Da antworteten die Klugen und sprachen: Nicht also, auf daß nicht uns und euch gebreche. Gehet aber hin zu den Krämern, und kaufet für euch selbst. Und da sie hingingen, zu kaufen, kam der Bräutigam, und die, welche bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Thür ward verschlossen. Zuletzt kamen auch die andern Jungfrauen und sprachen: Herr, Herr, thue uns auf. Er antwortete aber und sprach: Wahrlich, ich sage euch, ich kenne eurer nicht.

Darum wachet und betet: denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, auf daß er nicht schnell komme, und finde euch schlafend. Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Wachet! — Denn es kommt die

Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden Gottes Stimme hören, und hervorgehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts. — Von jenem Tage aber, oder von der Stunde weiß niemand, auch nicht die Engel im Himmel, auch nicht der Sohn, sondern allein der Vater.

Gleicherweise ein Mensch, der über Land zog, rief seine Knechte, und vertrauete ihnen seine Güter. Und einem gab er fünf Talente, dem andern zween, dem dritten eins, einem jeden nach seinem Vermögen, und zog bald hinweg. Da ging der hin, der fünf Talente empfangen hatte, und handelte mit denselbigen, und gewann andere fünf Talente. Desgleichen auch, der zween Talente empfangen hatte, gewann auch zween andere. Der aber eins empfangen hatte, ging hin, und machte eine Grube in die Erde, und verbarg seines Herrn Geld. — Ueber eine lange Zeit kam der Herr dieser Knechte, und hielt Rechenschaft mit ihnen. Da trat herzu, der fünf Talente empfangen hatte, und legte andere fünfe dar, und sprach: Herr, du hast mir fünf Talente anvertraut, siehe, ich habe damit andere fünf gewonnen. Da sprach sein Herr zu ihm: Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über Weniges

getreu gewesen, ich will dich über viel setzen; gehe ein zu deines Herrn Freude. — Da trat auch herzu, der zween Talente empfangen hatte, und sprach: Herr, du hast mir zween Talente gegeben, siehe da, ich habe mit denselben zween andere gewonnen. Sein Herr sprach zu ihm, wie zu dem ersten, und er ging ein zu seines Herrn Freude. — Da trat auch herzu, der ein Talent empfangen hatte, und sprach: Herr, ich wußte, daß du ein harter Mann bist, du erndtest, wo du nicht gesäet hast, und sammelst, wo du nicht gestreuet hast; und ich fürchtete mich, ging hin, und verbarg dein Talent in die Erde. Siehe, da hast du das deine. Sein Herr aber antwortete, und sprach zu ihm: Du Schalk und fauler Knecht, wußtest du, daß ich erndte, wo ich nicht gesäet habe, und sammle, wo ich nicht gestreuet habe, so solltest du mein Geld zu den Wechslern gethan haben, und wenn ich gekommen wäre, hätte ich das meine zu mir genommen mit Wucher. Darum nehmet von ihm das Talent, und gebet's dem, der zehn Talente hat. Und den unnützen Knecht werfet hinaus in die Finsterniß.

33. Das heilige Abendmahl.

Es kam nun der Tag der ungesäuerten Brodte, an welchem man mußte opfern das Osterlamm. Und er sandte Petrum und Johannem, und

sprach: Gehet hin, bereitet uns das Osterlamm, auf daß wir's essen. Sie aber sprachen zu ihm: Wo willst du, daß wir's bereiten? Er sprach: Siehe, wenn ihr hineinkommt in die Stadt, wird euch ein Mensch begegnen, der trägt einen Wasserkrug, folget ihm nach in das Haus, da er hinein gehet, und saget zum Hausherrn: Der Meister läßt dir also sagen: Meine Zeit ist nahe; ich will bei dir das Passah halten, wo ist der Ort, da ich das Osterlamm essen möge mit meinen Jüngern? Und er wird euch einen großen Saal zeigen, der mit Decken belegt und bereitet ist, daselbst richtet es zu.

Sie gingen hin, und fanden, wie er ihnen gesagt hatte, und bereiteten das Osterlamm. Und da die Stunde kam, legte er sich an den Tisch, und die zwölf Apostel mit ihm.

Und Jesus erkennete, daß seine Zeit gekommen war, daß er aus dieser Welt ginge zum Vater, der ihm hatte alles in seine Hände gegeben, und von dem er gekommen war, und zu dem er ging; und wie er geliebt hatte die Seinen, die in der Welt waren, so liebte er sie bis an's Ende. Und sprach zu ihnen: Mich hat herzlich verlangt, das Osterlamm mit euch zu essen, ehe ich leide. Und er stand auf vom Abendmahl, legte sein Oberkleid ab, nahm ein leinen Tuch, und umgürtete sich; darnach goß er Wasser in ein Becken, hub

an, den Jüngern die Füße zu waschen, und trocknete sie mit dem Tuche, damit er umgürtet war. Da kam er zu Simon Petrus, und derselbige sprach zu ihm: Herr, solltest du mir meine Füße waschen? Jesus antwortete, und sprach zu ihm: Was ich thue, das weißt du jetzt nicht, du wirst es aber hernach erfahren. Da sprach Petrus zu ihm: Nimmermehr sollst du mir die Füße waschen. Jesus antwortete ihm: Werde ich dich nicht waschen, so hast du keinen Theil an mir. Da spricht zu ihm Simon Petrus: Herr, nicht die Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt. Jesus antwortete: Wer gewaschen ist, der braucht nichts, denn die Füße zu waschen, denn er ist ganz rein. Und ihr seyd rein, aber nicht alle. (Denn er wußte seinen Verräther wohl, darum sprach er: ihr seyd nicht alle rein.)

Da er nun ihre Füße gewaschen hatte, nahm er seine Kleider, und setzte sich wieder nieder, und sprach abermals zu ihnen: Wisset ihr, was ich euch gethan habe? Ihr heißet mich Meister und Herr, und saget recht daran; denn ich bin's auch. So nun ich, euer Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt ihr auch euch unter einander die Füße waschen. Ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß ihr thut, wie ich euch gethan habe. Wahrlich, wahrlich ich sage euch, der Knecht ist

nicht größer, denn sein Herr, noch der Apostel größer, denn der, der ihn gesandt hat. So ihr solches wisset, selig seyd ihr, so ihr's thut.

Da Jesus solches gesagt hatte, ward er betrübt im Geist, und zeugete und sprach: Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Einer unter euch wird mich verrathen.

Da sahen sich die Jünger unter einander an, und ward ihnen bange, von welchem er redete. Es war aber einer unter seinen Jüngern, der zu Tische lag an der Brust Jesu, welchen Jesus lieb hatte; dem winkte Simon Petrus, daß er forschen sollte, von wem es wäre, das er sagte. Derselbige lag an der Brust Jesu, und sprach zu ihm: Herr, wer ist's? Jesus antwortete: Der ist's, dem ich den Bissen eintauche und gebe. Und er tauchte den Bissen ein, und gab ihn Judas Ischarioth; und sprach zu ihm: Was du thust, das thue bald. — Und da Judas den Bissen genommen hatte, ging er alsbald hinaus; und es war Nacht.

Da er aber hinaus gegangen war, spricht Jesus: Nun ist des Menschen Sohn verkläret, und Gott ist verkläret in ihm. Lieben Kindlein, ich bin noch eine kleine Weile bei euch, und ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe; dabei wird jedermann erkennen,

daß ihr meine Kinder seyd, so ihr Liebe unter einander habet.

Und er nahm das Brodt, dankete, brach's, gab's seinen Jüngern und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; solches thut zu meinem Gedächtniß. Desselbigen gleichen nahm er auch den Kelch, dankete, gab ihnen den, und sprach: Trinket alle daraus, das ist das Blut des neuen Bundes, welches für viele vergossen wird, zur Vergebung der Sünden.

Es ist noch um ein Kleines, so wird mich die Welt nicht mehr sehen, ihr aber sollt mich sehen; denn ich lebe, und ihr sollt auch leben. Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht gebe ich euch, wie die Welt giebt. Habt ihr mich lieb, so werdet ihr euch freuen, daß ich gesagt habe: ich gehe zum Vater, denn der Vater ist größer, denn ich.

Ich bin der echte Weinstock, ihr seyd die Reben; wer in mir bleibet, und ich in ihm, der bringet viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts thun. So ihr meine Gebote haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe; gleichwie ich meines Vaters Gebote halte, und bleibe in seiner Liebe. Solches rede ich zu euch, auf daß meine Freude in euch bleibe, und eure Freude vollkommen werde.

34. Jesus in Gethsemane. Judas und die Schaar.

Da Jesus solches geredet hatte, ging er mit seinen Jüngern über den Bach Kidron, da war ein Garten am Oelberge, der heißet Gethsemane, darein ging Jesus. Judas Ischarioth aber wußte den Ort auch, denn Jesus versammelte sich oft daselbst mit seinen Jüngern; und Judas war zu den Hohenpriestern gegangen, und hatte mit ihnen geredet, wie er Jesum ihnen wollte überantworten. Und sie freueten sich, und gelobten, ihm dreißig Silberlinge zu geben; und er versprach sich, und suchte Gelegenheit, daß er ihn überantwortete ohne Geräusch.

Auf dem Wege sprach Jesus zu seinen Jüngern: Siehe, die Stunde ist hie, daß ich muß von euch gehen, und wo ich hingehe, könnt ihr mir nicht folgen. Da sprach Simon Petrus zu ihm: Herr, wo gehest du hin? Jesus antwortete: Da ich hingehe, kannst du mir diesmal nicht folgen; aber du wirst mir hernachmals folgen.

Petrus sprach: Herr, warum kann ich dir diesmal nicht folgen? Ich bin bereit, mit dir in's Gefängniß und in den Tod zu gehen.

Er aber sprach: Petrus, ich sage dir, der Hahn wird heute zwei Mal krähen, ehe denn du mich drei Mal verläugnet hast.

Und als Jesus im Garten war, sprach er zu seinen Jüngern: Setzet euch hier, so lange ich dort hingehe und bete. Und er nahm zu sich Petrus, Jacobus und Johannes, und fing an zu zagen, und sprach: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; bleibet hier, und wachet mit mir! Und er riß sich von ihnen, eines Steinwurfs weit, fiel nieder auf die Erde, und betete und sprach: Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch vor mir vorüber, doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe! — Es geschah aber, daß er mit dem Tode rang, und betete heftiger, und sein Schweiß war wie Blutstropfen, die fielen auf die Erde. Und es erschien ihm ein Engel vom Himmel und stärkete ihn.

Und da er aufgestanden war vom Gebet, kam er zu seinen Jüngern, und fand sie schlafen vor Traurigkeit, und sprach zu ihnen: Vermochtet ihr nicht Eine Stunde mit mir zu wachen? Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet! Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach!

Zum andern Mal ging er wieder hin, betete und sprach: Mein Vater, ist's nicht möglich, daß dieser Kelch vorübergehe, ohne daß ich ihn trinke, so geschehe dein Wille! — Und er kam und fand sie abermals schlafend, denn ihre Augen waren schwer. Und er ließ sie, ging davon, und betete zum dritten Male dieselbigen Worte. Dann kam

er wieder zu den Jüngern, und sprach: Ach wollet ihr nun schlafen und ruhen? Es ist genug! Die Stunde ist gekommen, daß des Menschen Sohn wird übergeben in der Sünder Hände. Stehet auf, lasset uns gehen; er ist da, der mich verräth.

Und als er noch redete, siehe, da kam Judas, und mit ihm eine große Schaar von den Schriftgelehrten und Aeltesten, und den Dienern der Hohenpriester, mit Schwerdtern und Stangen, und mit Fackeln. Und der Verräther hatte ihnen ein Zeichen gegeben und gesagt: Welchen ich küssen werde, der ist's, den greifet, und führt ihn sicher. Und alsbald trat er zu Jesu, und sprach: Gegrüßet seyst du, Rabbi, und küssete ihn. Jesus aber sprach zu ihm: Juda, verräthest du des Menschen Sohn mit einem Kuß? Und zu der Schaar sprach er: Wen suchet ihr? — Sie antworteten ihm: Jesum von Nazareth. Jesus spricht zu ihnen: Ich bin's! — Und da Jesus sprach: ich bin's, wichen sie zurück, und fielen zu Boden. Da fragte er sie abermals: Wen suchet ihr? Sie sprachen: Jesum von Nazareth. Jesus antwortete: Ich hab's euch gesagt, daß ich es sey. Suchet ihr denn mich, so lasset diese gehen.

Da hatte Simon Petrus ein Schwerdt, zog es aus, schlug nach des Hohenpriesters Knecht, und hieb ihm sein rechtes Ohr ab; und der Knecht hieß Malchus. — Da sprach Jesus zu Petro:

Stecke dein Schwerdt in die Scheide. Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat? Oder meinest du, daß ich nicht könnte meinen Vater bitten, daß er mir sendete mehr denn zwölf Legionen Engel? — Und er rührete des Knechtes Ohr an, und heilete ihn.

Und zu der Schaar sprach er: Ihr seyd ausgezogen, als zu einem Mörder, mit Schwerdten und mit Spießen, mich zu fangen. Bin ich doch täglich bei euch im Tempel gewesen, und ihr habt keine Hand an mich gelegt. Aber dies ist eure Stunde, und die Macht der Finsterniß.

35. Petrus verleugnet Jesum.

Sie griffen ihn aber, und führeten ihn weg in des Hohenpriesters Haus; und seine Jünger verließen ihn und flohen. Simon Petrus aber folgete Jesu nach, und ein anderer Jünger, der dem Hohenpriester bekannt war; derselbe ging mit Jesu hinein in des Hohenpriesters Pallast; Petrus aber stand draußen vor der Thür. Da ging der andere Jünger hinaus, und redete mit der Thürhüterinn, und führete Petrum hinein. Da sprach die Magd, die Thürhüterinn zu Petro: Bist du nicht auch dieses Menschen Jünger einer? — Er sprach: Weib, ich bin's nicht. Und es krähete der Hahn. — Es standen aber die Knechte und Diener, und hatten ein Kohlenfeuer

gemacht, und wärmten sich, denn es war kalt. Petrus aber stand bei ihnen und wärmete sich. Da sprachen sie zu ihm: Bist du nicht seiner Jünger einer? Du bist ein Galiläer, und deine Sprache verräth dich. — Er verläugnete aber und sprach: Ich bin's nicht, und kenne des Menschen nicht. — Da sprach des Hohenpriesters Knechte einer, ein Gefreundeter des, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte: Sahe ich dich nicht im Garten bei ihm? Da verläugnete er abermals, und fing an, sich zu verwünschen und zu schwören: Ich kenne den Menschen nicht. Und alsobald krähete der Hahn. Und der Herr wandte sich, und sahe Petrus an. Da gedachte Petrus an die Worte Jesu, und ging hinaus, und weinte bitterlich.

36. Jesus vor dem hohen Rathe.

Bei Kaiphas waren zusammengekommen die Hohenpriester, die Aeltesten und Schriftgelehrten. Und der Hohepriester Kaiphas fragte Jesum um seine Jünger und um seine Lehre. Jesus antwortete ihm: Ich habe frei öffentlich geredet vor der Welt; ich habe allzeit gelehret in der Schule und in dem Tempel, da alle Juden zusammenkommen, und habe nichts im Verborgenen geredet. Was fragest du mich darum? Frage die darum, die mich gehöret haben, dieselbigen wissen, was ich gesagt habe.

Als er aber solches redete, gab der Schergen einer, die dabei standen, Jesu einen Backenstreich, und sprach: Sollst du dem Hohenpriester also antworten? — Jesus antwortete ihm: Habe ich übel geredet, so beweise es, daß es böse sey, habe ich aber recht geredet, was schlägst du mich?

Die Hohenpriester aber, und die Aeltesten, und der ganze Rath suchten falsches Zeugniß wider Jesum, daß sie ihn zum Tode brächten, und fanden nichts, wiewohl viel falscher Zeugen herzutraten. Zuletzt traten herzu zween falsche Zeugen und sprachen: Er hat gesagt, ich kann den Tempel Gottes abbrechen, und in dreien Tagen denselben aufbauen. Und der Hohepriester stand auf und sprach zu ihm: Antwortest du nicht auf das, was diese wider dich zeugen? — Aber Jesus schwieg stille. Und der Hohepriester sprach weiter zu ihm: Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, daß du uns sagest, ob du seyst Christus, der Sohn des lebendigen Gottes?

Jesus sprach zu ihm: Du sagest's, denn ich bin's. Doch ich sage euch: Von nun an wird des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Kraft Gottes.

Da zerriß der Hohepriester seine Kleider und sprach: Er hat Gott gelästert, was bedürfen wir weiter Zeugniß? Siehe, jetzt habt ihr seine Gotteslästerung gehört. Was dünket euch?

Sie sprachen: Er ist des Todes schuldig. — Da fingen an etliche, ihn zu verspotten, und zu speien in sein Angesicht. Und sie verhülleten seine Augen, und schlugen ihn mit Fäusten, und sagten zu ihm: Weissage uns, Christe, wer ist es, der dich schlug? —

37. Jesus vor seinem römischen Richter Pontius Pilatus.

Und als es Tag ward, banden sie ihn, und führten ihn hin, und überantworteten ihn dem Römischen Landpfleger Pontius Pilatus, und fingen an, ihn zu verklagen, und sprachen: Diesen finden wir, daß er das Volk abwendet, und verbeut, den Schoß dem Kaiser zu geben, und spricht, er sey Christus, ein König.

Da sprach Pilatus zu ihnen: So nehmt ihr ihn hin, und richtet ihn nach eurem Gesetz. Da sprachen die Juden zu ihm: Wir dürfen niemand tödten.

Da trat Pilatus zu Jesu, und sprach zu ihm: Bist du der Juden König?

Jesus antwortete: Redest du das von dir selbst, oder haben es dir andere von mir gesagt?

Pilatus antwortete: Bin ich ein Jude? Dein Volk und die Hohenpriester haben dich mir überantwortet; was hast du gethan?

Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht

von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden drob kämpfen, daß ich nicht den Juden überantwortet würde; nun aber ist mein Reich nicht von dieser Erde.

Da sprach Pilatus zu ihm: So bist du dennoch ein König?

Jesus antwortete: Du sagest's, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren, und in die Welt gekommen, daß ich von der Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme.

Spricht Pilatus zu ihm: Was ist Wahrheit? Und da er das gesagt, ging er wieder hinaus zu den Juden, und sprach zu ihnen: ich finde keine Schuld an diesem Menschen.

Sie aber hielten an und sprachen: Er hat das Volk erreget, damit, daß er gelehret hat hin und her im ganzen Jüdischen Lande, und hat in Galiläa angefangen bis hieher. Da aber Pilatus Galiläa hörte, und vernahm, daß er unter Herodis Obrigkeit gehörte, übersandte er ihn zu Herodes, welcher in denselbigen Tagen auch zu Jerusalem war. Da aber Herodes Jesum sahe, ward er sehr froh, denn er hätte ihn längst gern gesehen; er hatte viel von ihm gehört, und hoffte, er würde ein Zeichen von ihm sehen. Und er fragte ihn mancherlei, er aber antwortete ihm nichts. Die Hohenpriester aber und Schriftge-

lehrten standen, und verklagten ihn hart. Und Herodes mit seinem Hofgesinde verachtete und verspottete ihn, legte ihm ein weißes Kleid an, und sandte ihn wieder zu Pilato. — Auf den Tag wurden Herodes und Pilatus Freunde mit einander, denn zuvor waren sie einander feind.

Und da Pilatus auf dem Richtstuhl saß, schickte sein Weib zu ihm, und ließ ihm sagen: Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten, ich habe heute viel erlitten im Traume um seinetwegen. Und Pilatus sprach zu den Juden: Ihr habt diesen Menschen zu mir gebracht, und siehe, ich habe ihn vor euch verhöret, und ich finde an ihm nichts Schuldiges von alle dem, dessen ihr ihn beschuldigt; Herodes auch nicht; denn ich habe euch zu ihm gesandt, und siehe, man hat nichts auf ihn gebracht, das des Todes werth sey. Ihr habt aber eine Gewohnheit, daß ich euch einen Gefangenen auf Ostern frei gebe; wollt ihr nun, daß ich euch der Juden König los gebe, oder Barrabas, den Mörder?

Da schrieen sie wieder allesammt, wie die Pharisäer das Volk überredet hatten, und sprachen: Nicht diesen, sondern Barrabas. Barrabas aber war um eines Aufruhrs und um eines Mordes willen ins Gefängniß geworfen, und war berüchtigt vor allen andern.

Da nahm Pilatus Jesum, und geißelte ihn;

und die Kriegsknechte flochten eine Krone von Dornen, und setzten sie ihm auf sein Haupt, und legten ihm ein Purpurkleid an, gaben ihm ein Rohr in seine rechte Hand, fielen vor ihm auf die Knie, höhneten ihn, und sprachen: Sey gegrüßt, lieber Judenkönig! und gaben ihm Backenstreiche. Da ging Pilatus wieder hinaus zu den Juden und sprach: Sehet, ich führe ihn heraus zu euch, daß ihr erkennet, daß ich keine Schuld an ihm finde; ich habe ihn gezüchtiget, und will ihn nun losgeben. Sehet, welch ein Mensch! — Und Jesus ging hinaus, und trug eine Dornenkrone und Purpurkleid. Da ihn aber die Hohenpriester und ihre Diener sahen, schrieen sie und sprachen: Kreuzige, kreuzige ihn! — Pilatus spricht zu ihnen: Nehmet ihr ihn hin, und kreuziget ihn, denn ich finde keine Schuld an ihm. Die Juden antworteten ihm: Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetz muß er sterben; er hat sich selbst zu Gottes Sohn gemacht.

Da Pilatus das Wort hörte, fürchtete er sich noch mehr, und ging wieder hinein in das Richthaus, und sprach zu Jesu: Von wannen bist du? Aber Jesus gab ihm keine Antwort. Da sprach Pilatus zu ihm: Redest du nicht mit mir? Weissest du nicht, daß ich Macht habe dich zu kreuzigen, und Macht habe, dich los zu geben? Jesus antwortete: Du hättest keine Macht

über mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben. Darum, der mich dir überantwortet hat, hat es größere Sünde. Von dem an trachtete Pilatus, wie er ihn los ließe; die Juden aber schrieen und sprachen: Lässest du diesen los, so bist du des Kaisers Freund nicht, denn wer sich zum Könige machet, der ist wider den Kaiser. Da Pilatus das hörete, führte er Jesum heraus, und setzte sich auf den Richtstuhl, an der Stätte, die heißet Gabbatha: es war aber der Rüsttag in Ostern, um die sechste Stunde. — Und er sprach zu den Juden: Sehet, das ist euer König. Sie schrieen aber: Weg, weg mit dem, kreuzige ihn! — Da sprach Pilatus zu ihnen: Soll ich euren König kreuzigen? — Die Hohenpriester antworteten: Wir haben keinen König, denn den Kaiser.

Da aber Pilatus sahe, daß er nichts ausrichtete, sondern daß das Getümmel immer größer ward, nahm er Wasser, und wusch die Hände vor dem Volk und sprach: Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten, sehet ihr zu! Da antwortete das ganze Volk: Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder.

38. Jesus, auf Golgatha gekreuzigt.

Da überantwortete er Jesum ihrem Willen, daß er gekreuzigt würde, Barrabam aber ließ er

ihnen los. Da zogen ihm die Kriegsknechte seine eigenen Kleider wieder an, und führten ihn hinaus nach der Stätte Golgatha, das ist verdolmetscht, Schädelstätte: und er trug sein Kreuz. Und da es ihm zu schwer ward, zwangen sie einen, der vorüber ging, mit Namen Simon von Cyrene, der vom Felde kam, daß er ihm das Kreuz trüge. Es folgten ihm aber nach ein großer Haufe Volks, und Weiber, die klagten, und beweinten ihn. Jesus aber wandte sich um zu ihnen, und sprach: Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst und über eure Kinder. Denn siehe, es wird die Zeit kommen, da man sagen wird: Selig sind, die nicht geboren haben, und die Brüste, die nicht gesäuget haben. Dann werden sie sagen zu den Bergen: Fallet über uns, und zu den Hügeln: decket uns! Denn so man das thut am grünen Holze, was will am dürren geschehen?

Es wurden mit ihm hingeführt zween andere, welche Uebelthäter waren. Und als sie kamen an die Stätte, gaben sie ihm Myrrhenwein zu trinken, und da er's gekostet hatte, wollte er's nicht trinken. Darnach kreuzigten sie ihn daselbst, und die Uebelthäter mit ihm, einen zur Rechten, den andern zur Linken. Pilatus aber schrieb eine Ueberschrift, und setzte sie auf das Kreuz, die

hieß:

hieß: „Jesus von Nazareth, der Juden König;“ und es war geschrieben in Ebräischer, Griechischer und Lateinischer Sprache. Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilato: Schreib nicht, der Juden König, sondern daß er gesagt habe, ich bin der König der Juden. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben.

Es war aber die dritte Stunde, da sie Jesum kreuzigten; und da die Kriegsknechte ihn an das Kreuz geheftet hatten, nahmen sie seine Kleider, und machten vier Theile, einem jeglichen Kriegsmann ein Theil; dazu auch den Leibrock, der war ohne Nath, von oben an gewirket durch und durch. Da sprachen sie unter einander: Lasset uns den nicht zertheilen, sondern darum losen, weß er seyn soll. Und sie thaten es, auf daß erfüllet würde die Schrift, die da saget: Sie haben meine Kleider unter sich getheilet, und über mein Gewand das Loos geworfen.

Und als er am Kreuze hing, lästerten ihn die, welche vorübergingen, und schüttelten ihre Köpfe und sprachen: Der du den Tempel Gottes zerbrichst, und bauest ihn in dreien Tagen, hilf dir selber. Bist du Gottes Sohn, so steig herab vom Kreuze. — Desgleichen auch die Hohenpriester spotteten sein sammt den Schriftgelehrten und Aeltesten, und sprachen: Andern hat er ge-

holfen, und kann sich selber nicht helfen. Ist er der König Israels, so steige er nun vom Kreuz, so wollen wir ihm glauben. Er hat Gott vertrauet, der erlöse ihn nun, so er Wohlgefallen an ihm hat. Denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn.

Jesus aber sprach: Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.

Aber der Uebelthäter einer, die da mit ihm gekreuzigt waren, lästerte ihn auch, und sprach: Bist du Christus, so hilf dir selbst und uns. Da antwortete der andere, strafte ihn, und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammniß bist? Und zwar, wir sind billig darinnen, denn wir empfahen, was unsere Thaten werth sind; dieser aber hat nichts Strafbares gehandelt. Und er sprach zu Jesu: Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst. — Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese seyn.

Es standen aber bei dem Kreuze Jesu seine Mutter, und seiner Mutter Schwester, und Maria Magdalena. Da nun Jesus seine Mutter sahe, und den Jünger dabei stehen, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Siehe, das ist dein Sohn. Darnach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter. —

Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.

Und um die sechste Stunde ward eine Finsterniß über das ganze Land, bis um die neunte Stunde. Und um die neunte Stunde rief Jesus laut und sprach: Eli, Eli, lama asabthani! das ist verdolmetscht: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Und etliche, die dabei standen, da sie das hörten, sprachen sie: Siehe, er rufet dem Elias Lasset sehen, ob Elias komme, und ihn herabnehme.

Jesus aber, da er wußte, daß nun alles vollbracht war, auf daß die Schrift erfüllet würde, sprach er: Mich dürstet. Da stand ein Gefäß voll Essig; sie aber fülleten einen Schwamm mit Essig, und legten ihn um ein Ysopstengel, und hielten es ihm dar zum Munde. Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht! und rief abermal mit lauter Stimme: Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist! Und neigete das Haupt, und verschied.

Und siehe, der Vorhang im Tempel zerriß in zwei Stücke, von oben an, bis unten aus, und die Erde erbebte, und die Felsen zerrissen.

Da aber der Hauptmann, der dabei stand, und ihn bewachte, sahe, was da geschah, preisete er Gott, und sprach: Fürwahr, dieser ist ein

frommer Mensch gewesen! Er war Gottes Sohn! Und alles Volk, das dabei war, schlug an seine Brust, und kehrte heim.

Die Juden aber, damit nicht die Leichname am Kreuze blieben den Sabbath über, baten sie Pilatum, daß ihre Beine gebrochen, und sie abgenommen würden. Da kamen die Kriegsknechte, und brachen dem ersten die Beine, und dem andern, die mit ihm gekreuzigt waren. Als sie aber zu Jesu kamen, und sahen, daß er schon gestorben war, brachen sie ihm die Beine nicht, sondern der Kriegsknechte einer öffnete seine Seite mit einem Speer, und alsbald ging Blut und Wasser heraus.

39. Joseph von Arimathia begräbt den Gekreuzigten.

Den Abend aber kam Joseph von Arimathia, ein Rathsherr, der ein Jünger Jesu war, doch heimlich, aus Furcht vor den Juden, zu Pilato, und bat, daß er den Leichnam Jesu abnehmen dürfte. Und Pilatus erlaubte es. Da kam er, und nahm den Leichnam Jesu herab; und wikkelte ihn in feine leinene Tücher mit Specereien, wie die Juden pflegten zu begraben. Und er legte ihn in ein neues Grab, in seinem Garten, in einem Felsen gehauen, in welches noch niemand gelegt war; und wälzete einen Stein vor

des Grabes Oeffnung. Es folgeten aber die Weiber nach, die mit Jesu gekommen waren aus Galiläa, und beschaueten das Grab, und wie sein Leib gelegt ward. Darauf kehrten sie zurück, und bereiteten Specereien und Salben. Den Sabbath aber ruheten sie, nach dem Gesetz.

Des andern Tages kamen die Hohenpriester und Pharisäer zu Pilato, und sprachen: Herr, wir haben uns erinnert, daß dieser Verführer sprach, als er noch lebte: Ich werde nach dreien Tagen wieder aufstehen. So befiehl nun, daß man sein Grab bewache bis an den dritten Tag, auf daß nicht seine Jünger kommen, und ihn stehlen, und dem Volke sagen: Er ist auferstanden von den Todten; und werde der letzte Betrug ärger, als der erste.

Pilatus sprach: Da habt ihr eine Wache, gehet hin und verwahret es, wie ihr wisset. — Da gingen sie hin, und verwahrten das Grab mit Hütern, und versiegelten den Stein.

40. Die Auferstehung und Verherrlichung des Gekreuzigten.

Nach dem Sabbath, frühe beim Anbruch des ersten Tages der Woche, als die Sonne aufging, kamen Maria Magdalena, und die andere Maria, und Salome, die Mutter Jakobi und Johannis, zum Grabe, und trugen die Specerei,

die sie bereitet hatten. Sie sprachen aber unter einander: Wer wälzet uns den Stein von des Grabes Thür? — Denn er war sehr groß. Und da sie aufschaueten, fanden sie den Stein abgewälzt. Denn es war ein groß Erdbeben geschehen, und siehe, der Engel des Herrn war vom Himmel gekommen, und hinzugetreten, und hatte den Stein abgewälzet, und sich darauf gesetzt. Und seine Gestalt war, wie der Blitz, und sein Kleid glänzend, wie der Schnee. Die Hüter aber des Grabes erschraken vor Furcht, und wurden, als wären sie todt.

Und da die Weiber zum Grabe kamen, und den Stein abgewälzet fanden, lief Maria Magdalena zurück zu Petrus, und zu dem Jünger, welchen Jesus lieb hatte, und sprach: Sie haben den Herrn weggenommen aus dem Grabe, und wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben.

Die andern Frauen aber gingen in das Grab, und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, angethan mit einem langen, weißen Gewande; und sie entsetzten sich. Er aber sprach zu ihnen: Entsetzet euch nicht! ihr suchet Jesum von Nazareth, den Gekreuzigten; was suchet ihr aber den Lebendigen bei den Todten? Er ist auferstanden, er ist nicht hie, siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten! Aber gehet hin, und saget es seinen Jüngern und Petrus. Und er

wird vor euch hergehen nach Galiläa, dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat. Und sie gingen eilend heraus, und flohen vom Grabe; denn Zittern und Staunen hatte sie ergriffen. Und sie sagten keinem etwas, denn sie fürchteten sich.

Petrus aber, und der Jünger, den Jesus lieb hatte, hatten sich aufgemacht, und liefen mit einander zum Grabe, und der andere Jünger lief zuvor, schneller denn Petrus, und kam am ersten zum Grabe. Und er bückte sich hinein, und sahe die Tücher gelegt, er ging aber nicht hinein. Da kam Simon Petrus ihm nach, und ging in das Grab, und sahe die Tücher liegen, und das Schweißtuch, das Jesu um das Haupt gebunden war, nicht bei den Tüchern, sondern beiseits eingewickelt, an einem besondern Ort. Da ging auch der andere Jünger hinein, und sahe, und glaubte es. — Darnach gingen die Jünger wieder zusammen heim.

Und Maria Magdalena kam abermal zum Grabe, und weinete draußen. Da sie nun weinete, bückte sie sich in's Grab, und sah zween Engel, die da saßen in weißen Gewanden, den einen zu den Häupten, den andern zu den Füßen, wo der Leichnam Jesu gelegen war. Und sie sprachen zu ihr: Weib, was weinest du? Sie antwortete: Sie haben meinen Herrn hinweg

genommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hinlegten. — Als sie das gesagt hatte, wandte sie sich zurück, und sieht Jesum stehen, und wußte nicht, daß es Jesus war. Da spricht Jesus zu ihr: Weib, was weinest du? Wen suchest du? — Sie meinete, es sey der Gärtner, und sprach zu ihm: Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir, wo du ihn hingeleget hast; und ich will ihn holen. Da sprach Jesus zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um, und sprach: Rabbuni, das heißet, Meister! — Spricht Jesus zu ihr: Gehe hin zu meinen Brüdern, und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater, und zu eurem Vater, zu meinem Gott, und zu eurem Gott. — Maria Magdalena ging, und verkündigte den Jüngern: Ich habe den Herrn gesehen, und solches hat er zu mir gesagt. — Auch den andern Frauen begegnete Jesus, als sie zurück gingen, und sprach: Seyd gegrüßt! Und sie traten zu ihm, umfaßten seine Füße, und fielen vor ihm nieder. Da sprach Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Gehet hin, verkündigt es meinen Brüdern, daß sie hingehen nach Galiläa; daselbst werden sie mich sehen.

41. Der Auferstandene und die Jünger von Emmaus.

Und siehe, zween aus den Jüngern Jesu gingen an demselben Tage in einen Flecken; der

war von Jerusalem sechzig Feldwege weit, deß Name heißet Emmaus. Und sie redeten mit einander von allen diesen Geschichten. Und es geschah, da sie so redeten, und befragten sich mit einander, nahete Jesus zu ihnen, und wandelte mit ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten, daß sie ihn nicht erkannten. Er sprach zu ihnen: Was sind das für Reden, die ihr zwischen euch handelt unterweges, und seyd traurig?

Da antwortete einer, mit Namen Cleophas, und sprach zu ihm: Bist du allein unter den Fremdlingen zu Jerusalem, der nicht wisse, was in diesen Tagen darinnen geschehen ist? Und er sprach zu ihnen: Welches? Sie antworteten: Das von Jesu von Nazareth, welcher war ein Prophet, mächtig von Thaten und Worten, vor Gott und allem Volk, wie ihn unsere Hohenpriester und Obersten überantwortet haben zum Verdammniß des Todes, und gekreuziget. Wir aber hofften, er sollte Israel erlösen; und über das alles ist heute der dritte Tag, daß solches geschehen ist. Auch haben uns erschrecket etliche Weiber der Unsern, die sind frühe bei dem Grabe gewesen, und haben seinen Leib nicht gefunden, kommen und sagen, sie haben eine Erscheinung der Engel gesehen, welche sagen, er lebe. Und etliche unter uns gingen hin zum Grabe, und fanden es also, wie die Weiber sagten, aber ihn fanden sie nicht.

Und Jesus sprach zu ihnen: O, ihr Thoren, und träges Herzens, zu glauben alle dem, das die Propheten geredet haben! Mußte nicht Christus solches leiden, und zu seiner Herrlichkeit eingehen? — Und er fing an von Mose und allen Propheten, und legte ihnen alle Schrift aus, die von ihm geredet hatte. Und sie kamen nahe zum Flecken, da sie hingingen, und er stellte sich, als wollte er fürder gehen. Aber sie nöthigten ihn, und sprachen: Bleibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneiget. Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben. Und es geschah, da er mit ihnen zu Tische lag, nahm er das Brodt, dankte, brach's, und gab's ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet, und erkenneten ihn: und er verschwand vor ihnen. Und sie sprachen unter einander: Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege, als er uns die Schrift eröffnete?

Und sie standen auf zu derselbigen Stunde, kehrten wieder gen Jerusalem, und fanden die Elfe versammelt, und die bei ihnen waren, und sie hatten die Thüren verschlossen, aus Furcht vor den Juden. Und sie erzählten ihnen, was auf dem Wege geschehen war, und wie Jesus von ihnen erkannt wäre, indem er das Brodt brach.

42. Jesus erscheint den übrigen Jüngern.

Da sie aber davon redeten, trat Jesus selbst mitten unter sie, und sprach: Friede sey mit euch! — sie aber erschraken und fürchteten sich. Und er sprach zu ihnen: Was seyd ihr so erschrocken? Und warum kommen solche Gedanken in eure Herzen? Sehet meine Hände und Füße, ich bin es selber, fühlet mich und sehet. Und da er das sagte, zeigte er ihnen Hände und Füße, und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, daß sie den Herrn sahen.

Und er öffnete ihnen das Verständniß, daß sie die Schrift verstanden, und sprach zu ihnen: Also ist es geschehen, und also mußte Christus leiden, und auferstehen von den Todten am dritten Tage; und predigen lassen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden, und anfangen zu Jerusalem.

Thomas aber, der Zwölfen einer, der da heißet Zwilling, war nicht bei ihnen, da Jesus kam. Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er sprach aber zu ihnen: Es sey denn, daß ich in seinen Händen sehe die Nägelmahle, und lege meine Finger in die Mahle, und lege meine Hand in seine Seiten, will ich's nicht glauben. Und über acht Tage waren abermal seine Jünger drinnen, und Thomas mit ihnen. Da kommt Jesus, da die Thüren ver-

schlossen waren, und tritt mitten ein, und spricht: Friede sey mit euch! — Darnach sprach er zu Thomas: Reiche deinen Finger her, und siehe meine Hände, und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seiten, und sey nicht ungläubig, sondern gläubig. — Thomas antwortete und sprach: Mein Herr und mein Gott!

Da sprach Jesus zu ihm: Dieweil du mich gesehen hast, Thomas, so gläubest du. Selig sind, die nicht sehen, und doch glauben.

Darnach offenbarte sich Jesus abermahl den Jüngern an dem See Tiberias. Es waren bei einander Simon Petrus, Thomas, Nathanael, und die Söhne Zebedäi, und andere zween seiner Jünger. Da sprach Simon Petrus zu ihnen: Ich will hin fischen gehen. Sie antworteten: So wollen wir mit dir gehen. Und sie gingen hinaus und traten in das Schiff; und in derselbigen Nacht fingen sie nichts. Da es aber jetzt Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wußten es nicht, daß es Jesus war. Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? — Sie antworteten ihm: Nein. Er aber sprach zu ihnen: Werfet das Netz zur Rechten des Schiffs, so werdet ihr finden. Da warfen sie, und konnten es nicht ziehen vor der Menge der Fische.

Da spricht der Jünger, welcher Jesum lieb

hatte, zu Petro: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte, daß es der Herr war, gürtete er das Oberkleid um sich, und warf sich in's Meer; die andern Jünger aber kamen auf dem Schiffe, und zogen das Netz mit den Fischen, und es war voll großer Fische, hundert drei und funfzig. Als sie nun austraten auf das Land, sahen sie Kohlen gelegt, und Fische darauf und Brodt. Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl. — Niemand aber unter den Jüngern durfte ihn fragen: Wer bist du? Denn sie wußten's, daß es der Herr war. Da kommt Jesus, und nimmt das Brodt, und giebt's ihnen, desselben gleichen auch die Fische.

Da sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, hast du mich lieber, denn mich diese haben? Er spricht zu ihm: Ja Herr, du weissest, daß ich dich lieb habe. Spricht er zu ihm: Weide meine Lämmer!

Zum andernmahl spricht er zu ihm: Simon, hast du mich lieb? Er antwortete: Ja, Herr, du weissest, daß ich dich lieb habe. Spricht er zu ihm: Weide meine Schafe!

Da sprach er zum drittenmahl zu ihm: Simon, hast du mich lieb? — Petrus aber ward traurig, daß er zum drittenmahl zu ihm sagte: hast du mich lieb, und sprach zu ihm: Herr, du weissest alle Dinge, du weißt, daß ich dich

lieb habe. — Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, da du jünger warest, gürtetest du dich selbst, und wandeltest, wo du hin wolltest. Wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürten, und führen, wo du nicht hin willst. — Das sagte er aber, zu deuten, mit welchem Tode er Gott preisen würde.

Nach diesem erschien Jesus den elf Jüngern in Galiläa, auf einem Berge, wohin er sie beschieden hatte; und er trat zu ihnen, redete mit ihnen, und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. So gehet nun hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.

Und da er das gesagt hatte, hieß er die Jünger wieder nach Jerusalem gehen, und seiner harren; und sie gingen zurück.

Also ließ er sich sehen unter seinen Jüngern vierzig Tage, und redete mit ihnen vom Reiche Gottes.

45. Die Himmelfahrt Jesu Christi.

Und Jesus führte seine Jünger von Jerusalem hinaus nach Bethanien an den Oelberg,

und sprach zu ihnen: Weichet nicht von Jerusalem, sondern wartet der Verheißung des Vaters, welche ihr von mir gehört habt. Denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem heiligen Geiste getauft, und angethan werden mit Kraft aus der Höhe, nicht lange nach diesen Tagen. Und er hob die Hände auf, und segnete sie. Und es geschah, als er sie segnete, ward er aufgehoben zusehends, und eine Wolke nahm ihn vor ihren Augen hinweg, und er ward erhoben gen Himmel.

Und als sie empor gen Himmel schauten, indem er auffuhr, siehe, da standen bei ihnen zween Jünglinge in weißen Kleidern, und sprachen: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr, und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird wieder kommen, wie ihr ihn gesehen habt hinauf fahren.

Da beteten sie an, und kehrten um nach Jerusalem, mit großer Freude, und waren immer im Tempel, und lobten Gott.

Fragen zur Wiederholung des Vorstehenden.

Durch wen ward dem Volke Judäa's die Erscheinung des Messias angekündigt? Erwartete es einen solchen Herrscher und Retter? Warum? Bedurfte es auch eines Retters? Warum? Wo lehrte Johannes? Wozu fordert er auf? Welche Stadt ward durch Jesu Geburt berühmt? Welche wundervolle Ereignisse kündigten sie an? War der Geburtsort Jesu auch seine Vaterstadt? Wie wird er daher gewöhnlich genannt? In welche Gefahr gerieth sein Leben? Wie ward es gerettet? In welchem Jahre seines Lebens sahe Jesus zuerst Jerusalem und die Herrlichkeit des Tempels? Was gab er schon damals zu erkennen? Sahe das Volk seiner Erscheinung hoffend und glaubend entgegen? Wie fand er dieß Volk? Wie nahm es ihn auf? Fand er gar keine dankbare Schüler? Wozu bestimmte er diese Zwölfe? Wie nannte er sie daher?

Welche

Welche darunter würdigte er seines besondern Vertrauens? Warum diese? Zeigten sich Alle seiner Liebe und seines Vertrauens werth? Welcher nicht? Was mußten sie mit ihm erdulden? Warum hatte Jesus Feinde? Wie ertrug er ihre Feindschaft? Wo lehrete Jesus? Und wie war seine Lehrart? Welches sind die vornehmsten Gleichnisse, durch die er seine Lehre deutlich machte und einschärfte? Und welches erklärte er für das vornehmste und größte Gebot? Wie lange dauerte sein Lehramt? Wollte er nur für einen menschlichen Lehrer gehalten seyn? Wofür erklärte er seine Lehre? Und was foderte er daher von seinen Zeitgenossen? Wie bewies er seine göttliche Sendung? Welche Wunder erzählen die Evangelisten? Welchen Eindruck machten diese Wunder? Wie zeigte sich dabei seine edelmüthige Menschenliebe? Welches unter diesen Wundern erregte am meisten Aufsehen und Neid? Wo lebte dieser Lazarus? Warum liebte Jesus diese Familie? Welchen Beweis der Liebe und Dankbarkeit erhielt er hier? — Welches Schicksal sahe Jesus deutlich vorher? Suchte er diesem Schicksal zu entgehen? Sorgte er gar nicht für seine Sicherheit? Aber wozu war er entschlossen? Wessen Rathschluß glaubte er dadurch zu erfüllen? Wem gab er dieß zu erkennen? Welcher unter seinen Jün-

gern wurde hierbei, ohne es zu wissen, ein Werkzeug der Vorsehung? Wo bereitete sich Jesus auf seine letzten Leiden vor? Was hatte er am letzten Abend seines Lebens eingesetzt? Was geschahe in der Nacht in Gethsemane? Wie zeigte Jesus hier seine Frömmigkeit und Liebe? Wer richtete über ihn? Was für Richter fand Jesus hier? Und wer verleugnete ihn aus Furcht? Welches Verbrechens ward er angeklagt? Wer sollte das Todesurtheil über ihn aussprechen? Wie zeigte sich sein Römischer Richter? Und wie Jesus? Wodurch suchten seine Feinde seinen Tod zu bewirken? Gelang es ihnen? Und was erlaubte man sich nun gegen den unschuldig Verurtheilten? Fand er nirgends Mitleiden und Theilnahme? Was thaten seine Jünger? Was that Judas? Wo empfing Jesus den Tod? Wie zeigte sich das Volk bei seiner Hinrichtung? Was kündigte Jesus den Frauen an, die um ihn weinten? Wie zeigte sich die edelmüthige Güte seines Herzens am Kreuze? Wessen erbarmte er sich? Wie zeigte er kindliche Liebe? Und wie Großmuth? Welches waren seine letzten Worte? — Wer legte ein rühmliches Zeugniß für ihn ab? Und wer ehrte ihn im Tode? Wodurch? Wie nahm bald darauf die Vorsehung alle Schmach von dem Gekreuzigten? Wie kündigte die Natur seine Auferstehung an? Welche waren die

ersten Zeugen seiner Auferstehung? Wie wirkte sie auf seine Feinde? Wie fand Jesus seine Jünger? Welcher zeigte sich ungläubig? Mit welchem Befehl verließ Jesus seine Jünger, um zu seinem himmlischen Vater zurück zu kehren? Wo schied er von ihnen? Was verhieß er ihnen? Und wodurch ward diese Verheißung erfüllt?

Lieder.

1. Johannes, der Vorläufer Jesu.

Es ging ein Mann voll Gnad' und Segen,
Johannes, dem Erlöser vor,
Die Hügel bahnt' er ihm zu Wegen,
Riß Herzen aus dem Staub' empor.
Es bebte, wer ihn reden hörte,
Bekannte seine Fehler, kehrte
Gerührt, mit thränenvollem Blick
Zur Tugend und zu Gott zurück.

Er schreckte Heuchler, strafte Sünder,
Er rief: das Himmelreich ist nah!
Thut Buße, werdet Gottes Kinder,
Denn der Verheißene ist da!
Er kommt, und wird die Menschheit sichten,
Partheylos alle Thaten richten.
Heil krönet die erfüllte Pflicht,
Den Frevel trifft sein Strafgericht.

Ein himmlisch Licht ist seine Lehre,
Und Geist wird seine Taufe seyn.
Ihm, ihm allein gebührt die Ehre!
Er kommt, und jedes Herz ist sein!

Schon wurden ganze Völker rege;
Schon strömte froh es auf dem Wege
Nach dem erhellten Kanaan,
Und Heiden riefen Jesum an.

Und wir, die Jesu Stimme hören,
Wir sollten träg' und sicher ruhn?
Wir nicht stillweinend uns bekehren,
Nicht treu des Höchsten Willen thun?
Laßt uns entrinnen dem Verderben,
Fromm leben, um einst fromm zu sterben.
Dann werden wir nie muthlos seyn,
Wenn Trübsal, Noth und Tod uns dräun.

---

2. Bethlehem, groß und glänzend durch die Geburt Jesu.

Dir kleines Bethlehem erklang
Des heil'gen Sehers Lobgesang!
Du warst dem Herren angenehm,
Heil dir, du kleines Bethlehem!

Nicht deiner Thor' und Zinnen Pracht
Hat dich so groß vor Gott gemacht;
Man sah auf deinen stillen Höhn
Nur fromme Lämmerheerden gehn.

Die Demuth und das Hochgefühl
Der Liebe, und das Harfenspiel

Des Sängers wohnt' in deinem Schooß,
Drum wurdest du so hehr und groß.

Hier wandelte mit stillem Sinn
Die holde Aehrenleserinn,
Der Mutter Freud' und Trost in Noth,
Und bracht' ihr liebreich Milch und Brot.

Umrauscht vom goldnen Korngefild
Stand Boas hochgesinnt und mild,
Und gütig, wie sein Ackerland,
Bot er der Armuth Herz und Hand.

Hier weidete Isai's Sohn
Die Heerde; seiner Harfe Ton
Erscholl auf Bethlehm's stillen Höhn,
Wie Donnersturm und Lenzeswehn.

Drum hat zu Ehr und Majestät
Dich, Bethlehem, dein Gott erhöht,
Daß du, die du die Kleinste warst,
Den Unaussprechlichen gebahrst.

In Duft und Himmelsglanz gehüllt,
Lag, wie ein Eden, dein Gefild,
Und über deinen Höhen klang
Der Engel Chor und Lobgesang.

Dir singt, von Preis und Dank durchglüht,
Auch unser Herz ein frohes Lied!
Preis, Ehre, Lob und Dank sey dem,
Den du gebahrest, Bethlehem!

3. Die heilige Nacht der Geburt Jesu.

Als Maria ihren Sohn gebohren,
Tönte nächtlich süßer Himmelsklang,
Und die Engel, unter'm Sternenlichte,
Brachten einen sanften Lobgesang.
Lächelnd blickte ihren Neugebohrnen
Die beglückte Auserwählte an;
Aber konnte sie im Geiste ahnen,
Was die Welt an ihrem Sohn gewann?
Ausgeschmückt mit höherm Sternenglanze
Feierte der Himmel diese Nacht;
Aber konntest du, o Erde, wissen,
Welch ein Schimmer für dich aufgewacht?
Deine Sonne kann nicht untergehen,
Seit der Aufgang aus der Höh' erschien.
Feire, Menschheit, ewig jene Stunde!
Liebe, ehre, segne, preise ihn,
Ihn, den Gott zu deiner Rettung sandte,
Deinen Friedensfürsten, deinen Freund;
Ihn, des Himmels und der Menschen Freude,
Der die Welt durch Licht und Recht vereint;
Deinen Meister, der dich Wahrheit lehret,
Wenn der Irrthum deinen Geist umhüllt,
Deinen Retter, wenn das Laster winket,
Und mit Gift den goldnen Becher füllt;
Deinen Tröster, der dein Herz voll Glauben,
Voll Vertrauen zu der Gottheit lenkt;

Deinen Heiland in der Todesstunde,
Wenn der Geist an die Verwesung denkt.
Vater, du verstehest meine Worte,
Wenn mein Herz in stummer Andacht spricht.
Innig fühlen kann ich deine Liebe,
Doch sie würdig preisen kann ich nicht.
Ach! verleihe mir, und allen Menschen,
Denn wir alle sind ja ewig dein,
Allen, Herr, so weit die Sonne leuchtet,
Fromm und gut in Jesu Geist zu seyn.
Gieb uns Tugend, die das Herz erfreuet,
Gieb uns Wahrheit, die uns glücklich macht,
Und das Reich der Finsterniß vergehe,
Ewig, Herr, wie diese Winternacht.

---

4. Die Geburt Jesu, von Engeln verkündigt.

Vom Himmel kommt der starke Held,
Der Retter der gefallnen Welt,
Die Heerschaar jauchzt, des Himmels Pracht
Umstrahlt die Hirten in der Nacht.

Und seht, ein Bote Gottes schwebt
Zu ihnen, deren Herz erbebt,
Und spricht, mit Huld im Angesicht,
O fürchtet euch, ihr Lieben, nicht.

Wißt, große Freude bring' ich euch,
Der Sohn des Höchsten ward euch gleich,

Gebohren ist in Davids Stadt
Er, der des Lebens Fülle hat.

Der dort in einer Krippe liegt,
Der ist's, der Welt und Tod besiegt,
Der alles Volk zur Seligkeit,
Zum Himmel Gottes Erde weiht.

Er spricht's, entschwebt, und ihn umringt
Ein strahlend Chor, das Gott lobsingt,
Es jauchzt der Engel himmlisch Heer:
Gott in der Höhe, Gott sey Ehr!

Und Friede herrsch' und Seligkeit
Auf seiner Erde jederzeit.
Gott freue seiner Kinder sich,
Und segne sie nun ewiglich.

Anbetend stammeln ihren Dank
Die Hirten in den Preisgesang,
Erheben freudig sich, und gehn
Nach Bethlehem, ihr Heil zu sehn.

Laßt uns auch dieses Heils uns freun,
Und Gott von Herzen dankbar seyn,
Den Sohn verehren, lieben ihn,
Der uns zum Trost als Mensch erschien.

5. Maria, die Mutter Jesu.

Die Zeit, die Gott nach weisem Rathe
Als Tag des Heils den Vätern kundgethan,
Die schöne Zeit des Lichtes nahte
Zur Offenbarung seiner Huld heran.
Da lebte still und einsam, fromm und mild,
Maria, sie, der Engel schönes Bild.

Sie lebte fern vom hohen Throne,
Der ihrem Stamm einst Macht und Ehre gab,
Kein Strahl der väterlichen Krone
Fiel mehr auf sie, die Würdige, herab.
Nur Niedrigkeit und Armuth war ihr Loos;
Doch war durch Tugend sie so reich und groß.

Ein Heiligthum war ihre Stille,
Geweihet durch der Tugend heil'gen Bund;
Da ward ihr jetzt des Höchsten Wille
Durch eine himmlische Erscheinung kund.
Sie sollte Mutter des Erhabnen seyn,
Den er erkohr, die Menschheit zu befrein.

Und sie gebahr ihn, der voll Gnade
Und Weisheit uns des Irrthums Nacht erhellt,
Das Vorbild auf des Lebens Pfade,
Den großen Retter einer Sündenwelt,
Den Herrlichen, deß Herrschaft nie vergeht.
So ward die Niedrige von Gott erhöht.

Vor ihm gilt nur die stille Tugend,
Er segnet sie, und ihre Freunde gern.
Es findet nur durch sie die Jugend,
Durch sie das Alter Gnade vor dem Herrn.
Er wird, sind wir ihm treu, auch uns erhöh'n,
Wenn Glück und Ehr' und Tugend untergehn.

---

6. Darstellung Jesu im Tempel.

Gerettet aus Gefahr und Schmerzen,
Tritt heut Maria zu des Herrn Altar;
Sie trägt den Sohn am Mutterherzen,
Den sie mit hohen Ahnungen gebahr,
Und bringet, was sie hat, ein Taubenpaar
Und heißen Dank, zum reinen Opfer dar.

Noch lieget hell vor ihren Blicken
Die Zukunft mit dem schönsten Erdenloos;
Denn der Verheißne, ihr Entzücken,
Des Volks Erwarten, liegt auf ihrem Schooß,
Er, Herr und Erbe eines ewgen Throns,
Und sie, die Mutter dieses großen Sohns!

Noch sieht sie nicht das Angstgedränge,
Das sich um alle seine Schritte schlingt;
Nicht, wie am Ziel der Lebensgänge
Ein Kreuz erscheint, woran er blutend ringt,
Worunter sie in Schmerz versunken steht,
Und wo ein Schwerdt durch ihre Seele geht.

Daß nichts die reine Freude trübe,
Die sie so stark zum holden Knaben zieht,
Nichts störe ihre Mutterliebe,
Durch die er auf zum edlen Jüngling blüht,
Stellst du, o Gott, des Kummers ganze Macht
Barmherzig in die ferne dunkle Nacht.

So leget deine Vatergüte
Der Freudenkeime viel in unsre Brust,
Und weckt sie unverhofft zur Blüthe,
Und schützet gern die kleinste reine Lust;
Und wenn sie uns nichts größers geben kann,
Beglückt sie uns durch süßen Traum und Wahn.

Mit Dank genießen wir die Stunde,
Die eine Freude uns entgegenträgt,
Noch unbesorgt, ob eine Wunde
Die nächste Stunde unserm Herzen schlägt.
Bald schmerzt in einem bessern Vaterland
Uns keine Wunde mehr, kein Unbestand.

---

7. Simon und Maria.

Dem großen Vater weihte,
Am heiligen Altar,
Jetzt die Gebenedeite
Den Sohn, den sie gebahr.

Da betete im Tempel
Ein Greis zu seinem Gott,

Und ward uns ein Exempel
Von einem schönen Tod.

Gott sah ihn still und weise
Den Weg der Tugend gehn,
Verhieß dem frommen Greise,
Den Heiland noch zu sehn.

Jetzt lag vor seinen Blicken
Das Kind, des Himmels Lust;
Er nahm es mit Entzücken,
Und drückt es an die Brust.

Und rief: Nun, Herr, mit Freuden
Neig ich mein Haupt zur Gruft;
Voll Dankes will ich scheiden,
So bald dein Wink mich ruft.

Dein Heil hab ich gesehen;
Hier ist der Völker Hirt,
Der Israel erhöhen,
Die Welt erleuchten wird.

So schloß am Pilgerstabe
Der Fromme seinen Lauf;
Und, Gott, du thatst am Grabe
Ihm deinen Himmel auf.

Gieb, daß auch ich mit Treue
Den Weg der Tugend geh,
Wie er den Tod nicht scheue,
Mit Freuden Jesum seh.

Zwar werd ich ihn nicht sehen,
Nicht hier, wie Simeon;
Doch in des Lichtes Höhen
Erwartet er mich schon.

Dort tönen meine Lieder:
Heil mir, nun seh ich ihn!
Der Himmel tönet wieder:
Heil dir, nun siehst du ihn!

---

8. Die Weisen des Morgenlandes.

In des Ostens fernem Lande
An des Schilfmeers reichem Strande,
Forschten bei der Mitternacht
Fromme Weise
Der Gestirne Bahn und Kreise,
Und des hohen Himmels Pracht.

Staunend standen sie, und sahen
Aufwärts, ahneten den Nahen,
Ihn, des Lichtes ew'gen Quell,
Aus der Ferne.
Und sie flehten: Herr der Sterne,
Mach' auch unsre Herzen hell!

Sieh', es stieg, wie Morgenröthe,
Ein Gestirn empor, es wehte
Durch die Milchbahn, wie Gesang —
Tiefes Schweigen
Herrschte durch des Himmels Reigen,
Nur der helle Stern erklang.

„Fernhin an des Abends Thoren
„Ward ein himmlisch' Kind gebohren!"
Tönt' es in der Weisen Herz.
Da entbrannten
Ihre Seelen, und sie wandten
Ihre Blicke himmelwärts.

Siehe, nun erlosch der neue
Wunderglanz; aus sanfter Bläue
Stieg der Morgenstern herauf,
Und von dannen
Zogen sie getrost, begannen
Muthig ihren Pilgerlauf.

Mählich schwand der Heimath Küste,
Vor den Pilgern lag die Wüste,
Wie ein glühend Meer von Sand:
Doch, sie leitet
Froher Glaube, und bereitet
Ihre Bahn ins ferne Land.

Bald erglänzte Zions Veste,
Salems Zinnen und Palläste
Schimmerten von ferne schon.
Heil den Thoren
Salems! dachten sie, erkohren
Hat sich euch des Himmels Sohn!

Durch die hohen Marmorbogen
In die Burg des Herrschers zogen
Nun die frommen Pilger ein.

In des Thrones
Schimmer suchten sie des Sohnes
Himmelsglanz und milden Schein.

Aber den Tyrannen faßte
Argwohn, seine Seele haßte
Licht und Recht mit blinder Wuth;
Sanfte Blicke
Bargen seines Herzens Tücke,
Und des finstern Auges Gluth. —

Nach dem Rathschluß seiner Weisen
Hieß er jetzt die Pilger reisen,
Und nach Bethlehem sie gehn —
„Da nur findet
„Ihr den Königssohn, verkündet
„Eilends, wenn ihr ihn gesehn.

„Schnell will ich dann zu ihm eilen,
„Eure Huldigung zu theilen!"
Sprach der finstre Bösewicht —
Sieh, es führten
Seine Tücken die verirrten
Pilger zum ersehnten Licht.

Ueber Bethlehm's Au'n und Hügel
Streckte ihre Rosenflügel
Schon die Abendröthe aus.
In dem Thale
Lag, umglänzt vom goldnen Strahle,
Frommer Hirten stilles Haus.

Und von neuem sahn sie prangen
Das Gestirn, die Lüfte klangen
Von melodischem Getön —
Um die Schwelle
Floß ein himmlisch Licht, und helle
Glänzten Bethleh'ms stille Höhn. —

Sieh, die Thür ging auf, es kamen
Fromme Hirten, freundlich nahmen
Sie die müden Pilger ein,
Und mit leisen
Tritten naheten die Weisen,
Sich dem stillen Kämmerlein.

In der heil'gen Mutter Schooße
Lag das Kind, wie Sarons Rose
In der Morgenröthe Licht. —
Voll Gedanken
Standen sie, und sahn, und sanken
Betend auf ihr Angesicht.

Aber sie, die Hochbeglückte
Neigt ihr Haupt zum Kind' und drückte
Schweigend es an ihre Brust;
Und der Hehren
Lächelnd Auge füllten Zähren,
Hoher Wonn' und Himmelslust.

Ehrfurchtsvoll und freudig neigten
Sich die Pilger nun, und reichten
Ostens Gold und Schätze dar.
Balsamdüfte
Schwebten durch die reinen Lüfte
Um des Kindes Lockenhaar.

Aber ach! in dunkler Kammer
Schreckt die Schlummernden ein Jammer,
Und ein finstres Traumgesicht.
Rahels Wehe
Scholl um Bethleh'ms stille Höhe,
Blutig schien der Sterne Licht.

„Mit der Hölle finstern Thoren
„Hat ein Heuchler sich verschworen,
„Dürstend nach der Unschuld Blut.
„Doch vergebens
„Droht dem Born des Lichts und Lebens
„Eines Menschen blinde Wuth."

Mit der Dämm'rung erstem Strahle
Eilten sie aus Bethleh'ms Thale
In der Heimath fernes Land.
Froh begrüßten,
Und durchwallten sie der Wüsten
Oede Bahn und heißen Sand.

Und das Licht, das sie gefunden,
War dem Wütherich verschwunden —
Ihn umhüllte Nacht und Wahn.
Holde Wahrheit,
Die nur schauen deine Klarheit,
Die voll Einfalt dir sich nahn.

---

9. Jesus in der Schule zu Nazareth.

Jesus verweilt' in Kana nicht lang. Zu prüfen die Geister,
Zog er tiefer in's Land. In Synagogen der Städte
Trat er ein und lehrte das Volk, und welcher ihn hörte,

Achtet' ihn hoch. In Kapernaum auch, am See Galiläa's
Lehrt er gewaltig, und heilet mit Kraft die flehenden Kranken.
Jetzt nach Nazareth zog ihn das Flehn der liebenden Mutter.
Viele, die fern ihn gekannt, längst hatten sie alle des Mannes,
Der in Kapernaum Wunder gethan, voll Zweifels geharret.
Schnell ward laut das Gerücht: der Sohn Marias und Josephs
Kam zur Mutter nun heim Was wird an heiliger Stätte
Er uns verkünden? — So scholl's. Gedrängt ward der Ort der Versammlung.
Jesus täuschte sie nicht. Er erschien. Man reichte zur Lesung
Ihm das prophetische Buch Jesaias. Jesus erhob sich;
Und er fand, aufrollend die Schrift, des Sehers Verheißung.
„„Ueber mich kam der Geist des Herrn. Es hat mich Jehova
Eingeweiht und gesandt, zu verkünden Rettung den Frommen,
Heilen, auf sein Gebot soll ich die Wunden der Herzen,
Und verheißen soll ich den Gefangenen Lösung der Banden;
Und den Blinden das Licht; Ich soll, zu der Trauernden Troste,
Rufen ein Jubeljahr der Huld und des göttlichen Heiles.""
Jesus schwieg. Er rollte die Schrift zusammen, und gab sie
Ihm, der sie reichte, zurück. Rings waren die Augen der Menge,
Voll von dem Geiste des Worts, auf den neuen Lehrer gerichtet
Jesus sprach: „Ihr vernahmet das Wort des göttlichen Sehers.

Aber es blieb euch versiegelte Schrift bis zur jetzigen Stunde
Seht es erfüllt in mir. — Ihr staunt ob der Rede, so scheint es.
Männer von Nazareth! Ich lebt' in euren Gefilden
Einsam, wenig gekannt. Doch, gleich dem Sohne von Amoz,
Ward ich von Gott zu göttlichem Werk am Tabor berufen.
Geh, so redete Gott zu Jesaias; sage dem Volke:
Hören werdet ihr zwar, und sehn, doch dessen nicht achten,
Bis zur Wüste das Land, bis Menschen beraubet die Stadt ward,
Trauernd ging er hervor und sagt dies Gleichniß vom Weinberg;
Hört! Es besaß mein Freund auf gedeihlichem Hügel den Weinberg;
Fleißig umgrub und säubert er ihn von Steinen und senkte
Edele Reben darein; zum Schutz auch baut er daneben
Sichere Warten, und höhlete sich die trefflichste Kelter.
Jetzo bringt mir der Berg, so dachte er, herrliche Trauben,
Aber ihm trug, als nahte der Herbst, Giftbeeren der Weinberg.
Da erhob sich der Herr: Nun richtet, ihr Männer von Juda,
Zwischen dem Berg und mir! Was blieb noch zu thun an dem Weinberg,
Was ich nicht alles gethan? Und doch, da ich harrte der Trauben,
Gab die Beeren er mir. Vernehmt, was ich jetzo beginne.
Wißt, ich nehm ihm den Zaun, reiß' ein die umringende Mauer.
Werde zur Wüst', o Berg! dir wachsen nur Disteln und Dornen,
Und es müssen die Wolken hinfort dir Regen versagen.

Also der Herr des Berg's. — Israels Geschlecht ist der Weinberg,
Juda's Volk die Pflanzung des Herrn, die er liebte vor allen:
Und er hofft' auf Recht: Ach! was er findet, ist Blutschuld!
Hofft' auf Gerechtigkeit; und ach! was er findet, ist Wehruf.
Also Jesaias einst dem Volk. O hätte Jehovah
Mich nicht berufen, wie ihn, zu erfüllen das Gleichniß vom Weinberg!
Wär' erschienen die Zeit, die verkündigte! Wäre dem Volke,
Welches in Finsterniß wandelte, sein Licht erschienen, und jauchzte
Ihm entgegen das glaubende Volk, wie es jauchzet zur Erndte!"
Jesus hatte geredet, es brannt' auf des Schweigenden Lippe
Hoher Begeisterung Gluth, und viel' auch gaben ihm Zeugniß:
Er ist ein göttlicher Mann; holdselig entflossen dem Munde
Worte der Kraft: „Doch was," so flüsterten andere Hörer,
„Was berechtiget ihn, so großes von sich zu verheißen?
Wunder that er, so heißt's, in Kapernaum Thut er auch Wunder
Hier? Hält Josephs Sohn, des Zimmermanns, den wir kannten,
Uns der Wunder nicht werth? Doch gebeut verständig das Sprichwort:
„„Heil', o Arzt dich selber zuerst."" Nun hilf, Nazarener,
Deinem Nazareth erst!" So raunten in Wechselgesprächen
Neid und Stolz sich in's Ohr Das Gemurmel entging nicht dem Meister:
O Bürger! ihr zürnt!" so sprach er nun laut, „weil ich hier an dem Orte,
Wo ich reifte zum Mann, nicht zuerst durch Wort' und durch Thaten

Kund that, daß ich's sei, von dem die Seher verkündet.
Heil' o Arzt, dich selber zuerst! So hört ich euch reden.
Aber ihr Bürger! vernahmt ihr nicht auch ein anderes Sprüchwort:
„Nimmer noch galt ein Prophet in der Vaterstadt, die ihn aufzog?"
Dieses nun geb ich zurück. Auch wußten dies andre Propheten.
Nicht nur der Vaterstadt, sie entzogen sich selber dem Lande.
Waren in Israel gleich, zu Elias Zeit, da den Himmel
Gott viel Monde verschloß, und Theurung herrscht' in dem Lande,
Viele der Wittwen in Noth, so ward zu keiner von diesen
Dennoch Elias gesandt. Die Wittwe allein in Sarepta,
Jener Sidonischen Stadt, ward beglückt durch Gottes Gesandten.
Liebreich hatte sie ihm von wenigem, was sie zum Leben
Uebrigte, mitgetheilt, und geglaubt der Verheißung des Sehers:
Nicht soll mangeln das Mehl im Gefäß, nicht das Oehl in dem Kruge,
Bis auf den Tag, da mit Regen der Herr die Erde getränket.
Darum segnete Gott die Glaubende durch den Propheten.
Auch zu Elisa's Zeit, des Geweihten, litt an dem Aussatz
Mancher aus Israels Volk; doch gereiniget wurde nicht einer.
Rein ward Niemand, nur der Syrier. — „Hört den Verächter
Seines Volks!" So rief nun die Wuth. Uns setzt er dem Syrer,
Uns dem Sidonier nach. Er büße die Schmach mit dem Tode!"

Auf ihn drangen nun ein die Wüthenden. Jesus, verstoßen
Aus dem Versammlungssaal, entwich, gedrängt von Verfolgern,
Auf die Höhe des Bergs von Nazareth. Immer noch folgte
Eifrig die Meng' ihm nach, bereit, ihn vom Felsen zu stürzen.
Aber sie schreckte zurück sein Blick; wie ein Gottesgedanke
Strahlt durch des Frevelnden Herz, und verwirrt das Tichten des Bösen,
Also ging durch das weichende Volk der Himmelgesandte.

---

10. Jesus und die Samariterinn.

Einsam am Jakobsbrunnen ausruht', in Gedanken verlohren,
Jesus; hehr umfloß sein Gemüth das Licht der Erinnrung
Voriger Zeit. Er sah im Geist der Gläubigen Vater,
Abraham. Hier, in der Flur Samariens winkt' ihm das erste
Plätzchen der Ruh, da auf Gottes Geheiß er aus Haran
Zog in ein Land, ihm fremd und den Seinigen. Aber gewaltig
Stärkt' ihn Gottes Verheißung: durch dich einst werden gesegnet
Alle Völker der Erd'. O Vater! so betete Jesus,
Dieß verheißende Wort erscholl mir, da sich der Himmel
Oeffnete über dem Sohn, und der Jordan erglänzt' in dem Schimmer.
Möchte dereinst, gesegnet durch mich, erblühen die Erde!
Möchten doch liebevoll die Gebohrenen jeglichen Landes,

Jegliches Glaubens einander die Hand sich bieten, und friedlich
Wallen durchs Erdenthal! Doch ach, es streun die Bethörten
Auf die beschränkete Bahn des irdischen Lebens sich Dornen!
Vater, laß kommen dein Reich, das Reich der Vernunft und der Liebe,
Daß die Armen genesen vom Wahn! So betete Jesus.
Aber ihm hatt' indeß aus der Stadt ein Weib sich genahet,
Ihren Krug in der Hand. Durch die Schwüle des Tages ermüdet
War sie zum Brunnen gelangt: nun ruhte sie unter dem Oelbaum,
Welchen des Wohlthuns Geist am Rand der Cisterne gepflanzet.
Und sie erhob tiefseufzend den Blick zu den Trümmern des Tempels.
Seufzend stand sie nun auf, und senkt' ihr Gefäß und schöpfte
Tief aus dem Brunnen. Den gefülleten Krug erhob sie, und setzt' ihn
Nieder, und ruht' aufs neu. Da sah sie einen Judäer
Ruhn im Schatten des Baums. Sie staunt' ob der Hoheit der Miene.
Jesus erhob sich, und sprach: Mich dürstet, o Tochter von Sichem!
Gieb mir aus deinem Gefäß! Aufhob mit gefälliger Eile
Sie den gefülleten Krug, dem Unbekannten ihn bietend.
Und er trank. Sein offener Blick, und die traulichen Worte
Hatten ihm schnell das Vertraun der Sichemitinn erworben.
Du bist, sprach sie, ein Israelit. Es verräth dich die Sprache,
Und dein Gewand. Wie kommt's, daß du von Samaria's Tochter

Nimmst den Wassertrunk? Wir sind euch Judäern ein Greuel.
Das sey fern, so sprach mit milderem Lächeln der Meister.
Forderteſt du die Labung von mir; ich weihete gern dir
Wasser des lautersten Quells.

Sichemitinn.

Des Quells? Was redest du, Fremder?
Wie vermissest du dich, zu finden, was hier in dem Thale
Jakob, der Vater, nicht fand? Drum grub er, den Regen zu sammeln,
Diese Zistern, und tränkte die Söhn', und tränkte die Heerden.

Jesus.

Heil dem Stifter des Brunnens! Doch, Weib! wer trinket von diesem
Wasser, ihn dürstet aufs neu. Doch den Glücklichen, welchen das Wasser
Meiner Quelle gelabt, nie wird ihn dürsten aufs neue.
Ja, es wird ihm ein Quell, aus welchem Seligkeit rieselt
Ewiglich.

Sichemitinn.

Tränke mich denn, ich flehe dich, Herr! aus dem Quelle,
Der da ewiglich labt!

Jesus.

Sprich, Weib, was bist du allein hier?
Blieb der Gatte zurück?

Sichemitinn.

O Meister, du redest zur Wittwe,
Und, der neu mich erkohr —

Jesus.

Er ward dir bis jetzt nicht vermählet,
Und die Sitte verbeut, daß dich der Verlobte geleite.
Ist es nicht so?

Sichemitinn.

O Herr! du bist, ich erkenn' es, ein Seher,
Der das Verborgene schaut. Gern lass' ich mich tränken aus deinem
Quell, o belehre du mich! Ward nicht den Betern auf Zion
Einzig das Heil von Gott? Ist ähnliches Heil auch bereitet
Denen, die hier auf den Höhn Garizims opfern Jehovah,
Wie es die Väter gethan?

Jesus.

So ist es, Tochter von Sichem,
Selig ist er, der Gott verehrt nach der redlichen Einsicht,
Die gewähret ihm ward. O, glaube dem Seher, die Zeit naht,
Da man auf Zions Höhn nicht allein, nicht bloß auf Garizim
Würdiglich Gott verehrt. Die Zeit naht, ja sie begann schon,
Da die ächten Verehrer an jeglichem Orte den Vater
Würdig verehren im Geist: das ist das wahrste Opfer.
Gottes Wesen ist Geist, und geistig auch sey die Verehrung,
Die ihm der Sterbliche weiht! Wer recht thut, ist ihm gefällig.

Sichemitinn.

Wie ist so tröstlich das Wort! O käme doch bald der Messias,
Welcher verheißen uns ist! Er wird uns alles verkünden.

Jesus.

Weib! der Verheißne bin ich. O mögen dir frommen die Worte!

Sichemitinn.

„Heil mir! Ich seh den Messias! Du bist es!" Sie sprach's und enteilte,

Lassend den Wasserkrug, in die Stadt. — Die Jünger des Meisters
Waren aus Sichem in eß mit der Speise gekehrt, der erkauften.
Lange schon standen verwundert sie da, daß Jesus die Fremde
Würdigte solches Gesprächs: dann bereiteten unter dem Oelbaum
Sie das kärgliche Mahl. Doch Jesus, voll des Gedankens,
Den er gesenkt in empfängliche Brust, versagte den Bissen.
Esset, ihr Lieben, und wartet nicht mein, so sprach er, mir wurde
Speise zu Theil, die nie ihr gekannt. — Ja, das ist mir Speise,
Daß ich dessen Geheiß, der mich gesandt hat, erfülle,
Und vollbringe sein Werk.

---

11. Jesus der Kinderfreund.

Ja Er, des Vaters Ebenbild,
Der nun im Himmel thronet,
Hat hier anf Erden hehr und mild
Gewandelt und gewohnet!
Und seine Huld und Herrlichkeit
Umhüllt' ein schlichtes Pilgerkleid.

Er kam hernieder wunderbar,
Die Menschen zu erlösen,
Und wunderschön und freundlich war
Sein Wort, sein Blick und Wesen!
Ein stiller Glanz, ein himmlisch Licht,
Umfloß sein holdes Angesicht.

Er ging im Land' umher, sein Herz
Voll Liebe und Erbarmen —
Er heilte freundlich jeden Schmerz,
Und tröstete die Armen,
Und, was mir auch so lieblich scheint,
Er war der Kindlein Schirm und Freund.

Ihm ging, den Säugling in dem Arm,
Die Mutterlieb' entgegen,
Frohlockend hüpft' ein bunter Schwarm
Von Kindlein an den Wegen —
Und Jesus sah in stiller Ruh
Dem fröhlichen Gewimmel zu.

Da rief ein Jünger: Laßt sie fern! —
Die Mütter sahn beklommen
Er aber sprach: Ich seh sie gern!
O, laßt sie zu mir kommen,
Und seyd auch ihr den Kindlein gleich!
Denn ihrer ist das Himmelreich! —

Und sieh! die Kindlein drängten dann
Sich um ihn voll Verlangen,
Und Jesus sah sie freundlich an,
Und streichelt' ihre Wangen,
Hob sie empor auf Arm und Knie,
Und segnete und herzte sie. — —

Und wenn er nun von dannen ging,
So schwand der Kindlein Freude, —
Das eine bat, ein andres hing
Aufschauend ihm am Kleide,
Und fragte mit vertrautem Blick:
Kommst du auch bald zu uns zurück?

Und wenn er groß und herrlich stand
Und half und heilt' und lehrte,
Und jeder Trost und Hülfe fand,
Wer Hülf' und Trost begehrte,
Da ward der frommen Kindlein Schaar
Des Hochgeliebten bald gewahr.

Still eilten sie zu ihm hinan,
Berührten ihn ganz leise,
Er aber sah sie lächelnd an
Nach seiner eignen Weise —
Dann drückte, der zur Seit' ihm stand,
Johannes, brünstig ihm die Hand.

O hätt' auch damals ich gelebt,
Als er auf Erden wallte —

Auch meine Thräne ihm gebebt,
Wenn Preis und Dank ihm schallte —
Getrost hätt' ich ihn angeblickt,
Und ihm die Segenshand gedrückt.

Doch schauet er nicht ungesehn
Voll Huld auf uns hernieder?
Und einst von jenen Himmelshöhn
Erscheint er herrlich wieder,
Und, sind wir dann den Kindlein gleich,
Führt er uns in sein himmlisch Reich.

12. Jesus der Menschenfreund.

Zu dir erhebt sich mein Gemüthe,
Du Freund der Menschen, Jesu Christ,
Der du durch freie Herzensgüte
Der Welt ein Vorbild worden bist:
Du warst der Menschheit größter Segen,
Du brachtest Frieden ihr entgegen,
Und Licht in ihre Dunkelheit.
Nur Wohlthun war dein Erdenleben;
Dein Zweck, dein eifrigstes Bestreben
War deiner Menschen Seligkeit.

Es folgten dir auf jedem Schritte
Erbarmen, Huld und Liebe nach,
Hier in des Armen niedre Hütte,
Dort unter des Beglückten Dach.
Der Tempel, wie die öden Wälder,
Die Städte, wie die freien Felder,
Bezeugten deine Gütigkeit.
Eh noch ein Leidender es wagte,
Und dir sein Elend weinend klagte,
Warst du mit Hülfe schon bereit.

Du fühltest deiner Freunde Leiden
Mehr, als du eigne Noth empfandst,
Du dachtest nicht an Ruh und Freuden,
So oft du Menschen leidend fandst.
Nichts, nichts beschränkte deine Werke,

Du wärst der Schwachen Seelenstärke,
Und der Bedrängten Zuversicht.
Du halfst den Kranken, wie den Armen,
Und riefst Verirrte mit Erbarmen
Auf den verlaßnen Weg der Pflicht.

So gingst du still auf deinem Pfade
Dem schrecklichsten der Tode zu.
Noch war in deinen Blicken Gnade,
In deiner Seele Himmelsruh.
Auch dann, als Schrecken und Gefahren
Dir nah von allen Seiten waren,
Verließ dich nicht dein Edelmuth.
Du bliebst Beschützer deiner Freunde,
Du bliebst Erbarmer deiner Feinde,
Und batst für sie bei ihrer Wuth.

O Jesu, wäre doch mein Leben
Dem deinen gleich! Wär ich, wie du,
So ganz der Menschenlieb' ergeben,
So sanft, so mitleidsvoll, wie du!
O stärk in mir die sanften Triebe
Des Mitleids und der Menschenliebe,
Und präge deinen Sinn mir ein!
So ziert mein Wandel deine Lehre,
Und mein ist, Herr, die hohe Ehre,
Dein Freund, ein wahrer Christ zu seyn.

---

13. Jesus der Lehrer göttlicher Wahrheit.

Auf Erden Wahrheit auszubreiten,
Die reine Wahrheit, die vom Himmel stammt,
Und die, zum Himmel uns zu leiten,
Für Gott und Tugend unser Herz entflammt,
Dazu erschienst du, Jesu, in der Welt;
Und freudig sehn wir ihre Nacht erhellt!

Um Wahn und Irrthum zu zerstören,
Was für Beschwerden nahmst du über dich!
Es mochten Rotten sich empören;
Du lehrtest fort; nichts war dir fürchterlich.
Du starbst für deine Lehre. Hell und rein
Wird sie nun stets das Licht der Menschen seyn.

Ihr Licht, den Weg zu Gottes Gnade,
Zu ihrem Heil, das nie vergeht, zu sehn;
Ihr Licht, auf diesem selgen Pfade
Mit sicherm Schritte muthig fortzugehn;
Ihr Licht, mit immer freudigem Vertraun
Zu Gott, zur Ewigkeit empor zu schaun.

O wie erhebend ist die Wahrheit,
Die, eh du kamst, auch nicht die Weisen sahn!
Des Menschen Ziel umleuchtet Klarheit;
Die Tugend führet uns zu ihm hinan;
Führt uns zu Gott, der väterlich uns liebt,
Und Reuevollen gern die Schuld vergiebt.

Ihn lieben, weis' und heilig leben,
Dem Nächsten Rath und Trost und Hülfe seyn,
Wie Gott den Schuldigern vergeben,
Und selbst den Todfeind segnen und erfreun,
Das wollen wir, wie du es uns gelehrt;
Dann werden wir des höhern Lebens werth.

Dank, Ehre dir, erhabner Lehrer,
Und dem, der dich zu unserm Heil gesandt!
Ach würde jeder dein Verehrer,
Der irrend dein Verdienst noch nicht erkannt!
Laß deine Wahrheit jeden Wahn zerstreun,
Und deiner sich noch alle Menschen freun!

---

14. Jesus, der Erlöser und Heiland.

Kommst du nun, Jesu, vom Himmel herunter auf Erden?
Sollen nun Himmel und Erde vereiniget werden?
Ehre sey Gott!
Uns zu erretten aus Noth,
Wardst du uns gleich an Gebehrden.

Preis und Anbetung dem Vater! wir sind nicht verlohren.
Himmlische Chöre frohlocken: der Herr ist gebohren!

Er kam von Gott,
Duldet, Verachtung und Spott,
Weil er zum Heil uns erkohren.

Stürzt nun, ihr Sonnen und Welten, in Trümmern zusammen!
Hier ist der Heiland, wer will, o wer kann uns verdammen?
Vater ist Gott;
Christus entwaffnet den Tod,
Löschet die höllischen Flammen.

Stets will ich, Retter, im Glauben und Wohlthun dir danken,
Halten die Glieder des Leibes in heiligen Schranken,
Trauen auf Gott,
Wandeln nach seinem Gebot,
Heiligen selbst die Gedanken.

Dann ist mein Erbe dein Himmel, ein ewiges Leben,
Welches du deinen Getreuen verheißest zu geben.
Näher bei Gott,
Fern von Noth, Jammer und Tod,
Will ich dich ewig erheben.

---

15. Jesus, der Retter und Tröster der Sünder.

Frohlockt in heil'gen Freuden!
Gelobt sey, der da kam!
Preis ihm, der Müh und Leiden
Für uns hier übernahm!
Einst streute man dir Palmen;
Jetzt bringen, Jesu, wir,
Mit Lob und Freudenpsalmen,
Dankbare Herzen dir.

Die Menschheit rang verlassen
In selbstgehäufter Pein;
Du konntest sie nicht hassen,
Nein, kamst, ihr Trost zu seyn.

Sie hielten schwere Bande;
Du machst sie bandenlos.
Sie war bedeckt mit Schande;
Du machst sie rein und groß.

Wie du so zärtlich lieben,
So retten eine Welt,
Aus eignen freien Trieben,
Wer könnt' es? Welcher Held?
Wer bebt nicht vor den Plagen,
Ach, vor der schweren Last,
Die du, für uns zu tragen,
Auf dich genommen hast?

Nun rufen wir mit Freuden:
Gelobt sey, der da kam!
Preis dir, der Müh und Leiden
Für uns hier auf sich nahm!
Schlagt laut, schlagt Dank, ihr Herzen!
Betrübte! klagt nicht mehr!
Zagt nicht in Noth und Schmerzen,
Als ob kein Helfer wär'.

Er ist's! Er liebt die Seinen.
Er ist's, der sie beschützt.
Er übersiehet keinen,
Und weiß, was jedem nützt;
Hat sie in ihrem Leide
Zu trösten stets gewußt.
Erfreun ist seine Freude,
Und Wohlthun seine Lust.

Die ihr mit ernster Reue
Still eure Schuld beweint,
Wißt, daß er euch verzeihe;
Denn er ist Menschenfreund.
Ja, er vergiebt den Sündern,
Erzieht sie in der Zeit
Zu wahren Gotteskindern,
Für seine Ewigkeit.

Er kommt zum Weltgerichte;
Dann bebt der Tugendfeind,
Weil in der Wahrheit Lichte
Nun jede That erscheint.

Doch wohl, wohl allen denen,
Die Gottes Wege gehn!
Sie werden dann mit Thränen
Der Freude vor ihm stehn.

---

16. Jesus, der Sohn Gottes.

Dir, Jesu, tönt vom Staube
Mein Lied hinauf zum Thron;
In dir erblickt mein Glaube
Des ew'gen Vaters Sohn.
Glanz seiner Herrlichkeit!
Um unser Heil zu gründen,
Zu retten uns von Sünden,
Erschienst du in der Zeit.

Wer reicht an deine Größe?
Im weiten Schöpfungsreich
Fühlt jeder seine Blöße,
Fühlt keiner dir sich gleich.
Du warst, eh Meer und Land,
Eh Sonne, Mond und Erde
Durch jenes Machtwort: Werde!
Hervorging und entstand.

Der höchste Seraph beuget
Sich demuthsvoll vor dir,
Verhüllt sein Antlitz, schweiget,
Bewundert dich, wie wir.
O laß auch unsern Dank,
Laß deiner Kinder Lallen,
Erhabner, dir gefallen,
Hör unsern Lobgesang.

Du kamst, und Nächte schwanden,
Es glänzte reines Licht.
Die Sterblichen empfanden
Nun ihre Würd' und Pflicht,
Erkannten hocherfreut
Den Vater auf dem Throne,
In dir, dem ew'gen Sohne,
Der Tugend Göttlichkeit.

Uns Ruh und Trost zu geben,
Und, frei von Sündenschuld,
Zu Gott uns zu erheben,
Littst du, Herr, mit Geduld.
Du starbst, doch hielt dich nicht
Der Tod in seinen Banden.
Du, siegreich auferstanden,
Erscheinst zum Weltgericht.

Dein ist das Reich der Wahrheit,
Wo sich, von Mängeln rein,
In immer höhrer Klarheit
Die Deinen ewig freun
Wie selig macht dein Licht!
Dich lieben, dich verehren,
Treu üben deine Lehren,
Sey stets uns theure Pflicht.

---

17. Jesus, der Gründer und Herr seiner Kirche.

Frohlockt zu Gottes Ruhme!
Fest steht die ihm geweihte Stadt,
Die ihm zum Heiligthume
Des Menschen Sohn erbauet hat.
Erfüllt von hoher Klarheit,
Freut sie sich ihres Herrn.
Er wohnt mit seiner Wahrheit
In ihren Tempeln gern.
Oft, wie von Meereswogen,
Ward sie bestürmt von Krieg.
Umsonst! die Feinde zogen
Hinweg, und ohne Sieg.

Auf Felsengrund erbauet,
Ward sie zu Gottes Stadt erhöht,
Sie, die nur ihm vertrauet,
Und ewig durch sein Wort besteht.
Von ihren Bergen funkelt
Der Wahrheit Sonnenlicht,
Durch Wolken nicht verdunkelt,
Die es mit Macht durchbricht.

Dem falschen Wahn entrissen,
Sucht seine Welt den Herrn,
Und reinigt ihr Gewissen,
Scheut ihn, und dient ihm gern.

Die Krone der Belohnung
Gewinnt der Bürger dieser Stadt,
Der hier sich seine Wohnung
Erwählt, der hier gestritten hat.
Errettet vom Verderben,
Eilt er in hoher Ruh,
Und freudig selbst im Sterben,
Dem Vaterlande zu.
Dort wird er, zu den Frommen,
Die schon des Lohns sich freun,
Vom Vater aufgenommen,
Vollkommen selig seyn.

Frohlocke, Kirche, singe,
Erhebe deines Königs Ruhm!
Breit aus sein Reich, und bringe
Die Sünder all' ins Heiligthum,
Daß sie gereinigt werden,
Daß sie, von dir erhellt,
Ihn lieben, und auf Erden
Gern thun, was ihm gefällt,
Bis alles Volk, erneuert
Und in dein Licht verklärt,
Ein Fest des Friedens feiert,
Der ewig, ewig währt.

18. Jesus, ein Mensch, wie wir, doch ohne Sünde.

Daß ich der Tugend Höh' erklimme,
Wo unten tief die Erde liegt,
Wo Glaube der Versuchung Stimme,
Und jedes Hinderniß besiegt,
Wo in des Himmels reinem Scheine
Dieß Eine Ziel nur glänzend steht,
Ach, Gott! erhöre mein Gebet!
Nur darum bet' ich, flehe, weine.

Es stieg voran die steilen Stufen
Der Menschensohn mit Kraft und Muth.
Er hört im Jordan sich gerufen,
Und nimmt den Ruf mit aus der Fluth,
Und geht, daß er zur That sich rüste,
Die außer ihm kein Mensch begreift,
Die nur in seiner Seele reift,
Zum stillen Denken in die Wüste.

Da steht er an dem Scheidewege,
Vor ihm die schauderhafte Wahl,
Hier aller Leiden Donnerschläge
Auf seinem Weg' zum blut'gen Pfahl.
Er soll, was Menschen reizt, verlassen,
Selbst ihre Liebe, — Müh und Noth,
Und Angst und Schmach, zuletzt den Tod
Mit seiner schärfsten Quaal umfassen.

Dort liegt der Erde reicher Segen,
Dort hängt der Ehre schöner Kranz;
Bewundrung jauchzet mir entgegen,
Die Ruhe winkt, des Goldes Glanz.
Ich sehe von des Berges Spitze
Die schönsten Reiche ausgedehnt,
Auf folge! und Judäa krönt
Dich, knieend vor dem Königssitze.

Nein, Gott gebeut! Weicht, Erdenfreuden!
Fort, Satan, hebe dich von mir!
Ich tret' in diese Nacht der Leiden,
Und hange, Vater, nur an dir.

Selbst in des Sturms ergrimmten Fluthen
Umschlingt dein Arm allmächtig mich;
Ich fühle dich, ich fühle dich,
Wenn alle meine Adern bluten!

Und stark durch seines Herzens Frieden
Wirft er sich ins Gedräng' der Welt,
Er kämpfet, ohne zu ermüden,
Und überwindet als ein Held,
Und hält sein Werk nicht für geendet,
Bis er, in finstrer Todesnacht,
Im letzten Siegsgeschrei: vollbracht!
Den Geist zur ew'gen Heimath wendet.

---

19. Jesus ruft die Mühseligen und Beladenen zu sich.

Mühseliger, komm her zu mir,
Ich, ich will dich erquicken.
Mein Joch ist sanft, und meine Last
Soll dich nicht niederdrücken.
Die Welt vergeht, und wer ihr traut,
Hat nicht auf festen Grund gebaut.

Wenn Kreuz und Widerwärtigkeit
Dir Deines Lebens Tage
Verbittern, lerne dann von mir,
Wie sie ein Christ ertrage.
Was sind die Leiden dieser Zeit
Doch gegen jene Herrlichkeit?

Wenn dich der Zukunft düstre Nacht
Umhüllt mit bangen Sorgen,
Geht meines Lichtes Glanz dir auf,
Wie Sonnenlicht am Morgen.
Der Glaube an Unsterblichkeit
Giebt Hoffnung, Trost, Zufriedenheit.

Wenn man den Schöpfer dieser Welt
Dir zeiget unter Bildern
Des Schreckens, o dann eil' zu mir,
Ich, ich will dir ihn schildern
Als Vater, der aus Liebe dich
Erschuf, und liebet väterlich.

Wenn weinend an dem Sterbebett
Die Deinen um dich stehen,
Dann ruf' ich tröstend: wisset, glaubt,
Ihr sollt euch wiedersehen.
Der Trennung Schmerz herrscht hier allein,
Dort wird nicht Tod, nicht Trennung seyn.

---

20. Jesus, aus Liebe zum Tode bereit.

Der Weltversöhner ist bereit,
Sein Leiden anzutreten.
Er geht, in stiller Einsamkeit
Zu kämpfen und zu beten.
Dort, hingesunken auf die Knie,
Arbeitet er in schwerer Müh,
Und betet, kämpft und zaget.
Er wünscht den heißen Kampf verkürzt.
Wer sieht's und höret nicht bestürzt,
Wie leidenvoll er klaget!

Gott, du bist heilig, wunderbar
In allen deinen Werken.
Ein Knecht, ein Engel, muß sogar
Den Herrn vom Himmel stärken.
Er ringt; sein heilig Angesicht
Träuft Blutschweiß, wer entsetzt sich nicht?
Wer litt, wie er auf Erden?
Der du in reinster Unschuld prangst,
Wie konntest du von solcher Angst,
O Herr, bestürmet werden?

Du rangst für unsre Seelenruh,
Von Qual und Tod umgeben;
Und gottergeben weihtest du
Dem Martertod dein Leben.
Du warst so rein von eigner Schuld,
Und wardst ein Beispiel der Geduld,
Uns zu befrein von Sünden.
O Frevler, der du ihn verschmähst,
Und frech den Weg der Thorheit gehst,
Was wirst du einst empfinden!

Mehr litt er, nach des Höchsten Rath,
Für Sünder, als wir fassen;
Er litt, auch auf der Leiden Pfad
Ein Vorbild uns zu lassen.
Nun jauchze, wen die Sünde reut,
Wer Jesu Christi sich erfreut,
Er wird vor Gott bestehen.
Der du ihm folgst, o zage nicht
Vor Noth und Tod und Weltgericht:
Du wirst sein Heil einst sehen.

Doch denke stets, um welchen Preis
Dein Heiland dich erkaufet.
Er rang, bedeckt mit Todesschweiß,
Mit Blut für dich getaufet.
Ach, wache, daß die Sünde sich
Nie dein bemächtige, noch dich
In deiner Treu erschüttre!
Lockt ihre Stimme, höre nicht!
Schau hin auf ihn, denk ans Gericht,
Das Sünder trifft, und zittre!

---

19. Jesus stiftet ein Gedächtnißmahl seines Todes.

Versammelt hatte Jesus
Die Jünger feyerlich;
Es nahte seine Stunde,
Die Abschiedsstunde sich.
Die sich der Hoffnung freuten,
Mit ihm zum Thron zu gehn,
Sie sollten nun ihn dulden,
Ach, bluten, sterben sehn.

Sie sollten nun Bekenner
Der heilgen Wahrheit seyn;
Für sie, und für die Brüder,
Wie er, den Tod nicht scheun.
Ach, wie er jetzt so rührend
Beim frommen Abschiedsmahl
Den Freunden, den Erwählten,
Noch Lieb' und Treu' empfahl.

Er sah am Kreuz sich sterben,
Und weihte Brod und Wein,
Den Blick zu Gott erhoben,
Für sie laut dankend ein.
Nehmt, sprach er, diese Gaben;
Das ist mein Leib, mein Blut;
O denket mein, ihr Lieben,
So oft ihr solches thut!

Wie konnten sie vergessen,
Was jetzt ihr Lehrer that,
Der scheidende Geliebte,
Jetzt, ach, so zärtlich bat!
Nehmt hin, für euch gegeben
Wird dieser Leib, dies Blut;
O denket mein, ihr Lieben,
So oft ihr solches thut!

Nun ward dies Mahl zur Feier,
Stets schwebte liebreich, mild
Und hehr vor ihren Blicken
Des treusten Freundes Bild;
Gab ihnen reinre Liebe,
Zur Tugend höhern Muth.
Sie opferten der Wahrheit
Mit Freuden Gut und Blut.

Auch uns zum Heil gestiftet
Ward sein Gedächtnißmahl;
Für uns auch starb aus Liebe
Er unter Schmach und Qual.
Wer könnte sein vergessen,
Vergessen, was er bat,
Eh' er den Weg des Todes
Zu unserm Heil betrat?

O laßt oft am Altare
Uns seiner dankbar freun,
Und froh den Bund der Liebe,
Der Tugend Bund, erneun!
Sein Mahl stärk' unsern Glauben,
Stärk ihn in Schmerz und Noth,
Mach heilig unser Leben,
Mach freudig unsern Tod!

22. Judas Ischarioth.

Wer ists, der mit dem Mörderheer
Dort schleicht in finstrer Nacht einher,
Zu greifen den Gerechten?
Wer naht sich kühn zu Jesu hin,
Küßt mit verruchten Lippen ihn,
Und winkt den Mörderknechten,
Und sieht, wie sie ihn fesseln, zu?
O Judas, Judas, das bist du?

Du, sein Vertrauter, du sein Freund
Wirst deines Herrn und Meisters Feind,
Du wirst selbst sein Verräther?
Und Gottes Blitz vertilgte nicht
Dich von der Erde Angesicht,
Dich, großen Missethäter?
Dich Sünder, dem es besser war,
Wenn keine Mutter dich gebahr?

Der Mensch, den Goldes-Schimmer reizt,
Der nach der Erde Gütern geizt,
Wie tief kann der nicht sinken!
Er, seines Schöpfers Ebenbild
Wird Tigern gleich, kann fühllos, wild
Selbst Menschenthränen trinken,
Und er verzehrt in wilder Gluth
Sein eigen Mark, sein eigen Blut.

Winkt ihm das Gold, lacht ihm Gewinn,
Ach! unaufhaltsam rennt er hin,
Den Götzen zu verehren.
Ihn fesselt keine süße Pflicht,
Ihn rühren Bruderthränen nicht,
Nicht heiße Wittwenzähren.
Dem Götzen treu, verräth er gern,
Wie Judas, seinen eignen Herrn.

O Jesu Christe, sanft und mild,
Erhalte deiner Liebe Bild
Mir stets in meinem Herzen.
Von Härte, Geiz und Habsucht frei,

Laß mich, der schönsten Pflicht getreu,
Gern mildern fremde Schmerzen,
Stets, Menschenfreuden zu erhöhn,
Auf dich allein, mein Vorbild, sehn.

23. Der Jünger Schwachheit.

Die Jünger schwören Treue mit dem Munde,
Und werden sicher in der Prüfungsstunde,
Sie sinken — ach, so nah dem tiefen Falle,
In Schlummer alle.

Doch der Verräther kommt mit seinen Schaaren,
Und, o! wie beben sie vor Todsgefahren,
Wo ist ihr Muth, für ihren Herrn mit Freuden
Den Tod zu leiden?

Uneingedenk des Hirten fliehn die Schafe,
Er wird verlassen, der die Todesstrafe
So willig duldet, nur daß seine Heerde
Gerettet werde.

O welche Liebe! Jesu, welche Treue!
Du leidest, daß der Mensch sich ewig freue.
Ach! laß uns nie mit zweifelnden Gedanken
Im Glauben wanken.

Wer treu dir bleiben will, der fürchte Alles
Von seiner Schwachheit!
Eingedenk des Falles
Der bessern Jünger stärke sich der Schwache,
Daß stets er wache.

24. Jesus, gemißhandelt und gelästert.

Die fürchterliche Stunde naht.
Von Menschen ausgestoßen,
Verkauft, o Jesu, durch Verrath,
Ist schon dein Tod beschlossen.
Doch häuft um dich der Feinde Wuth
Erst Schmerz auf Schmerz, und fordert Blut,
Und sättigt ihre Rache.

Sie schwingt die scharfe Geißel, dreht
Von Dornen eine Krone.
Da steht dein Jammerbild und fleht
Vergebens: Ach verschone!
Ans Kreuz! ans Kreuz! schreit Raserei,
Und führt die Fluth der Angst herbei,
In welcher du versinkest.

Ich seh vor dieser höchsten Noth
Dich, Jesu, zittern, zagen.
Ich höre dein Gebet zu Gott,
Dein jammervolles Klagen,
Du liegst auf deinem Angesicht.
Die Erde nicht, der Himmel nicht
Hat Trost für deine Seele.

Laß, Vater, flehst du, diese Noth
Vor mir vorüber gehen!
Doch willst du, Vater, meinen Tod;
Dein Wille soll geschehen.
Indem dein Herz in Aengsten bebt,
Ermannt die Seele sich, und hebt
Sich auf zum Throne Gottes.

Wer spricht dir nach, wenn Noth ihm dräut:
Dein Wille, Gott g'schehe?
Wer geht, wie du, wenn Gott gebeut,
Den Weg zur blutgen Höhe?
Wer, wenn vom Trost, nach dem er ringt,
Den letzten Strahl die Nacht verschlingt,
Wer bleibt am Herzen Gottes?

Herr, ich will gern dein Jünger seyn.
O stärke mich, mich Schwachen!
Wie leicht dringt Kummer auf mich ein!
Ach, lehr' mich beten, wachen!
Ehr' ich des Heiligen Gebot;
So kann mich wohl Gefahr und Tod
Erschüttern, nicht besiegen.

25. Jesus vor dem hohen Rathe.

Gott, welche Schmach und Plagen
Muß er, mein Heiland, tragen,
Der nie ein Sünder war!
Ihn stellen Missethäter
Als einen Uebertreter
Den ungerechten Richtern dar.

Da steht er im Gerichte!
Auf seinem Angesichte
Strahlt Ruh und hoher Muth.
Groß noch in seinen Banden,
Macht er die List zu Schanden,
Beschämt er seiner Feinde Wuth.

Er wird ein Ziel des Spottes;
Er heißt ein Läst'rer Gottes,
Der Tod wird nun sein Lohn;
Doch Tod und Schande störet
Ihn nicht, daß er beschwöret:
Ich bin des Hochgelobten Sohn!

Ihr, seines Reiches Glieder,
Vernehmts, und werft euch nieder,
Ihr Christen, betet an!
Er ist, trotz alles Spottes,
Der Sohn des ew'gen Gottes;
Ihn betet einst der Weltkreis an.

Er, dem Gericht entnommen,
Wird herrlich wieder kommen,
Wenn er Gerichtstag hält.
Was todt war, und was lebet,
Frohlocket oder bebet
Vor ihm, dem Richter aller Welt.

Jauchzt, Fromme, ihm entgegen,
Er kommt, mit ew'gem Seegen;
Er kommt, mit ihm sein Lohn!
Wenn Erd' und Sonnen fallen,
Soll durch die Himmel schallen:
Gelobet seyst du, Gottes Sohn!

26. Die Verleugnung des Petrus.

Wenn ich mich ganz durchdrungen fühle
Von deiner Größe, Jesu Christ,
Und seh, wie du am höchsten Ziele
Der menschlichen Veredlung bist;
Wie jede Krone dir gebührt,
Und keine irdische dich ziert;

Wenn ich die Lieb und Huld empfinde,
Mit welcher du die Welt umschlingst,
Und jeden Irrthum, jede Sünde
Von Menschen zu vertilgen ringst,
Und wie sich von dem Schmutz der Welt
Dein Herz und Leben rein erhält;

Wenn in mein Herz von deinem Munde
Das Wort des ew'gen Lebens fließt;
Wenn du noch in der Todesstunde
Der ganzen Welt ein Beispiel bist;
Dann fordre, was du willst, von mir,
Auch in den Tod ging' ich mit dir.

So fühlte Petrus sich durchdrungen
Von deinem göttlich großen Werth;
Sein Leben ist an dich geschlungen;
Er schwört dir Treu, er zieht das Schwerdt;
Doch kaum rückt Trübsal näher her,
So kennt er seinen Freund nicht mehr.

Da trifft die Tiefe seines Herzens
Dein liebevoller mächt'ger Blick.
Es kehrt mit vollem Maaß des Schmerzens
Sein besseres Gefühl zurück.
Ihn schmerzt der Reue Schlangenstich;
Er geht und weinet bitterlich.

Wenn vor den Lockungen der Sünde
Dein Bild aus meiner Seele flieht,
Und sie mich in die tiefsten Schlünde
Der Thorheit und Zerstreuung zieht;
Bin ich's nicht auch, der treulos spricht:
Ich kenne meinen Heiland nicht?

Ach, laß mir dann dein Bild erscheinen,
Mich hören deine Lehre dann!
Wohl mir, wenn noch mein Auge weinen,
Mein Herz noch Reue fühlen kann!
Wie deinen Freund, vergiebst du mir,
Wie ihn, trennt mich auch nichts von dir.

---

27. Jerusalems Verblendung.

Jerusalem, von frecher Wuth
Verblendet, fordert Jesu Blut
Zur Rache seiner Sünden.
Bald ruft dich Gott in's Blutgericht,
Dich Mörderstadt, dir das Gewicht
Der Rache anzukünden.
Der Unschuld Blut kommt über dich!
Wo Aas ist, sammeln Adler sich.
Um deine Mauern, welch ein Heer!
Für dich ist nun kein Retter mehr.
Jerusalem! Jerusalem! den du verschmäht,
Hat Gott zum Herrn der Welt erhöht.

Beweint hat dich des Menschen Sohn.
Nun kommt, nun kommt dein Richter schon!
Sein Mund und Auge tödtet.
Angst, Krieg und Hunger vor ihm her,
Kommt, wie in Wetterwolken, er,
Von Blitz auf Blitz geröthet.
Des Himmels hohe Flammen glühn
Um dich, der Städte Königinn.
Hoch strömet deiner Kinder Blut.
Weh! Stadt und Tempel steht in Gluth.
Der Sieger weint auf deinem Schutt. Dein Reich zerfällt,
Und Jesu Reich umfaßt die Welt.

Zum Fluch für deine blinde Wuth,
Der Welt zum Segen, floß sein Blut,
Zum Segen für die Sünder.
Von Herzen bitt ich, Jesu, dich:
Dein ew'ger Segen komm auf mich,
Auf uns und unsre Kinder!

Sich gnädig auf die Welt herab,
Für die dich Gott zum Opfer gab!
Verwirf von deinem Augesicht
Uns reuerfüllte Sünder nicht!
Verherrlichter, erhöre mich, erhöre mich,
So preis' ich ewig, ewig dich.

---

28. Jesus in Gethsemane und auf Golgatha.

Du, dessen Augen flossen,
Sobald sie Zion sahn,
Zur Frevelthat entschlossen,
Sich seinem Falle nahn,
Wo ist das Thal, die Höhle,
Die, Jesu, dich verbirgt?
Verfolger seiner Seele,
Habt ihr ihn schon erwürgt?

Welch jammervolles Klagen
Seufzt in Gethsemane?
Wer ist der Mann der Plagen,
Der langsam Sterbende?
Ist Jesus das, der Kinder
Von Adam Bester, Er?
Und zittert gleich dem Sünder,
Und sinkt, und trägts nicht mehr!

Ach wie er tief im Staube
Bedeckt mit Angstschweiß, liegt,
Mit dem Gefühl sein Glaube
Im Kampfe, dennoch siegt!
Schon kommt der Mörder Rotte,
Die kein Erbarmen rührt,
Die ihn zum Hohn und Spotte,
Ihn, ach! zum Kreuze führt.

Sein Volk, im heißen Grimme
Erweicht sein Anblick nicht,
Nicht fremdes Mitleids Stimme,
Die von dem Richtstuhl spricht.
Er ist ihr Hohngelächter,
Sie drohn mit wildem Ton:
„Auf uns, auf Söhn' und Töchter
„Komm seines Blutes Lohn!"

Zur hohen Schädelstätte
Trägt er sein Kreuz hinan.
Sie kreuz'gen ihn! — O bete,
Mein Geist, mit Wehmuth an.
Noch höhnt in frechen Mienen
Sein Volk des Duiders Schmerz.
Er ruft: „Vergieb es ihnen!"
Und Mitleid bricht sein Herz.

Es bricht, und matt vom Kummer
Sinkt auf die Brust zur Ruh
Sein Haupt: nun schließt der Schlummer
Sein müdes Auge zu.
Am Kreuz ruht nun die Hülle,
Der Geist schwebt sanft entrückt
Zu Gott, wo ihn die Fülle
Des hohen Lohns erquickt.

O Freund der Menschenkinder,
Hier liegen wir gebückt,
Wie hoch hat uns, die Sünder,
Wie hoch dein Tod beglückt!
Dich ehre unser Glaube,
Anbetung sey dein Dank,
Hör ihn, vernimm vom Staube
Den schwachen Lobgesang!

---

29. Jesus gegeißelt und verspottet.

Seht, welch ein Mensch! wie liegt so schwer
Auf ihm die Last der Sünder!
Wie unaussprechlich duldet er
Für euch, ihr Menschenkinder!
Wie ein Verbrecher steht er da,
Verachtet, und dem Tode nah,
Ein Ziel des Hohngelächters.

Mit Striemen und mit Blut bedeckt,
Von Geißeln wund gehauen,
Gekrönt mit Dornen, ach, erweckt
Er selbst im Richter Grauen.

Seht, welch ein Mensch! Erbarmt euch! spricht
Pilatus; doch sie hören nicht,
Die Mörder seines Lebens.

Da ist kein Herz, das Mitleid fühlt,
Kein Aug', das um ihn weint,
Kein Mittel, das die Wunden kühlt,
Kein Retter, ach, erscheint.
Die Mordlust tobt, der Wahnsinn droht,
Aus allen Kehlen tönt es: Tod!
Er sterb', er sterb' am Kreuze!

Ich denke ohne Schaudern nie
An diese Jammerstunden;
Ich fühle fester mich durch sie
Mit dir, mein Herr, verbunden.
Denn was aus deinem Angesicht,
Und allen deinen Wunden spricht,
Ist grenzenlose Liebe.

Lockt mich die Welt, lockt Fleisch und Blut
Mich auf den Weg der Sünde;
Und mangelt's mir an Kraft und Muth,
Daß ich sie überwinde:
Dann rufe mir vom Himmel zu:
Denk, welch ein Mensch ich war, und du,
Du wolltest mich nicht lieben?

---

30. Jesus in Gethsemane, vor seinen Richtern und an seinem Kreuze.

Wer litt in banger Stille
Dort in Gethsemane?
Rief betend: Doch dein Wille,
Mein Vater, Gott, gescheh!
Hin auf die Knie gesunken,
Rang er mit Schmerz und Tod.
Ist schon der Kelch getrunken,
Den ihm der Vater bot?

Nein! ach, ein Engel wehte
Nur Kraft, nicht Todesruh,
Nur Kraft ihm im Gebete
Zu neuen Leiden zu.

Verkauft von einem Freunde
War des Gerechten Blut;
Es naht die Schaar der Feinde;
Er kommt voll Heldenmuth.

Groß, wie bei Huldigungen,
Mit Ruh im Angesicht,
Steht er bei Lästerungen,
Bewundert vor Gericht.
Falsch sind der Feinde Klagen,
Und doch wird er verhöhnt,
Mit Geißeln doch zerschlagen,
Mit Dornen doch gekrönt?

Seht, welch ein Mensch, voll Wunden!
Still litt er Hohn und Schmerz,
Und ward so rein erfunden;
Rührt das nicht euer Herz?
Nein! rufen tausend Sünder,
Ans Kreuz mit ihm! voll Wuth;
Auf uns und unsre Kinder
Komm sein vergoßnes Blut!

Er geht, dem jüngst mit Palmen
Des Volkes Dankbarkeit,
Im Jubel hoher Psalmen,
Den Tempelweg bestreut;
Es wird die hohe Tugend,
Der jeder Preis gebührt,
In schöner Menschenjugend
Zum Tode hingeführt.

Er geht mit stiller Würde
Die schmacherfüllte Bahn;
Trägt weit des Kreuzes Bürde
Den Marterberg hinan;
Sieht, die ihn bang begleiten,
Der Edlen Thränenblick;
Fühlt tiefer, als sein Leiden,
Ihr nahendes Geschick.

Umwüthet vom Getümmel,
Verspottet fern und nah,
Hängt zwischen Erd' und Himmel,
Er, ach, nun blutend, da!

Gott, Gott, was muß er dulden!
Wie faßt ihn Schmerz auf Schmerz!
Doch rein von eignen Schulden,
Bleibt immer groß sein Herz.

Mit ruhiger Erhebung
Wird jetzt sein Geist Gebet.
Hört, wie er um Vergebung
Für seine Mörder fleht!
Ach, durch der Mutter Seele
Geht jetzt ein Schwerdt; er spricht:
Freund, dem ich sie befehle,
Erfüll' des Sohnes Pflicht.

Er neigt sein Haupt zur Seite
Zu eines Sünders Pein:
Getrost! du wirst noch heute
Mit mir im Himmel seyn.
Rang je der Dulder einer,
Wie er, mit Schmach und Noth?
Und doch erbarmt sich seiner
Noch nicht der nahe Tod?

Nein, ach, wer kann es fassen?
Jetzt klagt er schauerlich:
Auch du hast mich verlassen,
Mein Vater, du auch mich?
Doch wird Triumph sein Ende;
Er ruft aus tiefer Nacht:
Nimm auf in deine Hände
Den Geist! Es ist vollbracht!

O laßt uns ihn verehren,
Nicht scheuen Spott und Hohn!
Hört einen Heiden schwören:
Ja, er war Gottes Sohn!
Laßt nach dem Heil uns streben,
Das uns sein Tod erwarb;
Wie er unsträflich leben,
Und sterben, wie er starb!

31. Jesus auf Golgatha.

Mein Jesus geht in dem Gedränge
Von einer großen Mördermenge
Zum Tode, und erlieget fast,
Er steigt hinauf, gebeugt zur Erde;
Mit ruhig leidender Gebehrde
Trägt er des Balkens schwere Last.
Er kommt zum Richtplatz, und die Rotte
Legt grausam nun die Hand an ihn,
Entkleidet ihn mit rohem Spotte,
Und führt ihn, ach, zum Tode hin.

An einem Kreuz soll Jesus sterben?
Gewaltsam, wie ein Mörder, sterben?
Der Heilige, der nichts verbrach;
Der jeden Menschen gern beglückte,
Der alle Trauernden erquickte,
Verdient der solche Qual und Schmach?
Ach, kein Erbarmen mehr! Sie eilen
Mit ihm ans Kreuz in blinder Wuth,
Und von den eingeschlagnen Keilen
Strömt schon sein warmes Lebensblut.

Es ist geschehn! geschehn! Sie haben
Ihm Händ' und Füße durchgegraben,
Schon schwebt er an dem Marterpfahl.
Er schmachtet, und man reicht ihm Galle,
Er jammert, und sie stehen alle,
Und weiden sich an seiner Qual.
O Liebe, Liebe! Mann der Schmerzen,
Wie preis' ich dich, wie preis' ich dich?
Wie sehr liegt dir mein Heil am Herzen!
Wie unaussprechlich liebst du mich!

Anbeten kann ich nur, und danken
Für deine Liebe ohne Schranken.
Nimm Dank und Herz, o nimm es hin,
Für alle Schmach, die du empfunden,
Für alle Qual und Todeswunden,
Wodurch ich nun erlöset bin.
Dir will ich mich zum Opfer geben,
Der du für mich geopfert bist,
Stets fromm nach deinem Willen leben,
Und sterben als ein wahrer Christ.

32. Jesus in seinen Todesleiden.

O Golgatha, zu deinen Höhen
Erhebet dankend sich mein Herz.
Ich will den Heil'gen Gottes sehen
In seines Opfertodes Schmerz,
Ich will für seine Lieb' und Pein
Ihm, was ich habe, Thränen weihn.

Wie rührend scheidet der Gerechte,
Mit Ehr' und Preis von Gott gekrönt!
Zwar leidet er den Tod der Knechte,
Von Frevlern noch am Kreuz verhöhnt;
Doch laut zeugt, Herr der Herrlichkeit,
Dein Tod von deiner Göttlichkeit.

Für Peiniger, die dich verkannten,
Flehst du noch voll Gelassenheit,
Erquickst die traurigen Verwandten,
Und sorgst für sie voll Zärtlichkeit,
Fühlst was kein Sterblicher empfand,
Und legst den Geist in Gottes Hand.

Mein Jesus stirbt, die Himmelslehren
Von Tugend und Unsterblichkeit
Der Welt als göttlich zu bewähren,
Nun ist mein Ziel die Ewigkeit;
Nun kenn' ich meiner Seele Werth,
Durch seinen Unterricht belehrt.

Er stirbt, der Wohlthun ausgebreitet,
Oft Nächte betend durchgewacht,
Die Sterblichen zu Gott geleitet,
Sein Tagewerk getreu vollbracht.
Wie freudenvoll stirbt nun ein Christ,
Dem Jesu Kreuz den Tod versüßt!

Froh feiert er die große Stunde,
Da er zu seinem Vater geht,
Und noch mit halbgebrochnem Munde
Für seinen Feind voll Großmuth fleht,

Den sterbend segnet, der ihn schalt,
Sein Wohlthun ihm mit Haß vergalt.

Auf sie, die weinend um ihn stehen,
Gießt er der Freundschaft Segen aus,
Spricht glaubensvoll vom Wiedersehen
Im Himmel, in des Vaters Haus,
Strömt hohen Trost und Muth und Ruh
Den kummervollen Seelen zu.

Er sieht auf die vollbrachten Thaten,
Als Aussaat für die Ewigkeit;
Dankt Gott, durch den sein Werk gerathen,
Wofür er bald den Lohn ihm beut,
Die Demuth auf dem Angesicht,
Freut er sich der vollbrachten Pflicht.

O Jesu, tausend Fromme schieden
Auf dein Verdienst mit Freudigkeit
Empfanden sterbend Seelenfrieden,
Im Trost, den uns dein Tod verleiht.
O laß mich dir mein Leben weihn!
Dir auch noch sterbend dankbar seyn!

Das Wort vom Kreuz bleibt all' den Deinen
Erquickung, ob's die Welt auch schmäht.
Es mag dem Spötter Thorheit scheinen,
Der auf des Lasters Pfade geht;
Uns ist es Ruhm und Gotteskraft,
Und Trost in unsrer Pilgerschaft.

---

33. Christus am Kreuze.

Den größten Sterbenden zu sehen,
Schwingt sich mein Geist zum Golgatha,
Er ists, den hier die Mörder schmähen,
Er, den die Welt nur wohlthun sah.
Der Heilige, voll Liebe, flehet
Für sie, die ihn an's Kreuz erhöhet.
Für sie zu Gott in seiner Pein.

Wie könnt' ich je nun Rache üben!
Nein, meinen Feind auch will ich lieben,
Wie Jesus, Lästerung verzeihn.

Welch Beispiel kindlich frommer Liebe,
Als, unter Leiden ohne Zahl,
Der Herr dem Jünger seiner Liebe
Die Mutter sterbend noch empfahl!
Stets reizend müß' es mir erscheinen,
Daß ich auch für die Ruh der Meinen
Mit Freuden sorg' und Gutes thu;
Daß, muß ich einst von ihnen gehen,
Sie nicht sich ohne Hülfe sehen,
Mich segnen noch in meiner Ruh.

Heil euch, bußfertige Verbrecher!
Bekehrte schont einst das Gericht.
Hört, was zu dem gebeugten Schächer
Der Göttliche voll Gnade spricht!
Zu retten irrgeführte Seelen,
Zu trösten, die voll Reu sich quälen,
Soll stets auch mein Bestreben seyn.
Und weih ich Gott mein ganzes Leben;
So wird er sanften Tod mir geben,
Auch mich im Paradies erfreun.

Wer kann des Heiland's Leiden fassen?
Er ruft, zernagt von Quaal und Spott:
Auch du, mein Gott, hast mich verlassen?
Warum auch du mich Gott, mein Gott?
Doch bald verstummen Hohn und Schmerzen;
Der Friede schwebt zu seinem Herzen;
Die Leidensnacht wird Himmelslicht.
Und so erhört auch Gott mein Flehen;
Er kommt, mir liebreich beizustehen,
Ruf ich: Mein Gott, verlaß mich nicht.

Noch muß er schmachten, bluten, ringen,
Der aller Hülf' in Nöthen war.
Mich dürstet, klagt er, und sie bringen
Ach, Essig ihm zum Labsal dar.
Er ruft noch immer um Erbarmen
Aus jedem mitleidswürd'gen Armen,
Den Hunger, Durst und Blöße drückt.

Gern will ich diesen Ruf erfüllen;
Denn die des Armen Mangel stillen,
Die haben Jesum selbst erquickt.

Nun enden sich die schweren Leiden;
Der Dulder spricht: Es ist vollbracht!
O Wort des Siegers, Wort voll Freuden,
Du nimmst dem Tode seine Macht!
Heil uns! Heil uns! Wer darfs nun wagen,
Uns, die Erlösten, zu verklagen?
Gott ist die Liebe; wir sind sein.
Gieb, daß am Ende meiner Tage
Auch ich, o Herr, mit Freuden sage:
Es ist vollbracht! der Sieg ist mein!

Das letzte Wort aus deinem Munde,
O Jesu, soll auch meines seyn,
Laß es in meiner Todesstunde
Mir Muth und Zuversicht verleihn.
Ich rufe: Vater, ich befehle
In deine Hände meine Seele,
Und schließ getrost die Augen zu.
Vorüber sind dann Müh und Leiden;
Ich schweb empor zu ew'gen Freuden,
Geh ein zu meines Vaters Ruh.

---

34. Jesus betend für seine Feinde.

Um Gnade für die Sünder fleht
Der Herr am Kreuz; auch hier verschmäht
Von seiner Feinde Rotten.
Aus allen Adern strömt sein Blut,
Und ach, er hört der Mörder Wuth
Noch seiner Leiden spotten.
Doch sieht er mit erhabnem Blick
Von ihrer Schaar auf den zurück,
Den sie in ihm so frech entehrt;
Ruft, daß es Erd' und Himmel hört:
Vergieb, o Gott, und führe nicht sie ins Gericht;
Denn was sie thun, verstehn sie nicht!

Erstaunend seh ich diese Huld.
Wie mitleidsvoll ist die Geduld,
Die Mördern so begegnet!
Ihr, die ihr euren Heiland ehrt,
Fühlt seiner Großmuth hohen Werth,
Die selbst die Feinde segnet.
Er hat auch uns durch sein Gebet
Den größten Trost von Gott erfleht;
Er sagt auch uns zu unsrer Ruh
Erbarmen und Vergebung zu.
Er sey gelobt, der in der Noth und selbst im Tod
Bewährt hat, was er uns gebot.

Daß Gott mit Langmuth und Geduld,
Auch selbst bei sehr gehäufter Schuld,
Die Sünder dennoch schonet;
Daß er so liebreich ihrer denkt,
Und ihnen Zeit zur Beßrung schenkt,
Eh nach Verdienst er lohnet;
Daß ich noch fröhlich sagen kann:
Auch mich, mich Sünder, nimmt Gott an;
Dies Glück hat deines Todes Kraft,
Mein treuer Heiland, mir verschafft.
Ja, wenn ich, Herr, mit sanftem Sinn, dir ähnlich bin,
Dann wird dein Tod mir zum Gewinn.

So gieb, daß ich auch gern verzeih,
Im Stillen meinen Feind erfreu
Mit liebevoller Seele,
Bei unverdientem Haß und Schmerz,
Gott des Verfolgers Sinn und Herz
Zu seinem Wohl empfehle.
Besänftige mein reges Blut;
Und flammt des Zornes wilde Glut
Mein Herz zur Rachbegierde an:
O so erinnre mich daran,
Wie du, mein Heil, am Kreuz erhöht, durch dein Gebet
Selbst deinen Mördern Gnad' erfleht!

35. Die liebevolle Treue des Gekreuzigten.

Du denkest in der tiefsten Noth,
Ergriffen, Herr, von Qual und Tod,
An deiner Freunde Gram und Schmerz,
Und flößest ihnen Trost ins Herz.

Du siehst die Mutter, siehst den Freund,
Und sprichst zu ihr, die trostlos weint:
Sieh, Mutter, dieser Sohn ist dein,
Was ich dir war, wird er dir seyn.

So innig bis zum Tod, so treu
Sey meine Zärtlichkeit; ich sey
So willig, andern beizustehn,
Und ihnen Beistand zu erflehn!

Wenn euch, die hier mein Herz geliebt,
Ihr Freunde, einst mein Tod betrübt;
Dann übergeb' ich euch dem Herrn;
Er hört, er hilft, er segnet gern.

Froh geh' ich, wenn es ihm gefällt,
Den Weg zu jener bessern Welt;
Euch sag' ich, die ihr um mich weint:
Getrost, bald werden wir vereint!

Den Trost, o Jesu, dank' ich dir;
Du brachtest ihn vom Himmel mir.
Du hast verheißen: Ihr seyd mein;
Wo ich bin, sollt ihr ewig seyn!

---

36. Die edelmüthige Liebe Jesu im Leben und im Tode.

Dein Leben, Jesu, war auf Erden
Voll Liebe, Liebe jede That.
Ein Retter aller Welt zu werden,
Gingst du des Lebens härtsten Pfad;
Entsagtest allen Erdenfreuden,
Und trugst die ganze Last der Leiden,

Die unsre Rettung dir gebot;
Warst voll Erbarmen gegen Feinde,
Und liebtest deine schwachen Freunde;
Du liebtest sie bis in den Tod.

Selbst in den grauenvollen Stunden,
Da du den Kelch der Leiden trankst,
Beim Vorgefühl der Todeswunden
Bestürzt zur Erde niedersankst,
Auch da ermanntest du dich wieder,
Um deiner sorgenlosen Brüder
Erinnerer und Schutz zu seyn.
Du trugst mit Nachsicht ihr Versehen,
Und eiltest, ihnen beizustehen,
Und von Gefahr sie zu befrein.

Mit unerschütterlicher Treue
Verziehst du dem verirrten Freund,
Als er, gepreßt von Schmerz und Reue,
So bitterlich den Fall beweint.
Dein Blick, voll Hoheit und voll Gnade,
Ruft den Verirrten von dem Pfade
Des Leichtsinns und der Sicherheit.
Bei deiner eignen Pein den Schwachen
Durch sanften Zuspruch stark zu machen,
Ist für dich Trost und Seligkeit.

Du hängst am Kreuz; die Frevler haben,
O Heiligster, mit bittrer Wuth
Die Händ' und Füße dir durchgraben,
Aus allen Adern strömt dein Blut.
Doch du, voll Huld in deinen Mienen,
Flehst laut: Vergieb, mein Vater, ihnen;
Was sie jetzt thun, verstehn sie nicht.
Es strömt auf dich von tausend Zungen
Das schwarze Gift der Lästerungen;
Du aber schweigst, und rächst dich nicht.

Der Schächer fleht: Herr, denke meiner!
Du hörst, indem der Tod dich hält;
Du hörst sein Flehn, erbarmst dich seiner,
Und öffnest ihm die künft'ge Welt.
Durch Angst und Nacht siehst du die Deinen

Untröstbar deinen Tod beweinen,
Und fühlest ganz der Freunde Schmerz.
Du, dessen Quaal kein Herz erweichet,
Dem niemand noch ein Labsal reichet,
Sprichst den Verlaßnen Trost in's Herz.

O Wunder der Erbarmung! Keiner
Von Gottes Engeln liebt, wie du.
Auch von den Sterblichen nicht einer
Liebt, Welterlöser, liebt, wie du.
Ach, alles Volk der Erde trete
Stillfeiernd an dein Kreuz, und bete
Dich mit des Dankes Thränen an!
Hier lerne jeder ohne Klagen
Die Lasten seiner Brüder tragen,
Mit Hülfe ihrer Noth sich nahn.

Mein Herz zur Liebe zu entzünden,
Erheb' ich mich nach Golgatha;
Der Rachsucht Reiz zu überwinden,
Erwäg' ich still, was dort geschah.
Hilf mir, wie du, den Feind beglücken;
Wie du, den Leidenden erquicken;
Wie du, der Armen Beistand seyn.
Dann folget mir der Brüder Segen.
Einst eilen sie mir froh entgegen,
Sich über meinen Lohn zu freun.

---

37. Der sterbende Jesus.

Es ist vollbracht! Des Jammers letzter Ton
Wird lautes Siegsgeschrei.
Vorüber ist erlittner Schmerz und Hohn,
Und Angst und Tyrannei.
Daß er noch mehr gemartert werde,
Vermag jetzt nicht die Macht der Erde.
Es ist vollbracht!

Die höchste Noth hat endlich doch ihr Ziel,
Das sie nicht übersteigt.
Der schwülste Tag wird doch am Abend kühl,

Der Sturm des Lebens schweigt.
Auf seines Elends höchsten Stufen
Hört Erd' und Himmel Jesum rufen:
Es ist vollbracht!

An diesem Ziel, wo alle Engel fliehn,
Geschreckt von seiner Noth,
Erbarmt sich noch der letzte über ihn,
Der gute Engel Tod;
Er nimmt ihn sanft auf seinen Flügel,
Und trägt ihn von dem Marterhügel
Ins stille Grab.

Getrost! getrost, auch wenn des Unglücks Fluth
Mich ohne Rettung faßt;
Und trüg ich, Herr, der Leiden heiße Gluth,
Wie du getragen hast.
Je heftiger die Wunden bluten.
Je näher rücken die Minuten,
Da jede heilt.

---

38. Die Größe Jesu im Tode.

Hosianna unserm Auserkohrnen,
Sey gegrüßet, himmlisch Licht der Welt!
Groß erscheinst du unter Herrn der Erde,
Wie die Sonne dort im Sternenfeld.
Hochgelobt im Namen deines Gottes,
Wandelst du die rauhe Siegerbahn;
Mörder jauchzen, und vom Marterberge
Weht dich kalt die blutge Palme an.
Seht, wir gehen hin, sprichst du mit Ruhe,
Und mein herbes Schicksal wird erfüllt;
Dort ists, wo in Schmach mein Leben sinket,
Wo der Sonne Strahl in Nacht sich hüllt.
Ach, entweihet steht Jehovah's Tempel
An dem Passah, das ihm nicht gefällt.
Sklaven singen eitle Freiheitspsalmen,
Und ein großes Opfer heischt die Welt.
Schaurig schwebt der Tod vor meinen Blicken,
Und der Unschuld harte tiefe Schmach.

Doch er stirbt, auf daß die Menschheit lebe,
Und ihn krönt der Auferstehungstag.
Freudig gehet er den Weg des Todes,
Denn des Vaters Wille muß geschehn;
Heiter blickt sein Aug' in lichte Fernen,
Und des Lebens süße Wünsche ruhn.
Ein Gedanke bleibt in seiner Seele:
Gott, dir leb' ich! Rettung für die Welt!
Gott, dir sterb' ich! Sicher ruht der Saame,
Und der Himmel ist mein Erndtefeld.
Und so trittst du, ewig reines Vorbild,
Gleich der Sonne aus der stillen Nacht.
Fürst des Lichts, des Lebens und der Liebe,
Gottmensch, du hast alles wohl gemacht.
Vater, du hast ihn der Welt gegeben,
Habe Dank! Ihr Tempel, öffnet euch!
Tönet alle Glocken seiner Ehre,
Und der Sabbath sey an Frieden reich.

---

39. Jesu Tod.

Die Sonne stand verfinstert,
Der Mittag ward zur Nacht,
Nun hatt' er überwunden,
Und rief: es ist vollbracht!

Der Erde furchtbar Beben
Hob das Gebirg' empor,
Und Gottes Todte gingen
Aus ihrem Grab' hervor.

Des Tempels Säulen wankten,
Der Vorhang riß entzwei,
Der Gottes Wohnung deckte,
Der Eingang ist nun frei.

Der Todesüberwinder
Umgab des Grabes Nacht,
Und Gottes Engel jauchzten:
Er hat's, er hat's vollbracht!

Er ist nun eingegangen
In's Allerheiligste,
Des neuen Bundes Priester,
Der Mittler aus der Höh.

Nun wird kein Opfer wieder
In Ewigkeit gebracht,
Der, den sein Volk erwürgte,
Hat alles ganz vollbracht.

O du, der mich versöhnte
Dem Richter aller Welt,
Du hast das Heil der Erde
Dich opfernd hergestellt.

Wie herrlich ist dein Name,
Wie groß ist deine Macht!
Preis dir, und Dank und Ehre,
Du hast dein Werk vollbracht!

---

40. Es ist vollbracht!

Ausgeduldet hast du an dem Pfahle,
Den die Bosheit in die Erde schlug,
Jesus, Schmach und Tod! — die Erde bebet,
Und der Himmel ruft: es ist genug!
Deine frommen Augen sind geschlossen,
In der friedenvollen Todesnacht;
Alle deine Feinde sind verschwunden
Mit dem großen Wort: es ist vollbracht!

So verläßt der Mensch am Scheidewege
Dieses Lebens dornenvolle Bahn,
Und der freie Geist, zum Glück erschaffen,
Schwingt sich triumphirend himmelan.
Jede Leidensstunde geht vorüber,
Jeden Kummer heilt die milde Zeit;
Alles eilet hin zum letzten Ziele,
Nähert sich der stillen Ewigkeit.

Gleich der Lilie im Abendrothe
Sinkt dein blasser Leichnam hin zur Ruh,

Freunde

Freunde weinen um dein schönes Leben,
Und die Liebe schließt dein Grabmal zu.
Ach, geliebt, beweint von hinnen gehen,
Ist des Menschen schönes, letztes Lob;
Bald verwittert in dem Sturm der Zeiten
Jedes Denkmal, das die Kunst erhob.

Bitter wurde dir der Kelch gereichet
In dem Garten zu Gethsemane;
Doch im stillen Felsengrabe findest
Du Ersatz für jedes Erdenweh.
So umdämmert uns die Kummerwolke
Oft im schönen Garten der Natur;
Doch es harrt ein Grab der müden Seelen,
Dann verschwindet jede Thränenspur.

Düster war dein Lebenstag hienieden,
Doch ihm folget eine sanfte Nacht.
Herrlich, göttlich, groß hast du vollendet,
Und dein Gott hat alles wohlgemacht.
Menschenvater, laß mich dir vertrauen,
Gut ist alles, was dein Rath beschließt!
Erden-Nacht wird sich in Tag einst wandeln,
Wenn die ew'ge Lebensquelle fließt.

41. Das Grab Jesu.

Grab meines Herrn,
Ich weile gern
In deinem heilgen Schauer.
Sanfter, milder wird in dir
Meiner Seele Trauer.

Ihn, den empört
Sein Volk entehrt,
Daß ihm kein Nachruhm bliebe,
Den Gekreuzigten begrub
Hier die Hand der Liebe.

Indeß nun schon
Sein Geist den Lohn
Empfing vom Freudengeber,
Heiligte sein Leib in dir
Unsre stillen Gräber.

Welch Heiligthum!
Um mich herum
Herrscht feierliches Schweigen.
Selig, die getrost ihr Haupt
Zu dem Grabe neigen!

Hier weicht der Schmerz,
Das matte Herz
Ruht sanft von seinen Leiden;
Und des Schattenlandes Traum
Wird zu Himmelsfreuden.

So ruhte sie
Von Schmerz und Müh
Hier aus, die blut'ge Hülle;
Und verklärt entschwebte sie
Dieser heil'gen Stille.

Einst sinkst auch du,
Mein Leib, zur Ruh:
Schläfst unter kühlem Moose
Sicher, wie der Säugling ruht,
In der Mutter Schooße.

Dann ist vollbracht
Des Kummers Nacht,
Erduldet jede Plage;
Und die Nacht des Grabes wird
Bald zum ew'gen Tage.

---

42. Jesus der Ueberwinder des Todes.

Siegreich stand mein Heiland auf:
Friede ruht auf meinem Grabe,
Auch mein Morgen eilt herauf,
Wenn ich ausgeschlummert habe.
Mich erschreckt der Tod nicht mehr.
Heil, mir! Jesu Grab ist leer.

Froh besieg ich nun das Graun,
Das die Todtenhügel decket,
Meinen Heiland werd ich schaun,

Den der Vater hat erwecket,
Der aus seines Grabes Nacht
In mein Grab hat Licht gebracht.

Er ist meine Zuversicht;
Denn er kennt und liebt die Seinen;
Immer läßt er sie hier nicht
Kämpfen, dulden, klagen, weinen.
Nein, der Abend eilt herzu,
Bringt den frommen Pilgern Ruh.

Bang macht keine Zukunft mir!
Ewig, ewig werd ich leben.
Furchtlos will ich, Erde, dir,
Was du mir gabst, wiedergeben,
Weil den bessern Theil, den Geist,
Nichts aus seinen Händen reißt.

Wirst du, Leib, einst mütterlich
In der Erde Schooß genommen,
Schlummre sanft! Er schützt auch dich,
Und sein Schöpfungstag wird kommen.
Herrlicher bekleidest du
Mich nach sanfter Grabesruh.

O so will ich in der Zeit
Mich zu jenen Seligkeiten
Immer mehr durch Heiligkeit,
Wie mein Heiland, vorbereiten.
Gott, wie werd ich einst mich freun,
Ein verklärter Mensch zu seyn!

---

43. Jesus, verherrlicht durch die Auferstehung.

Preis dem Todesüberwinder!
Sieh, er starb auf Golgatha!
Preis dem Heiliger der Sünder,
Preis ihm und Hallelujah!
Was er uns verhieß, geschah!
Singt, des neuen Bundes Kinder!
Aus dem Grab' eilt er hervor,
Singet ihm im höhern Chor.

Gott der Liebe! Wie erhebet,
Wie entzückt dein Lob den Geist!
Der am Kreuze starb — er lebet,
Ist belohnt von dir, entreißt
Sich dem Staube, rühmt und preist,
Dich, durch den er ewig lebet.
Jesus hat sein Werk vollbracht!
Er war todt und ist erwacht.

Da in Morgendämmerungen
Noch verhüllt die Erde schwieg;
Sangen hoher Geister Zungen
Schon des Mittlers nahen Sieg.
Die Natur umher — sie schwieg!
Du erstandst, er war errungen,
Und der Sieger fühlte schon
Seines Kampfes ew'gen Lohn.

Bei den Todten ihn zu finden,
Ging sie hin, wo Jesus schlief.
Ach, was mußte sie empfinden,
Als er sanft, Maria! rief,
Und als sie: Mein Lehrer! rief. —
Herr, einst werd' auch ich dich finden,
Wo dein Gott ist und mein Gott:
Ruft mich nun zu dir der Tod!

Wenn ich aus dem Grabe gehe,
Wenn mein Staub verkläret ist;
Wenn ich, Herr, dein Antlitz sehe,
Dich, mein Mittler, Jesu Christ;
Dich, Verklärter, wie du bist:
O dann, wann ich auferstehe,
Hab' ich, du, der Sünder Heil,
Ganz an deinem Leben Theil.

Jetzt, da ich an dich nur glaube,
Seh' ich dunkel und von fern,
Ich, ein Wandrer noch im Staube,
Dich, die Herrlichkeit des Herrn!
Dennoch, obwohl schwach und fern,
Dennoch, wenn ich innig glaube,
Wenn ich dürste, strömt mir Ruh
Deines Tod's und Lebens zu.

Singt dem Herrn, singt ihm nun Psalmen,
Jesus Christus hat gesiegt!
Streut dem Ueberwinder Palmen,
Die ihr bang und weinend schwiegt,
Als er starb! Er hat gesiegt!
Zu der Himmel höhern Psalmen,
Zu der Ueberwinder Chor
Steig' auch unser Lied empor!

Ueberwunden, überwunden
Hat der Herr der Herrlichkeit!
Sieh, er schlummerte nur Stunden
In des Grabes Dunkelheit,
Und da überwand er weit!
Alle Leiden überwunden
Hat dereinst auch unser Geist,
Wenn des Staubes Fessel reißt.

---

44. Anbetung und Preis des Auferstandenen.

Vollendet ist dein Werk, vollendet,
O Welterlöser, unser Heil!
Uns liebet Gott, der dich gesendet,
Und seine Gnad' ist unser Theil.
Erheb', erhebe dich vom Staube!
Zum vollen Schaun wird nun dein Glaube,
O Sieger, himmlisch wird dein Licht!
Dich will nach Erdenleid und Thränen,
Dein Gott mit Herrlichkeiten krönen,
Vor aller Himmel Angesicht.

Heil dir! des Himmels Pforten schließen
Vor dir sich auf, des Vaters Sohn!
Der Erde Niedrigkeit entrissen,
Krönt Ehre dich; es kommt dein Lohn.
Noch segnest du die Treugeliebten,
Noch senkst du Trost auf die Betrübten,
Strömst süße Hoffnung in ihr Herz.
Sie sehn's, du bist von Gott gekommen,
Wirst mit Triumph dort aufgenommen;
Zur hohen Wonne wird ihr Schmerz.

Ich seh empor zu dir, Vertreter!
Dich bet ich still mit Thränen an.
Ich weiß, daß auch ein schwacher Beter
Im Staube dir gefallen kann.
Zwar fallen vor dir Engel nieder:
Doch auch der Engel höh're Lieder
Verdrängen nicht mein schwaches Lied.
Von meinen aufgehobnen Händen
Wirst du nicht weg dein Antlitz wenden;
Du siehst den Dank, der in mir glüht.

Gieb meinem Glauben Muth und Leben,
Sich über Erde, Welt und Zeit
Mit starken Flügeln zu erheben
Zu dir in deine Herrlichkeit!
O du, der mich vom Tod errettet,
Von Erd' und Himmel angebetet;
Durch den sich Gott mit uns vereint:
Du aller Welten Herr und Führer
Der Geister ewiger Regierer:
Du bist mein Bruder, bist mein Freund.

Einst wirst du herrlich wiederkommen
Zum Weltgericht; dein Lohn mit dir.
Frohlockend heben dann die Frommen
Die Häupter zu dir auf mit mir.
Dann werden auf dem Wolkenwagen
Dich Millionen Engel tragen!
Du wirst in deiner Herrlichkeit,
Herr, allen, die jetzt zu dir weinen,
Vom Himmel als ihr Freund erscheinen,
Und Jubel wird der Erde Leid.

---

45. Der Auferstandene.

Lobsinge, meine Seele,
Dem Auferstandnen, bet' ihn an!
Lobsing' ihm und erzähle,
Was dir zum Heil der Herr gethan.
Er hat für dich gerungen,
Durch seine Macht hat er
Des Todes Macht bezwungen,
Und seiner Schrecken Heer

Er hat des Grabes Grauen
Geschwächt, da er erstand.
Nun läßt uns Gott einst schauen
Der Frommen Vaterland.

Froh führte seine Sonne
Den festlich frohen Tag herauf.
Da stand, belohnt mit Wonne,
Nach kurzem Schlaf der Sieger auf.
Gedanke, der zu Freuden
Des Himmels mich erhebt!
Gedanke, der im Leiden
Mit reichem Trost belebt.
Des höhren Lebens Quelle,
Mein Schild in jeder Noth.
Wo ist dein Sieg, o Hölle?
Wo ist dein Stachel, Tod?

Der Felsen Grund erbebet,
Die Wächter fliehn, das Grab ist leer.
Der todt war, sieh, er lebet.
Er lebt, und stirbt hinfort nicht mehr.
Die schwachen Jünger wanken,
Er stärkt die Wankenden
Sie sehn ihn, freun sich, danken
Dem Auferstandenen.
Sie sehn empor ihn steigen,
Und gehn, wie er gebot,
Mit Freuden hin, und zeugen
Von ihm bis in den Tod.

Herr, deine Boten siegen,
Von dir und deinem Geist gelehrt;
Die Götzentempel liegen,
Der Erdkreis wird zu Gott bekehrt.
Ich weiß, an wen ich glaube,
Bin freudenvoll ein Christ!
Ihn bet ich an im Staube,
Ihn, der mein Retter ist.
Ich werd ihn ewig schauen,
Wenn er auch mich erhebt.
Der Herr ist mein Vertrauen,
Er starb für mich und lebt.

46. Thomas und der Auferstandene.

Entfesselt von des Todes Banden
Ist Jesus Christus auferstanden,
Und freudig hebt der Jünger Chor
Das tiefgesenkte Haupt empor.
Er hat dem Kreise seiner Frommen
Des Anschauns Seligkeit gewährt;
Sie haben seinen Laut vernommen,
Und seinen Friedensgruß gehört.

Die Freude glänzt in allen Blicken;
Hoch schlägt die Brust; die Brüder drücken
Den Freund, den Fremdling an das Herz;
Verblutet ist der Trennung Schmerz.
„Er lebt, — so tönt's von allen Zungen —
„Es lebt des Vaters heil'ger Sohn;
„Er hat der Welt das Heil errungen,
„Und unvergänglich ist sein Lohn!"

Doch, als vereint zum Sabbathmahle
Den Herrn sie sahn im stillen Saale,
Fehlt Thomas; bang und hoffnungsleer
Irrt er am Oelberg scheu umher.
Was auch die Schwestern ihm verkünden,
Was auch der Brüder Mund beschwört,
Er faßt es nicht, will's nicht ergründen;
Es dünkt ihn Wahn, der sie bethört.

Ihm war die Kindheit ungenossen
In strenger Zucht dahingeflossen:
Denn vor des Vaters finsterm Sinn,
Muß selbst die reinste Freud' entfliehn.
Früh theilt' er seiner Mutter Sehnen,
Ihr stiller Gram war ihm bewußt;
Doch ihrer Andacht heil'ge Thränen
Befruchteten des Knaben Brust.

Des Jünglings Geist reift in der Stille;
Und früh gesellt des Vaters Wille,
Zu wahren ihn vor Schwärmerei,
Ihm einen Schüler Saddoks*) bei.

*) Saddoks Stifter der Sekte der freidenkenden Sadducäer.

Der öffnet tiefer Weisheit Schätze;
Doch macht ihr Strahl das Auge blind,
Und im Gewirr verschlungner Sätze
Sieht Thomas nur ein Labyrinth.

Schon war ihm Glaub' und Ruh verlohren;
Da dringet zu des Jünglings Ohren
Das Wort des Herrn: Bei mir ist Ruh!
Und er eilt Christus Schülern zu.
Den Himmel sieht er wieder offen,
Den Saddoks Jünger ihm verhüllt.
Auf seinem Meister ruht sein Hoffen,
Sein Meister ist ihm Gottes Bild.

Doch alle Zweifel kehren wieder,
Und tiefe Schwermuth drückt ihn nieder,
Als, von des Volkes Wuth besiegt,
Der Herr, der Göttliche, erliegt.
Er hört den Ruf: „Er ist erstanden!"
Doch finstrer wendet er sich ab:
„Wer löste je des Todes Banden?
„Wann gab den Raub zurück das Grab?

„Komm, — ruft Johannes — Komm, du Treuer!
„Du fehltest bei des Sabbaths Feier;
„Vielleicht kehrt mit des Abends Schein
„Der Auferstandne wieder ein." —
„Ich folge — doch warum euch stören?
„Fass' ich nicht die durchbohrte Hand —
„Laßt mich ihn sehn, laßt mich ihn hören,
„Doch glaub' ich nicht, daß er erstand!

Er wankt, ihm beben alle Glieder;
Er sieht die Schwestern kaum und Brüder,
Das abgehärmte Angesicht
Wird blässer in dem Dämmerlicht.
Verschüchtert steht er nur von ferne,
Das Haupt in seine Hand geneigt,
Am Himmel leuchten schon die Sterne,
Der Herr verzieht — und Alles schweigt.

Ihm nur entsteigt in dumpfen Tönen
Aus tiefer Brust ein leises Stöhnen:
„Er ist dahin! — Hofft nicht auf Ihn!

Laßt sterben uns, und mit ihm ziehn!"
Und Allen dünkt der Abend länger,
Sie hören schaudernd jeden Schlag.
Und zweifelnd bang' und immer bänger
Seufzt manche Brust dem Jünger nach.

Und wie die Kerzen niederbrennen,
Will schon der Kreis sich weinend trennen.
Die Mitternacht ist nah! — Doch sieh!
Es tönt wie ferne Melodie. —
Da steht im hochgewölbten Saale
Der Göttliche, und „Friede" tönt
Sein Mund; von seines Auges Strahle
Wird alles glänzend und verschönt.

Der Wonne sel'ge Thränen fließen,
Sie sinken hin zu seinen Füßen,
Sie küssen seines Kleides Saum;
Doch Thomas — er gewahrt es kaum.
Da ruft der Herr mit sanftem Laute:
„Wo säumt mein trauter Jünger doch?
„Der sonst so liebend mir vertraute,
„Wo ist mein Thomas? Säumt er noch?"

Und wie der Himmelslaut erklungen,
Hat neues Leben ihn durchdrungen;
Er rafft sich auf, blickt himmelwärts,
Und fällt dem Mittler an das Herz.
Da spricht der Herr: „Sieh meine Wunden
„Und fasse die durchbohrte Hand,
„Bis du der Nägel Mal gefunden
„Und die durchstochne Brust erkannt."

„Laß, Thomas, laß die Zweifel schwinden;
„Du wirst die Ruhe wieder finden,
„Doch selig, wem sie, nie geraubt,
„Das Herz erquickt, wer kindlich glaubt." —
Und Thomas sinkt verstummend nieder;
Dann ruft er laut: Mein Herr! mein Gott!
Und reiht sich fröhlich an die Brüder
Und ist getreu bis in den Tod.

47. Die Auferstehung und Himmelfahrt Jesu.

Der Herr der Erde steigt
Empor aus ihrem Schooß, tritt auf den Fels,
und zeigt
Der staunenden Natur sein Leben.
Des Himmels Myriaden liegen auf der Luft
Rings um ihn her, und siehe, Gottes Engel fährt
hernieder,
Und rollt des vorgeworfnen Steines Last
Hinweg von seines Königs Gruft.
Sein Antlitz flammt, sein Auge glühet.
Die Schaar der Römer stürzt erblaßt
Auf ihre Schilde: „Flieht, ihr Brüder!
„Der Götter Rache trifft uns! fliehet!

Triumph! Triumph! des Herrn Gesalbter
sieget,
Er steigt aus seiner Felsengruft.
Triumph! Triumph! Ein Chor von Engeln flieget
Mit lautem Jubel durch die Luft.

Die frommen Töchter Zions gehen
Verwundernd durch des offnen Grabes Thür,
Und schaudernd fahren sie zurück. Sie sehen
In Glanz gehüllt, den Boten
Des Ewigen, der freundlich spricht:
„Entsetzt euch nicht!
„Ich weiß, ihr suchet euren Todten,
„Den Nazaräer Jesus hier,
„Daß ihr ihn salbt, daß ihr ihn klagt,
„Hier ist er nicht vorhanden.
„Er hat es euch zuvorgesagt:
„Er lebt! Er ist erstanden!"

Wer ist die Sionitinn, die vom Grabe
So schüchtern in den Garten flieht, und weinet?
Nicht lange. Jesus selbst erscheinet,
Doch unerkannt, und ruft ihr zu:
O Tochter, warum weinest du? —

Herr, sage, nahmst du meinen Herrn aus die-
sem Grabe?
Wo liegt er? Ach, vergönne,

Daß ich ihn hole, daß ich ihn
Mit Thränen netze: daß mein Dank
Mit diesen Salben noch im Tod' ihn salben könne,
Wie ich im Leben ihn gesalbt. — „Maria!"
So ruft mit sanfter Stimm' ihr Freund
In seiner leiblichen Gestalt: „Maria!"
Mein Meister! ach! — sie fällt zu seinen Füßen nieder
Umarmt sie, küßt sie, weint. —
„Du sollst mich wiedersehen!
„Noch werd' ich nicht zu meinem Vater gehen.
„Steh auf, und suche meine Brüder,
„Und meinem Simon sag: ich leb', und will ihn sehen."

Freundinnen Jesu! sagt, woher so oft
In diesem Garten? Habt ihr nicht gehört, er lebe?
Ihr zärtlichen Betrübten hofft,
Den Göttlichen zu sehn, den Magdalena sah:
Ihr seyd erhört. Urplötzlich ist er da,
Von Aloen und Myrrhen duftet sein Gewand.
„Ich bin es, seyd gegrüßt!" Sie fallen zitternd nieder.
Sein Arm erhebt sie segnend wieder.
„Geht hin in unser Vaterland,
„Und sagt den Jüngern an: ich lebe,
„Und fahre bald hinauf in meines Vaters Reich.
„Doch will ich Alle sehn, bevor ich mich verklärt
„Zu meinem Gott und eurem Gott gen Himmel hebe."

Dort seh ich aus den Thoren
Jerusalems zwei Schüler Jesu gehn,
In Zweifel ganz, und ganz in Traurigkeit verlohren,
Gehn sie durch Wald und Feld,
Und klagen ihren Herrn. Der Herr gesellt
Sich zu den Traurenden, umhüllet ihr Gesicht,
Hört ihre Zweifel an, giebt ihnen Unterricht:
„Der Held aus Juda, dem die Völker dienen sollen,

„Muß erst den Spott der Heiden,
„Und seines Volks Verachtung leiden.
„Der mächtige Prophet, von Worten und von
Thaten,
„Muß durch den Freund, der mit ihm aß, ver-
rathen,
„Verworfen durch den andern Freund,
„Verlassen in der Noth von allen,
„Den Mörder-Rotten in die Hände fallen.
„Es treten Frevler auf, und zeugen wider ihn.
„So spricht der Mund der Väter:
„Der König Israels verbirgt sein Angesicht
„Vor Schmach und Speichel nicht.
„Er hält die Wangen ihren Streichen,
„Den Rücken ihren Schlägen dar.
„Zur Schlachtbank hingeführt, thut er den Mund
nicht auf.
„Gerechnet unter Missethäter
„Fleht er für sie zu Gott hinauf.
„Durchgraben hat man ihn, an Hand und Fuß
durchgraben,
„Mit Essig tränkt man ihn
„In seinem heißen Durst, und mischet Galle drein.
„Sie schütteln ihren Kopf um ihn.
„Er wird auf kurze Zeit von Gott verlassen seyn;
„Die Völker werden sehn, wen sie durchstochen
haben!
„Man theilet sein Gewand, wirft um sein Kleid
das Loos.
„Er wird begraben wie die Reichen,
„Und unverwest am Fleisch zieht Gott ihn aus
dem Schooß
„Der Erd' hervor, und stellt ihn auf den Fels.
Er gehet
„In seine Herrlichkeit zu seinem Vater ein.
„Sein Reich wird ewig seyn,
„Sein Name bleibt, so lange Mond und Sonne
stehet."

Die Rede heilt der Jünger Schmerz;
Mit Liebe wird ihr Herz zu diesem Gast entzündet.
Sie lagern sich. Er bricht das Brot, und saget
Dank,

Die Jünger kennen seinen Dank,
Der Nebel fällt — sie sehn ihn — er verschwindet!

Eilf auserwählte Jünger, bei verschloßnen Thüren,
Der Wuth der Feinde scheuend, freuen sich,
Daß Jesus wieder lebt. „Ihr glaubt es, aber mich
Ruft Thomas aus, soll kein Gesicht verführen. —
Ist er den Galiläerinnen nicht,
Auch diesem Simon nicht erschienen?
Sahn ihn nicht Kleophas und sein Gefährte dort
Bei Emmahus? — Ja hie, mein Freund, an diesem Ort
Sahn wir ihn alle selbst. Es waren seine Mienen.
Die Worte waren seinen Worten gleich,
Er aß mit uns."

„Betrogen hat man euch!
Ihr selbst, aus Sehnsucht, habt euch gern betrogen!
Laßt mich ihn sehn, mit allen Nägelmalen sehn,
Dann glaub' auch ich, es sey mein heißer Wunsch geschehn."

Und nun zerfließt die Wolke, die den Herrn umzogen,
Der mitten unter ihnen steht und spricht:
„Der Friede Gottes sey mit euch!
„Und du, Schwachgläubiger, komm, siehe, zweifle nicht!"
Mein Herr, mein Gott! Ich seh, ich glaub', ich schweige.
„So geh in alle Welt, und sey mein Zeuge!"

Auf einen Hügel, dessen Rücken
Der Oelbaum und der Palmbaum schmücken,
Steht der Gesalbte Gottes. Um ihn stehn
Die seligen Gefährten seiner Pilgrimschaft.
Sie sehn erstaunt von seinem Antlitz Strahlen gehn.
Sie sehn in einer lichten Wolke
Den Flammen-Wagen warten, der ihn führen soll.

Sie beten an. Er hebt die Hände
Zum letzten Segen auf: „Seyd meines Geistes voll!
Geht hin, und lehrt bis an der Erden Ende,
Was ihr von mir gehört: das ewige Gebot der Liebe! Gehet hin,
Thut meine Wunder! Gott mit euch!
Verkündigt allem Volke Versöhnung, Friede, Seligkeit!"

Der Herr ist König! deß freue sich das Erdreich!
Das Meer brause! die Wasserströme jauchzen,
Und alle Inseln freuen sich!
Alles, was Odem hat, lobe den Herrn!

---

48. Die Himmelfahrt Jesu.

Jesus war hinauf zu der letzten Höhe des Oelbergs
Mit den Jüngern gekommen. Gelindere Lüfte des stillen
Werdenden Tages umsäuselten sanft und kühlten die armen
Glücklichen, welche so schwer an der Sterblichkeit Bürde noch trugen.
Unter ihnen stand der Eingebohrne des Vaters,
Schön und schrecklich zu schaun; so hatten noch nie den Messias
Seine Zeugen gesehn, noch nie auf der Erde die Engel.
Stand in seiner Hoheit, die keine Saite nicht, keine
Stimm ausdrückt des Menschen, kein himmelnaher Gedanke.
Wo von den äußersten Sternen hinab der Erschaffenen Auge
Schauen konnte, so weit aus den Welten allen, von allen
Polen umher des schon unermeßlichen Kreises, am fernsten

Aus den flammenden Strömen der Sonnen, waren die Geister
Alle, die Duft, die Feuer, die Heitre, die Staub, wie der Menschen
Ueberkleidet auf den, der vollendet hatte, gerichtet.

Christus stand auf der Höhe des Berges; um ihn die Zeugen,
Ungesehen um ihn die Cherubim und die Erstandenen.
Und er breitete gegen die Jünger mit Liebe die Arm' aus:
Weicht von Jerusalem nicht! Harret da der Verheißung des Vaters,
Die ihr, als ich erstand, von mir vernahmet. Johannes
Hat mit Wasser getauft; ihr aber sollet getaufet
Werden mit dem heiligen Geiste. Nur wenige Tage,
Und die Verheißung kommt! Der Jünger etliche fragten:
Richtest in diesen Tagen du wieder auf, o Messias,
Israels Reich? Die Stunden, die seiner Macht der Vater
Vorbehalten, gebührt, ihr Sterblichen, euch nicht zu wissen!
Aber ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfahen,
Der von dem Himmel auf euch herab wird kommen, und werdet
Meine Zeugen seyn in Jerusalem, werdet's in Juda,
Und in Samaria seyn, und bis an das Ende der Erde;

Christus nahte sich mehr, erhub die Hände und schaute
Auf die Zeugen mit inniger Huld. Gott segn' und behüt euch!
Gott erleuchte sein Angesicht über euch, sey euch gnädig!
Gott erhebe sein Antlitz auf euch, und geb' euch Friede!

Also

Also segnete sie der Versöhner! Himmel und Erde,
Und ihr all', ihr Erlösten Gottes, nun hatt' es der Mittler
Alles auf Erden vollendet! Siehe die Wolke
Kam herunter, und hob ihn empor zu dem Himmel. Die Zeugeu
Sehen lang dem Gekreuzigten nach, dem Erstandenen vom Tode,
Lange mit freudeweinendem Blick, mit erschütterter Seele,
Ach mit jenem Gefühl, wie sich's wird regen, wenn Christus
Wiederkehrt, als Richter der Welt, in den Wolken des Himmels.

---

49. Jesu Hingang zum Vater.

Laßt das Vollendungsfest uns heut
In heil'gen Freuden feiern!
Froh schauen über Welt und Zeit,
Und das Gelübd' erneuern:
Gott und der Tugend treu zu seyn,
Treu auch in Trübsal, Schmach und Pein,
Wie Jesus, zu vollenden!

Er kam, zu uns von Gott gesandt,
Und heiligte die Erde,
Daß sie der Eintracht stilles Land,
Ein Sitz der Tugend werde.
Nach seinem Beispiel sollen wir
Uns alle bilden, alle hier,
Daß wir zum Vater kommen.

Zum Vater! O wir kennen ihn,
Um ähnlich ihm zu werden.
Folgt Jesu; denn in ihm erschien
Sein Ebenbild auf Erden.
Sein Gruß war Friede, sein Gebot
Nur Lieb' und Tugend; bis zum Tod
War That auch seine Lehre.

Wie groß, wie edel durch sein Herz,
Wie treu der hohen Sendung!
Wie herrlich unter Spott und Schmerz,
Rang er sich zur Vollendung!
Die Krone ward ihm dargereicht,
Nun macht sein Sieg den Kampf uns leicht,
Sein Lohn die Zukunft leichter.

Zerstörend war der Sünde Macht;
Er hat sie überwunden.
Wir bebten vor des Grabes Nacht;
Sie ist durch ihn verschwunden.
Seitdem er sich dem Grab' entschwang,
Ist uns der Tod nur Uebergang
Zu einem bessern Leben.

Er schwang zum Himmel sich hinauf,
Die Stätt' uns zu bereiten.
Zum Himmel geht nun unser Lauf,
Zu ew'gen Seligkeiten.
So hoch, so hoch steht unser Ziel,
Der schönen Wohnungen sind viel
In seines Vaters Hause.

Wie sinkt das Schattenwerk der Zeit!
Wer kann noch darnach streben?
Wer ruhn im Schooß der Sinnlichkeit?
Dem Laster sich ergeben?
Die Zeit ist rasch, hier schwer der Lauf;
Schaut, Christen, schaut zum Ziel hinauf,
Und eilet, zu vollenden!

Ein Himmel wird schon unsre Welt,
Wenn wir einander lieben,
Mit Freuden thun, was Gott gefällt,
Treu unsre Kräfte üben.
Dann führ' an's Grab uns die Natur;
Aus einem Himmel gehn wir nur
In einen schönern Himmel.

50. Jesu Wiederkunft zum Gericht.

Wenn, Richter aller Welt,
Der Schöpfung Bau zerfällt;
Wenn Erd' und Meer und Himmel flieht,
Und der Planet in Flammen glüht,
Wenn, höher, als die Sonne schwebt,
In Himmelsglanz dein Thron sich hebt,
Wenn, mit bedecktem Angesicht,
Der Seraph, laut wie Donner, spricht:
„Preis ihm, des Menschen Sohn;
„Er kommt, mit ihm sein Lohn!
„Heil, o Gerechter, dir!
„Dem frechen Sünder Hohn!"

Wenn dich alsdann die Welten sehn
Daher durch alle Himmel gehn,
Auf deiner Stirn Gerechtigkeit,
Gefesselt unter dir die Zeit,
Zu deiner Rechten Licht und Heil,
Zur Linken der Verworfnen Theil;
Wenn sie dich sehn, du Herrlicher,
Und deine Diener um dich her;
Wenn Leben sich in Gräbern regt,
Von deines Odems Hauch bewegt;
Wenn aus des Staubs und Moders Nacht
Der Völker große Schaar erwacht,
Hier Tausende das Haupt erhöhn,
Im Richter ihren Freund zu sehn,
Verzweiflung dort, und Grimm und Wuth
Auf tausend Stirnen schrecklich ruht:
Herr, wenn auch mich aus meiner Gruft
Des Weltgerichts Posaune ruft,
In meinem Grab' sichs regt und webt,
Und dieser Staub von neuem lebt,
Durch Gottes Kraft dem Grab' entrückt,
Den Richter, mit der Wag', erblickt
Dem Uebertreter Strafe dräun;
Wie wird mir dann, mein Heiland, seyn!

O hörte dann, du Gottessohn,
Auch ich den sel'gen Segenston:
„Du brachtest, wenn ich hungrig war,
„Mir Hungrigen Erquickung dar;

„Du hast mich Durstigen getränkt,
„Mir Nacktem Hüll' und Kleid geschenkt,
„Nahmst dich des Gasts, des Kranken an,
„Hast mir Gefangnen wohlgethan.

Ja, ströme du, des Ew'gen Sohn,
Alsdann von deinem Richterthron
Des Himmels Heil und sel'ge Ruh
Dem Demuthsvollen gnädig zu.
Dann hebe, mit der Sel'gen Chor,
Mein Geist sich zu der Stadt empor,
Wo Friede bei der Tugend wohnt,
Und wo der Herr mit Gnade lohnt.

---

51. Freude über den Erlöser.

In Finsterniß und Grauen
Lag, wie betäubt der Sünder Welt,
Da ließ dein Stern sich schauen
In heilger Nacht am Himmelszelt.
Du kamst; so geht die Sonne
Am Morgen segnend auf,
Verbreitend Licht und Wonne
In ihrem stillen Lauf.
Es strömte Heil und Gnade
Aus deiner Füll herab;
Ein Licht dem dunklen Pfade,
Ein Licht dem finstern Grab.

Frohlockt, ihr Mitgenossen!
In Lust und Schmerz der Prüfungszeit
Hat er uns aufgeschlossen
Den Eingang zu der Herrlichkeit.
Er ward das Heil uns Sündern,
Und will uns fort und fort
Hier weihn zu Gottes Kindern,
Zu Gottes Erben dort,
Wenn wir Versuchungsstunden
Mit Heldenmuth bestehn,
In Kampf und Tod und Wunden
Wie Er, wenn Gott ruft, gehn.

Und sind wir einst vom Sohne
Durch seines Todes Macht erhöht:
Schreckt an des Vaters Throne
Uns nicht des Richters Majestät,
Wenn auch das Nah und Ferne
Mit Schaam das Herz erfüllt,
Bei des Erlösers Sterne
Sich Schmerz und Reue stillt,
Und heilger Engel Chöre
Erneun den Lobgesang:
„Dem Vater sey die Ehre!
„Dem Welterlöser Dank!"

52. Verehrung Jesu.

Vom Staub', in dem wir wallen,
Soll, Jesu Christ, dein Lobgesang
Empor zum Himmel schallen!
Dir opfre jede Seele Dank,
Und jeder der Gebohrnen
Freu sich, ein Mensch zu seyn,
Und jeder der Verlohrnen
Rühm' es, erlöst zu seyn.
Uns Sündern ward gegeben
Zum Retter Gottes Sohn,
Mit ihm erschien das Leben,
Mit ihm des Himmels Lohn.

Kommt, laßt uns niederfallen
Vor unserm Mittler Jesus Christ,
Ihm danken, daß er Allen
Erretter, Freund und Bruder ist.
Er, gleich der Morgensonne,
Mit ihrem ersten Strahl,
Verbreitet Licht und Wonne,
Und Leben überall.
Durch ihn kommt Heil und Gnade
Dem sündigen Geschlecht,
Er leuchtet auf dem Pfade
Zum reinen Gottesrecht.

Frohlockt, ihr Mitgenossen
Der Sünde, wie der Sterblichkeit!
Nun ist nicht mehr verschlossen
Der Eingang in die Herrlichkeit.
Zu unsrer Erde nieder
Kam Gottes ew'ger Sohn,
Der hebt nun seine Brüder
Empor zu Gottes Thron.
Er war das Heil der Sünder,
Und der Verlohrnen Hort,
Wir werden Gottes Kinder
Im Glauben an das Wort.

---

53. Jesus, das Licht und Heil der Welt.

Dem finstern Erdkreis ist vom Herrn
Ein helles Licht erschienen.
Es leuchtet nah, es leuchtet fern:
Zahllose Völker dienen
Den todten Götzen nun nicht mehr,
Sie kennen ihn, den Herrn, und er
Läßt sie im Lichte wandeln.

Kaum sandte Gott durch seinen Sohn
Der Erde große Freuden,
So sammelt er sich selber schon
Die Erstlinge der Heiden.
Der Wahrheit Bild, ein schöner Stern,
Führt sie zu ihrem neuen Herrn;
Sie kommen, anzubeten.

O wär' uns nicht dein Licht, o Gott,
So hell und rein erschienen,
Wir würden, der Vernunft zum Spott,
Noch jetzt den Götzen dienen.
Nicht sie, nicht eigne Würdigkeit,
Nur deine Huld hat uns befreit
Von jenen Finsternissen.

Drum laß mit froher Dankbarkeit
Uns nun im Lichte wandeln,

Uns in der gnadenreichen Zeit
Stets fromm und weise handeln,
Auf dich, bei treu erfüllter Pflicht,
Zufrieden und voll Zuversicht
In Noth und Tod vertrauen.

Und wo noch bange Dunkelheit,
Und falsche Schatten liegen;
Wo Irrthum, Wahn und Sinnlichkeit
Noch Sterbliche betrügen;
Auch da geh' nun im Siegeslauf
Das schöne Licht der Wahrheit auf,
Daß alle Welt dir diene.

---

54. Jesus, der Seligmacher.

Was wär ich ohne dich gewesen?
Was würd' ich ohne dich nicht seyn?
Zu Furcht und Aengsten auserlesen
Stånd' ich in weiter Welt allein.
Nichts wüßt' ich sicher, was ich liebte,
Die Zukunft wär' ein dunkler Schlund,
Und wenn mein Herz sich tief betrübte,
Wem thät ich meine Sorge kund?

Einsam verzehrt von Furcht und Sehnen
Erschiene nächtlich jeder Tag;
Ich folgte nur mit heißen Thränen
Dem wilden Lauf des Lebens nach.
Ich fände Unruh im Getümmel,
Und hoffnungslosen Gram zu Haus.
Wer hielte, ohne Freund' im Himmel,
Wer hielte da auf Erden aus?

Hat Christus sich mir kund gegeben,
Und bin ich seiner erst gewiß,
Wie schnell verzehrt ein lichtes Leben
Die bodenlose Finsterniß.
Mit ihm bin ich erst Mensch geworden,
Das Schicksal wird verklärt durch ihn,
Und selbst bei wilden Menschenhorden
Muß nun die Menschheit wieder blühn.

O! geht hinaus auf allen Wegen,
Und holt die Irrenden herein,
Streckt jedem eure Hand entgegen,
Und ladet froh sie zu uns ein.
Der Himmel ist bei uns auf Erden,
Im Glauben schauen wir ihn an;
Die eines Glaubens mit uns werden,
Auch denen ist er aufgethan.

Ein alter schwerer Wahn von Sünde
War fest an unser Herz gebannt;
Wir irrten in der Nacht wie Blinde,
Von Reu und Lust zugleich entbrannt.
Der Menschen Werk schien nur Verbrechen,
Der Mensch ein Gottesfeind zu seyn,
Und schien der Himmel uns zu sprechen,
So sprach er nur von Tod und Pein.

Das Herz, des Lebens reine Quelle,
Lenkt' Satan nur zum Bösen hin.
Und wards im Menschengeiste helle,
So war nur Unruh der Gewinn.
Ein eisern Band hielt an die Erde
Die bebenden Gefangnen fest;
Furcht vor des Todes Richterschwerdte
Verschlang der Hoffnung Ueberrest.

Da kam ein Heiland, ein Befreier,
Ein Menschensohn, voll Lieb' und Macht,
Und hat ein allbelebend Feuer
In unserm Innern angefacht.
Nun sehn wir erst den Himmel offen,
Als unser altes Vaterland,
Wir konnten glauben nun und hoffen,
Und fühlten uns mit Gott verwandt.

Noch steht in wunderbarem Glanze
Der heilige Geliebte hier,
Gerührt von seinem Dornenkranze
Und seiner Treue, weinen wir.
Ein jeder Mensch ist uns willkommen,
Der seine Hand mit uns ergreift,
In seine Liebe aufgenommen
Zur Frucht des Paradieses reift.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wilmsen, Friedrich Philipp, 1770-1831

Das Leben Jesu Christi beschrieben von den Evangelisten und geschildert in 54 Liedern deutscher Meistersaenger ; ein Vorbereitungsbuch zum Religions-Unterricht für die Schule und das Haus

Berlin 1816

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 2848
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11292320-2